Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 7. März 1904.—5 Uhr-Ausgabe. 16. Jahrgang. — No. 56

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Lyddit-Granaten!

Japaner schleuderten sie gestern fast eine Stunde lang auf Wladiwostok. — Angeblich geringer Schaden, obwohl 5 Todte.— Heute sollen zwei Seegefechte im Gange sein!—Kriegs-Operationen in Nord-Korea.

Wladiwostok, 7. März. Eine Flotte von 5 japanischen Schlachtschiffen und 2 Kreuzerbooten erschien gestern Nachmittag um 1.25 Uhr vor dem Hafen und bombardirte die Stadt und die Strandbatterien 55 Minuten lang.

Die Flotte kam von der Askold-Insel her, am östlichen Eingang der Ussudir-Bai und etwa 32 Meilen südöstlich von Wladiwostok.

In die Ussuri-Bai einfahrend, formirte sich der Feind in Schlachtlinie, kam aber nicht näher als 1½ Meilen heran. Er richtete sein Feuer gegen die Strandbatterien und gegen die Stadt; doch entstand kein beträchtlicher Schaden, da die meisten der 200 geschleuderten Lyddit-Granaten nicht explodirten.

Die russischen Batterien, welche unter dem Befehl der Generäle Veronetz und Artamonow standen, antworteten auf das Feuer nicht; sie warteten darauf, bis der Feind näher herankomme.

Um 2.10 Uhr stellten die Japaner das Feuer ein und zogen sich nach der Askold-Insel hin zurück. Gleichzeitig tauchten zwei Torpedoboot-Zerstörer in der Nähe der Askold-Insel und zwei andere in der Nähe von Kap Maidel auf. Die japanischen Schiffe waren mit Eis bedeckt.

Man hatte die Bevölkerung von der Anwesenheit einer feindlichen Flotte am Horizont und die Aussicht auf einen Angriff benachrichtigt, doch blieb die Bevölkerung ruhig.

Der Angriff muß den Japanern 200,000 Rubel ($100,000) an Munition gekostet haben. Die meisten Geschosse waren 6- und 12zöllige Granaten.

Die vergangene Nacht verstrich ruhig. Es herrscht eine ungewöhnlich gehobene Stimmung bei den Einwohnern und den Truppen. Eine strenge Suche nach Japanern wird in der Stadt abgehalten. Die Polizei hat Plakate an den Mauern anschlagen lassen, worin eine Belohnung für Auskunft über den Aufenthalt von Japanern geboten wird, und jeder Person, die schuldig befunden wird, Japaner zu verbergen, ist ein Kriegsgericht angedroht.

Wie es scheint, fürchteten sich die Japaner, ihre Schiffe dem Feuer der Landbatterien auszusetzen, und man hält es für wahrscheinlich, daß der Angriff nur zu dem Zweck erfolgte, die russischen Forts zum Feuern zu veranlassen, damit die Russen genöthigt wären, die genaue Stellung ihrer Geschütze und ihr Kaliber den Japanern zu zeigen. Wenn das der Zweck war, so ist der japanische Angriff, wie man glaubt, ein vollständiger Mißerfolg gewesen, da die Batterien keinen einzigen Schuß abfeuerten; auch konnte das russische Flotten-Geschwader, wenn es zur Zeit im Hafen ist, von den Japanern in der Bai von Ussuri nicht gesehen werden wegen des hohen Landes, das an jener Seite an der Küste aufsteigt und die Aussicht auf den Hafen versperrt.

St. Petersburg, 7. März. Eine Mittheilung vom Statthalter Alexjew, aus Mukden unter'm Gestrigen datirt, lautet:

„Ich setze allerunterthänigst Ew. Majestät in Kenntniß, daß der Kommandant der Festung zu Wladiwostok berichtet, daß heute Vormittag um 8:50 Uhr 7 Fahrzeuge südlich von der Insel Askold in Sicht kamen. Um 9:15 Uhr strebten sie nach der Askold-Insel zu. Gegen Mittag war das Geschwader des Feindes mitten zwischen der Küste und der Askold-Insel und fuhr nach der Ussuri-Bai zu. Es war jedoch außer Bereich der Strandbatterien. Um halb 3 Uhr eröffnete der Feind Feuer. Zwei Fahrzeuge im Geschwader waren wahrscheinlich die Kreuzerboote erster Klasse „Idzum" und „Yakumo"; aber die Namen der übrigen Schiffe sind unbekannt.

Während die offiziellen Nachrichten nichts von irgend welchen russischen Verlusten bei dieser Beschießung erwähnen, besagen Privat-Nachrichten, daß 5 Russen getödtet worden seien, nämlich 4 Matrosen und die Gattin eines Ingenieurs.

Andere Nachrichten aus Wladiwostok besagen, daß die 2500 Mann japanischer Truppen, welche in der Plaksin-Bai (Ostküste des nördlichen Korea) landeten, gegen Musan vorrücken (218 Meilen von Wonson), um schließlich Huntschun am linken Ufer des Tumenflusses zu erreichen (etwa 100 Meilen westlich von Wladiwostok, und die russische Flanke zu bedrohen.

Um dieser Bewegung Schach zu bieten, rücken jetzt die russischen Vorposten, welche kürzlich den Tumenfluß überschritten und 1500 Mann stark sind, vor, um die unummauerte Stadt Kohryong am Tumenfluß zu besetzen, welche die Pfade beherrscht, auf denen die Japaner marschiren müssen.

Kosaken-Späher berichten, daß eine japanische Kolonne von der Plaksin-Bai, als sie im schnee-gesperrten Engpaß des Gebirges eintraf, welches Korea von der Mandschurei trennt, durch Lawinen und andere Hindernisse zum Halten gezwungen wurde, und daß ein Drittel dieser japanischen Streitmacht jetzt dienstunfähig sei. Man vermuthet, daß sie sich jetzt eine bequemere Route suchen.

Rom, 7. März. Ein Korespondent der „Agenzia Libera" meldet, daß heute gleichzeitig Wladiwostok und Port Arthur angegriffen würden.

Admiral Togo mit der Blüthe der japanischen Flotte ist noch vor Port Arthur, während Admiral Dewa vor Wladiwostok ist.

London, 7. März. Korrespondenten in Tschemulpo, Korea, berichten, daß japanische Streitkräfte, wahrscheinlich unter dem Schutz des Geschwaders welches am Sonntag Wladiwostok bombardirte, auf der Insel Askold und benachbarten Eilanden, gegenüber Wladiwostok oder südöstlich davon, gelandet seien.

Hakodate, Japan, 7. März. Es wird hier behauptet, die Japaner hätten jetzt die ganze russische Pacific-Flotte sogut wie in ihrer Gewalt.

Berlin, 7. März. Wegen der Ungewißheit der Gesammtlage werden die deutschen kleinen Kreuzer „Seeadler", „Sperber" und „Bussard", welche nach den australischen, bezw. ostafrikanischen Gewässern gehören, vorläufig für die Zwecke des deutschen Kreuzergeschwaders auf der ostasiatischen Station zur Verfügung gehalten.

St. Petersburg, 7. März. In Privatbriefen, die hier eintrafen, wird gesagt, die russischen Land-Streitkräfte hätten an einem der letzten Februar-Tage in der Yalufluß-Gegend mit überlegener Streitmacht Japaner geschlagen, aber selber schwere Verluste gehabt.

Shanghai, 7. März. Das russische Kanonenboot „Mandschur", das nicht aus dem Hafen herauskommen will, um sich nicht von Japanern kapern oder zerstören zu lassen, wird in die Obhut der chinesischen Maritime-Zollbeamten gegeben werden. Die Ortsbehörden halten es für unnöthig, die Mannschaft an's Land zu setzen, und werden die chinesischen Beamten des Auswärtigen davon verständigen.

Stockholm, Schweden, 7. März. In einer großen Versammlung von Finländern dahier wurden scharfe Protest-Beschlüsse dagegen angenommen, daß der finnische Senat eine Sympathie-Depesche an den Zaren sandte. Zwei russische Agenten waren in der Versammlung zugegen und schrieben die Namen aller Anwesenden auf, die sie in Erfahrung bringen konnten.

Tokio, Japan, 7. März. Die Russen warfen Schanzen zu Antung auf, am nördlichen Ufer des Yaluflusses, und allem Anschein nach wollen sie Yalu zur Basis ihrer ersten Widerstandslinie machen.

Es wird berichtet, daß 20,000 Mann Russen in Korea südlich vom Yalufluß stehen, aber noch einige Zeit hindurch keine ernstlichen Zusammenstöße zu erwarten sind. Die russischen Späher, welche in der Umgegend von Andschu operirten, ziehen sich nach Kasan hin zurück.

Port Arthur, 7. März. Die Lage hier ist unverändert; das Wetter ist schön.

Yinkau (Jingkau oder Jingtsekau), 7. März. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die Russen die Stadt Niutschwang aufgeben wollen.

Man erwartet aber, daß eine große Kavallerie-Streitmacht nach Niutschwang geschickt wird, ehe der Fluß eisfrei wird, zu dem Zweck, den Patrouillen-Dienst zwischen der Haupt-Bahnlinie und dem Meere aufrechtzuerhalten und die Küste auszukundschaften.

Tokio, 7. März. Eine ganze Anzahl Trophäen vom zerstörten russischen Kreuzerboot „Wariag", darunter auch ein Geschütz, ist im japanischen Flotten-Departement eingetroffen und dem Hofe des Mikado übersandt worden. Der Kronprinz wird den Mikado begleiten, wenn der Hof, nach Vertagung des japanischen Landtags, von Tokio nach Kioto umzieht.

Obi, Sibirien, 7. März. Herr Alexandrowsky, welcher die Feld-Arbeit des Rothen Kreuzes im fernen Osten in Obhut hat, kam heute hier durch. Er sagte, er habe eine Anzahl Militärzüge getroffen, und er habe die Truppen wohlversorgt und mit geeigneten warmen Kleidern versehen gefunden.

Söul, Korea, 7. März. Die russischen Soldaten, welche in der Nachbarschaft von Andschu operiren, verüben alle Arten Ausschreitungen, besonders Räubereien und Mißhandlung eingeborener Frauen.

Am Freitag griffen koreanische Soldaten eine Abtheilung der Eindringlinge an, und es gelang ihnen, 30 derselben zu tödten. Es wird berichtet, daß infolge eines Zusammenstoßes zwischen russischen und koreanischen Soldaten zu Kane Ge die Russen über den Yalu zurückgetrieben wurden.

Empörung über den Ausgang des Falles Arenberg.

Berlin, 7. März. Die Affäre des Prinzen Prosper v. Arenberg, welcher, wie gemeldet, vom Kriegsgericht des Gardekorps für unzurechnungsfähig erklärt wurde und somit die Strafe von 15 Jahren Gefängniß wegen des, in Deutsch-Südwestafrika begangenen brutalen Mordes nicht zu verbüßen hat, wird im Plenum des Reichstags zur Sprache kommen. Selbst die Blätter der Rechten zeigen sich äußerst empört über den Ausgang der Sache, der freilich vorausgesagt war. Die gerichtlichen Sachverständigen erklärten bei der Verhandlung, Arenberg sei das Musterbild eines Entarteten, was an dem „aztekenartigen" Schädel deutlich zu erkennen sei.

Prinz Arenberg wurde bereits nach der Irrenanstalt in Herzberg überführt.

Alte Berliner Bank futsch.

Infolge der Untreue eines Angestellten.

Berlin, 7. März. Es wurde der Bankerott des Bankhauses Brendel & Co. bekannt gemacht. Dieses Bankgeschäft ist kein sehr bedeutendes, besteht aber schon seit dem Jahre 1778. Der Krach wurde durch die Unterschlagungen und Spekulationen eines Angestellten verschuldet, der nach unbekannten Regionen verduftet ist.

Inland.

58. Kongreß.

Washington, D. K., 7. März. Der Vorsitzer des Ausschusses für Postämter und Postwege im Abgeordnetenhaus, Hr. Overstreet von Indiana, rief den privilegirten Bericht des Ausschusses über die Hay'sche Resolution auf, welche um Auskunft über die Aufbietung von „Einfluß" seitens Mitglieder dieses Hauses behufs Salär-Erhöhungen u.s.w. für Postmeister ersucht. Unter einhelliger Zustimmung wurde Beschlußfassung über die Resolution bis Mittwoch verschoben; alsdann wird eine dreistündige Debatte über den Antrag stattfinden, die Resolution auf den Tisch zu legen. Inzwischen wird sie gedruckt werden.

Noch Hoffnung

Auf Abwendung eines allgemeinen Weichkohlen-Streiks.

Indianapolis, Ind., 7. März. Bei der Fortsetzung der Kohlengräber-Konvention wurde beschlossen, die Frage eines Streiks der Weichkohle-Grubenarbeiter — welcher am 1. April ausbrechen würde — an die einzelnen Lokalverbände zu verweisen.

Indianapolis, 7. März. Unter den östlichen Grubenarbeitern überwiegt die Stimmung zugunsten Annahme der Lohn-Herabsetzung, welche von den Weichkohle-Grubenbesitzern angeboten wurde. Weniger günstig ist der Westen einem solchen Kompromiß gesinnt. Die Sache wird, wie schon erwähnt, jetzt vor die einzelnen Lokal-Verbände kommen. Von der Beschlußfassung der Indiana'er Kohlengräber zu Terre Haute am morgigen Tage mag die Entscheidung zu einem guten Theil abhängen.

Der Feuermoloch.

Zwei Musentempel zu Elmira zerstört.

Elmira, N. Y., 7. März. Eine nächtliche Feuersbrunst, welche in einer Zigarren-Fabrik unter dem Lyceum-Theater entdeckt wurde, verursachte einen Gesammtschaden von $200,000. Das Lyceum-Theater brannte aus, und das Auditorium-Theater, im Realty Building, desgleichen.

Nach einer Darstellung soll das Feuer durch eine Naturgas-Explosion verursacht worden sein. Andere aber sprechen von wahrscheinlicher Brandstiftung.

Zum Tode verurtheilt.

Philadelphia, 7. März. Der farbige „Hoodoo-Doktor" George P. Hossey wurde heute von Richter Martin zum Tode verurtheilt. Er war bereits im letzten Juni schuldig befunden worden, Gift an die Gattin von Wm. C. Danze zur Tödtung ihres Gatten verkauft zu haben. Frau Danze sieht noch im Gefängniß ihrem Prozeß entgegen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Gegen die eigene Frau.

Verlangt Adam F. Moeckel einen Einhaltsbefehl.

Im Kreisgericht suchte heute Adam F. Moeckel um einen Einhaltsbefehl gegen seine Frau nach, der es dieser verbieten soll, die Summe von $10,000 anzutasten, welche Moeckel als sein und seiner Frau gemeinsames Eigenthum in einem Sicherheitsgewölbe aufbewahrt. Das Paar leitet schon seit sieben Jahren in Geschäftstheilhaberschaft das Logan View Hotel, 299 Michigan Ave., und das Logirhaus 15 Harmon Court. Frau Moeckel ist, wie es in der Klageschrift heißt, von der Leidenschaft befallen worden, auf die „Ponies" zu wetten und soll auf diese Weise schon über $100 verpulvert haben. Außerdem verlangt Moeckel, daß ihr gemeinschaftliches Geschäft unter Masseverwalterschaft gestellt werde.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag. Mäßig kalt, Minimumtemperatur heute Abend in der Nähe des Gefrierpunktes. Frischer Nordwind, der morgen nach Osten umschlägt.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag. Mäßig kalt, veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, heute Abend kälter. Frischer Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 37 Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr 33 Grad; Mittags 12 Uhr 39 Grad.

Mälzerei in Flammen.

Ein Feuerwehrmann in Ausübung seines Berufes getödtet.

Sachschaden etwa $96,000.

In der George K. Bullen & Co. gehörenden Mälzerei, Nr. 15 Pine Str., entstand heute Nachmittag ein Feuer, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Feuerwehrmann John Hubbard wurde bei Bekämpfung des Feuers von einer vom Feuerlöschboot „Illinois" gesprengten Verschlußkappe getroffen und getödtet.

Die Flammen griffen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich. Die Feuerwehr traf pünktlich auf der Brandstelle ein. Der zuerst anwesende Feuerwehrmarschall erließ sofort einen 4-11 Alarm.

Die Mälzerei, ein sechsstöckiges Gebäude, ist der Kirk'schen Seifenfabrik gegenüber gelegen. Die dort beschäftigten Leute entkamen, mit einer Ausnahme, unversehrt.

Nur ein Mann wird vermißt. Man vermuthet, daß er sich noch im brennenden Gebäude befindet.

Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $96,000 Schaden verursacht hatte. Das Gebäude nebst Inhalt wurde fast gänzlich zerstört. Wm. Heatley, ein Angestellter, lief in das brennende Gebäude zurück, um einen Freund zu retten und erlitt bei dieser Gelegenheit schwere Brandwunden.

Gegen halb ein Uhr tönte vom sogenannten „Getreideraume" ein dumpfes Grollen herauf, das ganze Gebäude bebte in seinen Grundvesten; dann erfolgte eine Explosion. Die Angestellten suchten in wilder Flucht das Weite. Eine halbe Stunde später stürzte das Dach ein. Vom Winde getrieben, flogen Feuerbrände in der Richtung nach den Holzhöfen, die in der Nähe gelegen sind, dahin, und die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu thun, um ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Am 17. Januar brach ein Feuer in der Darre aus und verursachte $75,000 Schaden.

T. Brain, der Betriebsleiter der Anlage, gab an, die Entstehungsursache des Feuers nicht zu kennen, doch glaube er, daß es in der Nordostecke des dritten Stockes in Folge von Selbstentzündung ausbrach. Um 12 Uhr 20 Minuten seien dort 20 Mann beschäftigt gewesen. Kaum 10 Minuten, nachdem sie sich entfernt hatten, sei das Feuer ausgebrochen.

Das Gebäude, in der sich die Darre befindet, ist Eigenthum der „Chicago Consolidated Bottling & Malting Company", wird aber von der Bullen Company benutzt, deren Geschäftsräume sich Nr. 15 Pine Straße befinden.

Unbedeutender Brand.

Verursachte aber Aufregung im Great Northern Hotel.

Im Rauchfang der Küche des Great Northern Hotels entstand heute Mittag ein Feuer, welches unter dem 25 Köpfe starken Küchenpersonal eine beträchtliche Aufregung verursachte. Die Angestellten suchten in wilder Hast das Weite und mehrere wurden im Gedränge leicht verletzt.

Auch die Gäste des angrenzenden Majestic-Hotels wurden aufgeregt, als die Feuerwehr heranrasselte, beruhigten sich aber bald. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $20 Schaden verursacht hatte.

Wohl ein Raubmord!

Arthur Tripp mit tödtlicher Wunde unter dem Bürgersteige an West North Avenue gefunden.

Anton Redding, 26 Reese Str., und Ed. Pinkowski, 18 McHenry Straße, zwei Knaben, fanden heute Morgen unter dem Bürgersteig vor dem Hause Nr. 181 West North Ave. den 23jährigen Arthur Tripp, 566 W. Lake Str., mit eingeschlagenem Schädel bewußtlos auf. Der Mann liegt im St. Elisabeth-Hospital im Sterben, alle ärztlichen Rettungsversuche waren ergebnißlos. Die Polizei vermuthet, daß Tripp von Räubern niedergeschlagen und an jene Stelle gelegt wurde. Man fand weder Geld noch Werthsachen in seinen Kleidern. Der Verwundete lag mit dem Kopf in einer Blutlache. Die Polizei sucht zu ermitteln, wo Tripp sich während der letzten Nacht aufhielt. In einem Notizbuch in seiner Tasche fand man seinen Namen nebst Wohnung.

Die braven Blauröcke!

Jas. W. Nye, ein Redner in der Willard-Halle, behauptete heute Mittag, in einer Pauke zu Gunsten der Polizeistunde, unter den Polizisten Chicagos seien ebenso viele ehrliche Männer, wie dereinst unter den Aposteln! Pastor Myers von der Immanuel-Baptistenkirche bedauerte, daß die Mittheilung nicht größeren Beifall gefunden habe, daß der Bürgermeister zum zweiten Male Geo. Silvers Wirthschaftslizens widerrufen habe. Die städtischen Beamten hätten ihm ihre Unterstützung der Bewegung zur Einhaltung der Polizeistunde zugesagt, auch alle Polizisten, welche er getroffen. Diese seien ehrlicher als je, und kein noch so großer Schnaps könne sie mehr zum Zudrücken der Augen verleiten. Auch W. Palmer, Lucy Page Gaston, A. B. Farwell und Frau McGovern sprachen zu Gunsten der Polizeistunde-Ordinanz.

Die Geständnisse!

Angeblich unter Druck abgegeben, und daher ungesetzlich.

Eine sachliche Darlegung.

Außer jenen unzulässigen Schuldbeweisen sind keine vorhanden—so erklärt Van Dynes Vertheidiger.—Die Jury dürfte sich Ende der Woche zurückziehen.

Vor Richter Kersten wurde heute das Redeturnier der Vertheidiger der Wagenschuppenmörder Van Dyne, Niedermeier und Marx fortgesetzt. Der Andrang des Publikums zu den Verhandlungen war anfangs kein so großer wie gewöhnlich, gegen Mittag waren aber auch die Stehplätze besetzt. Die Erwartung, daß der Prozeß schon in der letzten Woche zu Ende gehen würde, hat sich nicht erfüllt und allem Anschein nach wird der Fall den Geschworenen nicht vor nächsten Donnerstag oder Freitag übergeben werden. Wie lange die Geschworenen in Berathung sein werden, entzieht sich natürlich jeder Berechnung, vielleicht zehn Minuten, vielleicht ein paar Tage. Außer C. J. Irvin, dem zweiten Vertheidiger Van Dyne's, werden auch die Anwälte der beiden anderen Raubmörder das Wort ergreifen, und zum Schluß wird Hilfsstaatsanwalt Olson sprechen. Dieser hofft, in einem Tage fertig zu werden. Man muß es den Vertheidigern lassen, daß sie selbst nach dem kleinsten Strohhalm greifen, um ihre aussichtslose Sache durchzuführen, wenn auch wohl ihre Hoffnung auf eine Nichteinigung der Geschworenen, das Allergünstigste, das sie erwarten dürfen, nicht die stärkste sein dürfte.

C. J. Irvin, Van Dyne's zweiter Vertheidiger, setzte heute seine Samstag begonnene Rede fort. Er sprach sehr sachlich, und die Geschworenen folgten seinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit; sie waren noch frisch, infolge des gestrigen Ruhetages, im Publikum gab sich aber ziemliche Unruhe kund. Die Angeklagten schauten gleichgiltig drein. Gestern Morgen hatten die Geschworenen dem Gottesdienst in der St. James Episkopalkirche, Cass und Huron Str., beigewohnt.

Herr Irvin griff die vor der Polizei gemachten Geständnisse der Angeklagten an, da laut dem alten englischen Recht die Polizei kein Recht habe, von Gefangenen Geständnisse zu erpressen oder anzuhören, sondern Gesetzesübertreter einfach in Obhut zu nehmen. Aus diesem Grunde sei das von Van Dyne am 27. November in dem Amtszimmer des Polizeichefs abgelegte Geständniß nicht zulässiges Beweismaterial, ungesetzlich und dürfe daher von den Geschworenen nicht beachtet werden. Andere Beweise zur Ueberführung der Angeklagten habe die Staatsanwaltschaft aber nicht vorgelegt. Als Van Dyne von den Farmern in Indiana im Maisschober umgeben war, seien seine ersten Worte gewesen: „Tödtet uns nicht!" Das beweise eine aufgeregte Gemüthsverfassung, und eine solche schließe die Ablegung eines ruhigen Geständnisses aus; jene Worte bewiesen, daß der Angeklagte sich im Zustande der Angst und Furcht befunden habe. „Ich habe eine Mutter und Braut in Chicago, welche ich wiedersehen möchte," sagte der Angeklagte weiter, laut Angaben anderer Staatszeugen, was ebenfalls seine Furcht beweise. Aber ein aus Furcht abgelegtes Geständniß sei als Belastungsbeweis unzulässig. Für diese Schlußfolgerungen zitirte der Advokat gerichtliche Entscheidungen. Auf der Fahrt von East Tolleston nach Chicago seien die Gefangenen beständig von Bewaffneten umgeben gewesen, auch nach der Ankunft bis nach Mitternacht an jenem Tage, als man sie in der Bezirkswache an der Harrison Str. in ihre Zellen führte. Inzwischen hatte man von ihnen das Geständniß erlangt. Die Leute seien ohne Zweifel in gewaltiger Aufregung gewesen; in Furcht vor den sie umgebenden bewaffneten Männern. Beide, Niedermeier und Van Dyne, seien verwundet gewesen, kurz, ihr Zustand ein physisch und geistig möglichst ungewöhnlicher. Auf dem Zuge habe Jemand eine drohende Bewegung nach den beiden Gefangenen gemacht, wie Polizisten ausgesagt hätten. In jeder Haltestelle sei die Zahl der bewaffneten Begleiter größer geworden, in der Bezirkswache an der Harrison Str. seien die Gefangenen gefesselt worden und schließlich seien weitere Fragen an sie gerichtet worden, ehe sie auf die erste Antwort gegeben hätten. Das sei erst geschehen, nachdem Hilfs-Polizeichef Schuettler ihnen gesagt hätte: Nun redet mal! Die Gefangenen seien somit unter Druck gewesen, und hätten dann gesprochen. Niemand habe sie gewarnt, wie Polizeichef O'Neill selbst ausgesagt habe, das Gesetz schreibe aber vor, daß Gefangene unter solchen Umständen gewarnt werden müssen.

Auf Einsprache des Hilfsstaatsanwalts Olson verbesserte sich der Redner, daß solche Gesetze in einigen Staaten beständen. Man habe ihnen, erklärte Herr Irvin, nicht einmal Rechtsbeistand angeboten. Die Polizei habe sich selber einer Gesetzesverletzung schuldig gemacht, und zwar jeder Polizeibeamte, welcher an der Sache an jenem Tage theilnahm.

„Ungerecht, unbillig, ungesetzlich wurde das Geständniß am 27. November von den Angeklagten erwirkt, und daraufhin sollen diese verurtheilt werden. Dagegen erhebe ich meine Stimme", donnerte der Rechtsanwalt, „anderes Beweismaterial hat der Staat nicht. Nicht zufrieden mit jenem mündlichen Geständniß, welches immer riskant ist, wurden die Angeklagten nach der Bezirkswache an der Harrison Str. gebracht und dort schriftlich jedes Wort festgelegt, ein Geständniß, das die Leute dem Galgen überliefern soll. Weshalb brachte man sie nicht gleich nach der Bezirkswache? Um von ihnen selbst die Beweise zu erlangen, die sie an den Galgen bringen sollen. Und um der Geschichte ein wichtiges Ansehen zu geben, ladet die Polizei den Bürgermeister zu dem Schauspiel ein! Es ist empörend, Gefangene unter solchen Umständen zu vernehmen. Es war weiter nicht als eine Komödie, eine Schande, und ich kann nicht glauben, daß eine Jury von freien Männern, von intelligenten Männern, von gereiften Männern, sie auf solche Beweise hin zum Tode verurtheilen wird; es wäre ein Präzedenzfall, der nur die allerschlimmsten Folgen für unsere Rechtspflege, für unsere freiheitlichen Einrichtungen haben kann.

„Als Van Dyne vorgeführt wurde, sagte er: Ich will keine Angaben machen! Das beweist, daß er unter Druck zum Reden veranlaßt wurde. Kennen Sie ein Gesetz, das einen Gefangenen zwingt, Aussagen gegen sich selbst zu machen? Und doch haben die Schergen des Gesetzes Van Dyne dazu gezwungen.

„Und wiederum in Inspektor Lavins Zimmer in der Bezirkswache an der Harrison Straße wurden sie, Abends 8 Uhr, vorgeführt. Sie weigerten sich, ein Geständniß abzulegen. Sie wurden abgeführt, und nach anderthalb Stunden wurden sie wieder vorgeführt! Und was geschah in der Zwischenzeit? Kapt. Schuettler vermochte, auf dem Zeugenstande, sich nicht zu entsinnen, ob er in den Zellen der Gefangenen gewesen, aber jede Kleinigkeit zu Ungunsten der Gefangenen wußte er genau. Es war eine eigenthümliche Erinnerungsschwäche. Auf die Angeklagten wurde in jener Zeit von 8 bis 9½ Uhr Abends ein gewisser Einfluß ausgeübt, so daß sie ihren Entschluß änderten und gestanden. Als sie dann heraufgebracht wurden, wurde Besuchern gesagt: „Wir sind noch nicht mit ihnen fertig." Womit fertig? Man wollte ein schriftliches Geständniß von ihnen erzwingen! Aber nie haben die Angeklagten aus freiem Willen und unbeeinflußt und mit reiflicher Ueberlegung ein Geständniß abgelegt, im Gegentheil, durch Zwang, umgeben von Feinden, wurden sie zu einem Schritt veranlaßt, den sie aus freiem Willen, mit Ueberlegung, nicht gethan hätten. Die Polizei selbst wurde an jenem Abend zum Gesetzesbrecher. Nie hat man davon gehört, daß auf solche Beweise hin Jemand zum Tode verurtheilt wurde, es wäre ein Verbrechen gegen die Majestät des Gesetzes, nicht allein gegen die Rechte und Freiheiten dieser Angeklagten, sondern die eines jeden Bürgers in den Ver. Staaten. Es ist ein Fall, in welchem die verfassungsmäßigen Rechte des Bürgers in Frage kommen. Nie darf Sie dieses Geständniß bei ihrer Entscheidung beeinflussen, denn es ist ungesetzlich!" Hierauf verlas der Vertheidiger mehrere Entscheidungen über solche Vorfälle.

„Sie haben wohl übersehen, was vor dem Leichenbeschauer vorging?" warf der Staatsanwalt Olson ein. „Sehen Sie einmal hier jenes Gesetz und diese Entscheidung! Lesen Sie doch vor!"

„Ich erörtere das Gesetz nach meiner Auffassung," antwortete Herr Irvin. und fuhr dann fort, aber die Aufmerksamkeit der Zuhörer war geschwunden. „Ich muß darauf antworten," begründete Herr Olson seinen Einwurf, „und wünsche, daß richtig zitirt wird."

Herr Irvin beendigte seine Ansprache heute Nachmittag; zum Schluß wies er noch auf seines Klienten Fallsucht als mildernden Umstand hin.

Wurde schwer verletzt.

Der fünfjährige Walter Kueck wurde von einem von seinem Vater, einem in der Nähe von Blue Island ansässigen Landwirth, gelenkten Fuhrwerk überfahren. Das rechte Bein des Knaben wurde zermalmt und wird wahrscheinlich amputirt werden müssen.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes ist heute das Leitungswasser aus allen Pumpwerken von verdächtiger Beschaffenheit und sollte vor dem Gebrauche als Trinkwasser abgekocht werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Italia von Genua u. s. w.; Aurania (von einer Mittelmeer-Rundfahrt zurück); Hekla und Hellig Olav von Kopenhagen.

Yokohama: Gaelic von San Franzisko; Kaga Maru von Victoria, B. C.

St. Michaels, Azoren: Romanic, von Boston nach Mittelmeer-Häfen.

Neapel: Republic von Alexandria. (Auf der Rückkehr von einer Mittelmeer-Rundfahrt).

Genua: Napoli von New York.

Havre: La Bretagne von New York.

Glasgow: Buenos Ayrean von Philadelphia; Sarmatian von Boston.

Liverpool: Cevic von New York.

Southampton: Philadelphia von New York.

Beißt sich heraus!

Robert E. Burke nimmt eine Umwandlung vor.

Wühlt gegen Harrison.

Ex-Stadtschreiber Loeffler geht ein Bündniß mit den Hopkins-Leuten ein.—Protest des Town of Lake. — Chicago eine weit gesündere Stadt, als New York.

Robert E. Burke und seine Leute sind durch die neueste Entwickelungsform, welche der Fraktionsstreit in der „County Democracy" angenommen hat, zeitweilig von der Benutzung der Vereinsräumlichkeiten ausgeschlossen. Sie kamen aber dessenungeachtet zusammen, und zwar im Briggs House. Die Herren fanden sich sogar zahlreicher als je, doch waren viele darunter, welche nicht gerade zum Burke-Flügel gehören, wohl aber sich dem Hearst-Klub angeschlossen haben, den Burke zur Aufbesserung seines politischen Einflusses gebildet hat. Die Zusammenkunft tagte denn auch nur kurze Zeit als „County Democracy", später konstituirte sie sich als Hearst-Klub. Es wurde beschlossen, zur Förderung der Anwartschaft des Herrn William Randolph Hearst auf die Präsidentschafts-Kandidatur für jeden Kongreß-Distrikt einen Fünfziger-Ausschuß zusammenzubringen. Burke will unter der Hand zu veranlassen suchen, daß durch diese Ausschüsse auch der County-Konvent in einem dem Mayor Harrison feindlichen Sinne beeinflußt wird.

In der 30. Ward fand gestern eine Versammlung von Anhängern des Ald. Carey statt, welche ebenfalls beschlossen hat, für die Aufstellung des Herrn Hearst zu wirken.

Im Sherman House fand gestern eine Besprechung statt zwischen Ex-Stadtschreiber Loeffler und dem Stabschef Sullivan vom sogenannten Hopkins-Flügel der demokratischen Partei. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit die Herren sich darüber geeinigt haben, wem sie die Kongreßkandidatur im 5. Bezirk zu verschaffen suchen wollen.— Es heißt bekanntlich, daß in diesem Bezirk auch der Anwalt Clarence S. Darrow sich um die Kandidatur bemühen werde.

In Meyers Halle, Ecke 43. Str. und Emerald Avenue, fand gestern eine Versammlung statt, in welcher gegen die geplante Abgrenzung eines Bezirks protestirt wurde, außerhalb dessen in Zukunft der Betrieb von Abdeckereien und ähnlichen Betrieben nicht mehr geduldet werden soll. Es wurde geltend gemacht, daß das Town of Lake und die unmittelbare Nachbarschaft desselben der Düfte schon jetzt genug habe, und daß es ein Unrecht sein würde, diesem Stadttheil geradezu das Monopol auf dieselben aufzuzwingen.

Im Hull House findet heute, Montag, Abend eine Massenversammlung zur Erörterung der Straßenbahnfrage statt. Als Redner angekündigt werden Clarence S. Darrow, Wilmot J. Goodspeed, Peter Sißman und Roman G. Lewis.

Vom Gesundheitsamt wird festgestellt, daß die starke Zunahme an Sterbefällen, die durch Lungenentzündung verursacht werden, sich in New York ebenso bemerkbar mache, wie hier. In New York sind vom 1. November bis zum 5. März 21.00 Prozent der sämmtlichen Todesfälle auf Lungenentzündung zurückzuführen gewesen, hier 21.04 Prozent. Die Einwohnerzahl der beiden Städte in Betracht gezogen, war die Gesammtzahl der Todesfälle in Chicago um 30 Prozent geringer, als in New York, die Zahl der durch Lungenentzündung verursachten Todesfälle um 27 und die Zahl der durch Schwindsucht verursachten um 50 Prozent geringer.

Am Dasein verzweifelt.

Mehrere Personen suchten gestern den Tod.

Der Fuhrmann John Beringer sprang gestern Abend in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster in seiner im vierten Stock des Zentral-Hotels, Nr. 162 Van Buren Straße, gelegenen Zimmer, fiel aber auf einen Kehrichthaufen und kam mit Quetschungen und innerlichen Verletzungen davon. Er wurde bewußtlos nach dem County-Hospital geschafft. Er wird voraussichtlich genesen.

In Murphy Brothers Tingeltangel, Nr. 97 Halsted Str., machte gestern Abend eine gewisse Madge McDonald den Versuch, sich mittels Karbolsäure ins Jenseits zu befördern. Man schlug ihr die Phiole aus der Hand, ehe sie den gesammten Inhalt leeren konnte, und schaffte sie nach dem County-Hospital. Ihr Zustand wird als besorgnißerregend, doch nicht hoffnungslos bezeichnet.

Von ihrem Liebhaber und ihren Freunden verlassen, nahm gestern Abend May Brown in einem Lokal im Gebäude Nr. 213 Randolph Str. Rattengift. Sie befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Albert Lane von Houston, Minn., der am Samstag früh, muthmaßlich in einem Anfalle von Verfolgungswahnsinn, aus einem Fenster des dritten Stocks des McCoy-Hotels sprang, erlag gestern im County-Hospital den erlittenen Verletzungen.

Ein Einbrecher aus Passion.

Von E. W. Hornung.

(15. Fortsetzung.)

„Bunny, wenn Du mich fragst, welcher der Augenblick der größten Spannung in meiner ehrlosen Laufbahn war, dann sage ich, es war dieser. Da stand ich am Fuße der schmalen Steintreppe im Innern des Gewölbes hinter der einen guten Fuß offen stehenden Thür, und ich wußte nicht, ob sie knarren würde oder nicht. Das Licht kam näher — und ich wußte es noch nicht! Ich mußte es darauf ankommen lassen. Doch sie knarrte nicht im Geringsten, sie war viel zu fest und gut in ihren Angeln aufgehängt, und zuschlagen hätte ich sie beim besten Willen nicht können; dazu war sie zu schwer. Sie schloß so genau, daß ich die entweichende Luft an meinem Gesicht fühlte. Jeder Schimmer von Licht verschwand, nur unten blieb ein feiner Streifen sichtbar, der heller wurde. O, wie ich diese Thür segnete!

„‚Nein, da unten ist er nicht,‘ hörte ich, als ob der Schall durch Watte gedämpft wäre; dann verschwand auch der feine Streifen, und nach wenigen Augenblicken wagte ich, die Thür wieder zu öffnen, gerade zur rechten Zeit, um zu vernehmen, wie sie nach meinem Zimmer schlichen.

„Jetzt hatte ich nicht den geringsten Bruchtheil einer Sekunde zu verlieren, aber es macht mich stolz, daß ich sagen kann, ich flog die Treppe auf Fingern und Zehen empor und hinaus aus dem Bankgebäude (sie hatten sich entfernt und die Thür offen gelassen) so vorsichtig, als ob mir eine endlose Zeit zu Gebote gestanden hätte. Nicht einmal den Hut vergaß ich, woraus des Doktors Stute, so gut sie es mit dem Gebiß im Maule konnte, ihren Hafer fraß, denn der Hut allein hätte genügt, mich zu überführen. Ich ritt auch nicht im Galopp davon, sondern trabte ruhig in dem dicken Staube an der Seite der Straße einher (obgleich mein Herz galoppirte) und dankte meinem Stern, daß das Bankgebäude am Ende der Stadt lag, in die ich keinen Fuß gesetzt hatte. Das letzte, was ich hörte, war, wie die beiden Geschäftsführer „Cairo,“ den Hund, und den Kutscher riefen. Und nun, Bunny...“

Bei diesen Worten stand er auf und streckte sich mit einem Lächeln, das in ein Gähnen überging. Die schwarzen Fenster hatten allmählig alle Schattirungen von Indigo durchgemacht, jetzt fiel die kalte graue Morgendämmerung herein und die Gasflammen flimmerten mit fahlem Scheine in ihren Glaskugeln.

„Aber das ist doch noch nicht Alles?“

„Es thut mir leid,“ antwortete Raffles, als ob er sich entschuldigen müsse, „aber das ist Alles. Die Geschichte hätte mit einer aufregenden Hetzjagd schließen sollen, das weiß ich, allein sie that es nicht. Wahrscheinlich glaubten die Beiden, ich hätte einen zu großen Vorsprung; außerdem waren sie auch überzeugt, ich gehöre zu der Bande, die nicht so sehr weit entfernt war, und einer von den Beiden hatte auch schon genug von dieser zu leiden gehabt. Allein das konnte ich natürlich nicht wissen, und so fehlte es doch nicht an Aufregung für mich, wie ich zugeben muß. Großer Gott, wie habe ich das arme Vieh abgehetzt, als ich unter die Bäume kam! Unsere Hinreise war die reine Schneckenpost dagegen, aber der gestohlene Hafer kitzelte das alte Frauenzimmer, so daß es geradezu durchging, als ich es nach Süden lenkte. Zwischen den Bäumen und unter den Aesten durchzukommen mit der Nase in der Mähne, das war wahrhaftig kein Spaß! Ich habe Dir ja schon von dem Walde mit den abgestorbenen Gummibäumen erzählt! Die sahen im Mondlicht ganz gespensterhaft aus, und er war gerade so, wie ich ihn verlassen hatte — so still, daß ich dort meinen ersten Halt machte und eine ganze Weile mit dem Ohr auf der Erde horchte. Allein ich hörte nichts — nichts als das Keuchen der Stute und mein eigenes Herz. Es thut mir leid, Bunny, aber wenn Du jemals meine Memoiren schreibst, so kann es Dir ja nicht schwer werden, die Verfolgung sehr hübsch und spannend herauszuarbeiten. Die abgestorbenen Gummibäume sind dabei ausgezeichnet verwendbar, und die Kugeln kannst Du fliegen lassen wie Hagel. Ich drehe mich im Sattel um und sehe Ewbank auf schaumbedecktem Pferde in seinem weißen Anzug angejagt kommen — den ich sehr bald roth färbe. Allein Du mußt in der dritten Person schreiben, damit die Leser nicht wissen, wie es endet.“

„Aber das weiß ich ja selbst nicht,“ klagte ich. „Hast Du die Stute bis nach Melbourne geritten?“

„Jeden Schritt oder Meter! Ich ließ sie in unserem Hotel gut verpflegen und schickte sie dem Doktor am Abend zurück. Daß ich mich im Busch verirrt hatte, schien ihm ungeheuren Spaß zu machen. Am nächsten Morgen brachte er mir die Zeitung, um mir zu zeigen, welchem Unglück ich in Yea entgangen war.“

„Hatte er denn keinen Verdacht?“

„Ja,“ sagte Raffles, als er das Gas ausdrehte, „das ist ein Punkt, worüber ich nie recht in's Klare gekommen bin. Die Stute und ihre Farbe stimmten — glücklicherweise war sie wie die meisten Pferde braun — und auch der Zustand des Thieres dürfte ihm verdächtig erschienen sein. Sein Benehmen mir gegenüber hatte sich jedenfalls etwas geändert, so daß ich im Ganzen der Annahme zuneige, daß er irgend etwas geargwöhnt hat, aber nicht das Richtige. Ich hatte seinen Besuch nicht erwartet, und ich fürchte, mein Aeußeres hat seinen Verdacht noch verstärkt.“

„Warum?“ fragte ich ihn.

„Ich trug früher einen starken Schnurrbart,“ antwortete Raffles, „aber den verlor ich an dem Tage, nachdem ich meine Unschuld eingebüßt hatte.“

V. Kapitel.

Mord.

Nur wenige von den verschiedenen Diebstählen, die wir zusammen begingen, scheinen mir ausführlicher Schilderung werth zu sein. Nicht, daß sie etwa Züge aufwiesen, die mitzutheilen selbst ich Anstand nehmen würde, sondern es ist gerade der Mangel an gefährlichen Nebenumständen und Zwischenfällen, der sie für meinen gegenwärtigen Zweck untauglich macht. Raffles entwarf unsere Pläne mit der größten Umsicht und Schlauheit, und wir gingen niemals an ihre Ausführung, bevor die Möglichkeit des Mißlingens auf das Mindestmaß zurückgeführt worden war. Es konnte wohl vorkommen, daß wir uns über den Marktwerth unserer Beute täuschten, aber daß wir auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stießen oder in einen wirklich dramatischen Vorgang verwickelt wurden, waren seltene Ausnahmefälle. Selbst in Hinsicht auf unsere Beute bestand eine große Einförmigkeit, denn nur die kostbarsten Edelsteine sind es werth, daß man sich solche Mühe gibt und sich solchen Gefahren aussetzt, wie wir es thaten. Kurz, gerade unsere erfolgreichsten Unternehmungen würden in der Erzählung die ermüdendsten sein, vor Allem die langweilige Geschichte der Smaragden von Ardagh, die ein paar Wochen nach der Cricketwoche in Milchester vorfiel. Jene hatte indessen ein Nachspiel, das ich viel lieber aus meiner Erinnerung tilgen möchte, als alle unsere Einbrüche zusammengenommen.

Am Abend nach unserer Rückkehr von Irland wartete ich in meiner Wohnung auf Raffles, der wie gewöhnlich ausgegangen war, um unsere Beute zu verwerthen. Bei diesem sehr wichtigen Zweige unseres Geschäftes, den ich mit Freuden ganz in seinen Händen ließ, befolgte Raffles seine eigene Methode. Er führte diese Verhandlungen, wie ich glaube, in einer Verkleidung, so daß er aussah wie ein heruntergekommener Mensch aus den Kreisen der Halbgebildeten, und bediente sich dabei der Mundart der Londoner dieser Klasse, die er vollständig beherrschte. Außerdem verhandelte er stets mit demselben Schärfer, der in den Augen der Welt ein unbedeutender, aber berüchtigter Geldverleiher, in Wahrheit aber ein ebenso durchtriebener Spitzbube war als Raffles selbst. Erst vor Kurzem war auch ich einmal bei dem Menschen gewesen, aber ohne Verkleidung. Wir bedurften, eben um diese Smaragden zu bekommen, eines Kapitals, und ich hatte hundert Pfund unter Bedingungen aufgenommen, wie man sie von einem sich fortwährend verbeugenden Graubart mit einer weichen Stimme, einem einschmeichelnden Lächeln und den unstetesten Augen, die jemals hinter einer Brille hin und her gewandert sind, erwarten konnte. So kehrte also die Beute zu der Quelle zurück, die die Mittel zur Kriegführung geliefert hatte — ein Umstand, der unseren Sinn für Humor reizte.

Allein diese Beute — oder vielmehr ihren Geldwerth — hatte ich noch nicht gesehen, und ich wartete mit einer Ungeduld darauf, die mit der zunehmenden Dämmerung immer unerträglicher wurde. Zuerst hatte ich am offenen Fenster gesessen, bis die Gesichter in der Straße unkenntlich geworden waren; dann rannte ich, von den furchtbarsten Besorgnissen gequält, im Zimmer auf und ab, bis ich endlich den Aufzug knarren hörte und mich ein wohlbekanntes Klopfen an meiner Thür aus meiner Spannung erlöste.

„Noch im Dunkeln!“ rief Raffles, als ich ihn hereinzog. „Wie kommt das, Bunny. Ist etwas vorgefallen?“

„Nein — und jetzt, wo Du da bist, ist Alles gut,“ antwortete ich, indem ich die Thür in fieberhafter Aufregung, aber sehr erleichtert, hinter ihm schloß. „Nun? Was hast Du gelöst?“

„Fünfhundert Pfund.“

„Baar?“

„Ich habe sie in der Tasche.“

„Das ist gut,“ rief ich. „Du kannst Dir gar nicht vorstellen, in welcher Aufregung ich war, aber laß mich erst einmal das Licht andrehen. Während der letzten Stunde habe ich nur an Dich denken können. Ich — ich war dumm genug, zu befürchten, es sei etwas schief gegangen.“

Als das weiße Licht das Zimmer erfüllte, lächelte Raffles, allein im ersten Augenblick bemerkte ich nicht, daß dieses Lächeln etwas eigenthümlich war. Ich hatte thörichterweise für keine andere Empfindung Raum, als für die Erinnerung an meine Angst und für das Gefühl der Erleichterung, das ich jetzt empfand, und mein erstes blödsinniges Thun bestand darin, daß ich in meinem Eifer, die Gelegenheit würdig zu feiern, etwas Whiskey verschüttete und das Sodawasser über den ganzen Tisch spritzte.

„Also Du fürchtetest, es sei etwas vorgefallen?“ fragte Raffles, indem er es sich auf einem meiner Stühle bequem machte und sich eine Zigarette anzündete, wobei er sehr belustigt aussah. „Was würdest Du denn sagen, wenn es wirklich der Fall wäre? Aber ruhig Blut, alter Junge! Es war nichts von Bedeutung und ist vorüber. Eine Jagd im Kielwasser war es, und zwar eine lange, Bunny, aber ich sollte meinen, daß ich ihnen für diesmal den Wind abgewonnen habe.“

Jetzt bemerkte ich plötzlich, daß sein Kragen verschwitzt, sein Haar feucht aussah, und daß seine Stiefel mit dickem Staube bedeckt waren.

„Die Polizei?“ flüsterte ich erschreckt.

„Lieber Gott, nein — nur der alte Baird.“

„Baird! Aber war es denn nicht Baird, der Dir die Smaragden abgekauft hat?“

„Gewiß.“

„Wie ist er denn dazu gekommen, Dich zu verfolgen?“

„Lieber Freund, laß mich doch nur zu Worte kommen, dann werde ich es Dir erzählen; aber es ist wirklich nicht der Mühe werth, Dich darüber aufzuregen. Der alte Baird hat endlich herausspintisirt, daß ich kein gewöhnlicher Einbrecher bin, wie ich ihm gern weismachen möchte, deshalb hat er versucht, mich nach meinem Bau zu verfolgen.“

„Und das nennst Du nichts?“

(Fortsetzung folgt.)

Perfekte Verdauung bedeutet Gesundheit.

Ein guter Magen erhält jeden Körpertheil in gutem Zustand und Krankheit kann nicht eintreten.

Eine positive Heilung für schwache Magen.

Ihr könnt sogar Mince Pie essen, wenn Ihr Stuart's Dyspepsia Tablets nehmt.

Wenn Euer Magen gesund ist, seid Ihr gesund. Weshalb sind aufwachsende Knaben beinahe immer gesund? Weil sie ihren Magen durch übermäßiges Essen und Trinken nicht mißhandeln und die Funktionen dieses Organs nicht geschwächt oder vernichtet haben. Weil sie essen, was die Natur verlangt, gute, gesunde Nahrung, dann haben sie genügende Bewegung und laufen und springen herum und fördern dadurch den Verdauungsprozeß und erhalten ihren Magen stark und gesund. Dies ist auch bei Männern der Fall, die viel im Freien arbeiten und körperliche Arbeit verrichten. Die Verdauung dieser Leute ist perfekt, die Nahrung wird richtig assimilirt, das Blut ist rein und gesund und nur selten hört man, daß sie von Kopfweh, Rückenschmerzen, Nierenleiden, Leberleiden, Verstopfung oder irgend einem anderen häufigen Uebel leiden, an welchen diejenigen mit schwachem Magen leiden.

Wenn Ihr unwohl seid, seht darauf, daß Euer Magen gesund ist. Wenn er nicht gesund ist, macht ihn gesund und dies in der rechten Weise — das heißt in natürlicher Weise.

Stuart's Dyspepsia Tablets sind ein natürliches Mittel für alle Magenstörungen und Schwächen. Sie besitzen genau dieselben Bestandtheile, wie sie die Magensäuren und andere Verdauungsflüssigkeiten des Magens bilden und sie verrichten thatsächlich die Verdauungsarbeit des Magens und setzen das Organ in den Stand auszuruhen und sich zu erholen und gesund und stark zu werden. Sie wirken in milder, natürlicher Weise und verursachen keine Störung in den Verdauungs-Organen. Sie verhüten die Gährung der Speisen, welche sauren Magen verursacht.

Stuart's Dyspepsia Tablets bringen jedem Theil des menschlichen Körpers Gesundheit. Sie erzwingen perfekte Verdauung der Speisen und perfekte Assimilirung der Nährstoffe. Jedes Organ und jeder Körpertheil wird gesund erhalten und gute Gesundheit folgt unbedingt. Gleichzeitig wird der Magen gesund und stark, da ihm die Verdauungsarbeit erleichtert wird.

Ein angesehener Arzt in Detroit sagt: „Ich verschreibe Stuart's Dyspepsia Tablets für alle Fälle von Magenleiden. Ich habe viele Rezepte versucht, einschließlich einer Anzahl meiner eigenen, finde aber, daß nichts so allgemeine Linderung bringt als dieses Mittel. Sie sind natürlich harmlos und sehr wirksam in ihrer Arbeit und obgleich ich gegen Patentmedizin bin, zögere ich nicht Stuart's Dyspepsia Tablets bei allen Gelegenheiten zu verschreiben und zu empfehlen.“

Das Obige ist keine Ausnahme. Die besten Aerzte verschreiben sie im ganzen Land. Sie werden von allen Apothekern zu 50 Cents per Schachtel verkauft und wenn Euer Arzt es wirklich ehrlich mit Euch meint, sagt er Euch offen, daß es nichts besseres in der Welt für Dyspepsia gibt als Stuart's Dyspepsia Tablets.

Lokalbericht.

„Geächtet“.

Die „Fed. of Labor“ schleudert ihren Bannstrahl gegen Harrison.

Aus der Lohnbewegung.

Brauereiarbeiter verwerfen den Kompromißvorschlag des Unternehmer-Verbandes.— Die Schiffahrt auf den Binnenseen bedroht.

Nachdem er von einem Delegaten als ein „chaotischer Anarchist“ bezeichnet worden war, ist Mayor Harrison gestern von der Chicago Federation of Labor auf Antrag der Maschinisten-Union „unfair“ erklärt, d. h. zur Boykottirung empfohlen worden. Die Maschinisten beklagen sich über den Mayor, weil dieser es angeblich verhindert, daß gemäß der bestehenden Strafbestimmungen vorgegangen wird gegen nicht organisirte Maschinisten, welche in Hochbauten und Hotels an die Stelle von Streikern getreten sind. Am heftigsten nahm in der Debatte ein städtischer Angestellter gegen den Mayor Stellung, der Maschinist John J. Delaney, welcher der städtischen Prüfungs-Kommission für Maschinisten angehört. Er war es auch, der für den Bürgermeister die eingangs erwähnte seltsame Bezeichnung erfand. Es solle ihm nicht darauf ankommen, fügte er hinzu, falls er deswegen heute seiner Anstellung verlustig gehen sollte. Der Brückenbauer-Delegat Geary, ein eifriger Republikaner und Vorsteher des staatlichen Stellenvermittlungs-Bureau, warnte vor Angriffen auf den Mayor und gab der Befürchtung Ausdruck, daß diese nur die Wiedererwählung desselben bezwecken würden. Delegat James J. Linehan von den Zimmerleuten, als Verwalter des öffentlichen Bibliotheks-Gebäudes Inhaber eines sehr einträglichen städtischen Postens, rieth ebenfalls von jeder Stellungnahme gegen den Bürgermeister ab. Die Gewerkschaften, meinte er, dürften von diesem gewiß nicht verlangen, daß er sich in allen Stücken nach ihren Wünschen richte. Es seien noch andere Interessen da, die auch berücksichtigt werden wollten.

Frl. Lanphere vom Verband der Handlungsgehilfen und Ladnerinnen führte Klage, daß selbst Unionleute sich nicht um den Boykott kümmerten, der über den „Lion Store“ an der Milwaukee Ave. verhängt worden sei. Sie fügte die Drohung zu, daß die Streikposten gerade Unionleute auf's Korn nehmen und einem oder dem anderen eine „Lektion“ ertheilen würden, die er sobald nicht vergessen würde. Die Fahrstuhlführer des „Lion Store“, welche sich an dem Streik betheiligt hatten, sind inzwischen an die Arbeit zurückgekehrt, und zwar auf Geheiß ihrer Verbandsleitung, welche den Streik für ungerechtfertigt erklärt hat. Frl. Lanphere will nun beim „Zentralrath der Dampfheizer-Gewerke“, sowie bei der Federation of Labor auf Ausstoßung der Fahrstuhlführer-Union dringen, dürfte aber keinen Erfolg haben. — Gestern wurden von Mitgliedern der Handlungsgehilfen-Union vor verschiedenen Kirchen Zirkulare vertheilt, Aufforderungen enthaltend, dem „Lion Store“ die Kundschaft zu entziehen.

Verschiedene Anklagen, welche vom Verbande der Maschinen-Holzarbeiter gegen die Bauschreiner-Brüderschaft erhoben worden und diese unlauterer Umtriebe gegen die Holzarbeiter-Organisation bezichtigen, wurden einem Untersuchungs-Ausschuß zur Prüfung überwiesen.

Die Unionen der „Federwedel-Arbeiter“, „Laufburschen“ und „Versandtclerks von Waarenhäusern“, deren Mitglieder sich am Streik befinden, suchten um finanzielle Unterstützung nach, mußten sich aber mit Sympathie-Erklärungen begnügen.

Eine Advokatenfirma, welche gegenwärtig die Rechtsgeschäfte der Federation besorgt, berichtete, daß sie im vorigen Jahre für Gewerkschaftsverbände fünfundzwanzig Einhaltsverfahren einzuleiten und gegen fünfhundert Gewerkschaftler vor Polizeirichtern zu vertheidigen gehabt habe. Im Kriminalgericht schwebten gegenwärtig Anklagen gegen etwa sechzig Gewerkschaftler, welche die Firma zu vertheidigen haben würde.

Die Union der Rollwagenkutscher unterhandelt mit den Fuhr-Interessenten wegen Abschließung eines neuen Vertrages. Man hat sich über alle Einzelheiten desselben bereits so ziemlich geeinigt, nur ist noch die Frage zu erledigen, unter welchen Umständen Ueberzeitarbeit vergütet werden soll. Die Unternehmer wollen sich zu einer Vergütung nur dann verstehen, wenn die Arbeit der Kutscher bis nach 7 Uhr Abends währt, nicht aber, wenn dieselben nur sich noch nach sechs Uhr Abends längere Zeit mit dem Abschirren der Pferde u.s.w. zu schaffen machen.

Die Brauer- und Mälzer-Union hat gestern mit großer Stimmenmehrheit den Kompromiß-Vorschlag verworfen, in welchem die Unternehmer sich zur Bewilligung der Hälfte der verlangten Lohnaufbesserung bereit erklärt haben. Die Brauereibesitzer wollen den wöchentlichen Mindestlohn für Brauer und Mälzer von $16.50 auf $17.25 erhöhen, die Union beharrt bei ihrer Forderung von $18. Heute Nachmittag findet eine nochmalige Zusammenkunft der Vertreter beider Parteien statt, und falls nun keine Verständigung zwischen denselben erzielt werden sollte, so ist leider zu befürchten, daß es zum Streik kommen wird.

Die Zementirer-Union hat beschlossen, ihre Forderung um Erhöhung des Lohnes von 50 auf 60 Cents durch Arbeitseinstellung zu erzwingen. Sie geht dabei von der Ansicht aus, daß bei der Menge Arbeit, die es in ihrem Fache hier geben wird, wenn jetzt auf weiten Strecken schadhafte Plankenstege durch Zementwege ersetzt werden sollen, man ihre Forderung werde bewilligen müssen. Der Streik ist schon heute Morgen in Kraft getreten.

Die Vereinigung der Malermeister, welcher übrigens keineswegs alle Unternehmer dieser Branche angehören, hat beschlossen, auf die Lohnforderung der Union (45 Cents die Stunde) nicht einzugehen, sondern es lieber auf eine Arbeitssperre ankommen zu lassen. Zu einem offenen Bruch zwischen den Parteien ist es übrigens vorläufig noch nicht gekommen. Bis heute Mittag war nur eine Arbeitseinstellung gemeldet worden, und zwar sollen fünf bei W. P. Nelson beschäftigte Arbeiter an den Streik gegangen sein, weil der Unternehmer ihnen nur 42½ und nicht 45 Cents die Stunde zahlen wollte.

Der Stahltrust hat auf seinen Werften am östlichen Ufer des Erie-Sees noch vom vorigen Jahre her viele Tausende Tonnen Eisenerz liegen. Er hat trotzdem vor einigen Tagen zu verhältnißmäßig hohem Preis weitere 100,000 Tonnen Erz gekauft, und man hält das für ein Zeichen, daß es zwischen dem Verbande der Schiffsrheder und den Fachverbänden der Seeleute, Schiffs-Maschinisten u.s.w. zu einem langwierigen Lohnkampfe kommen werde. Die Absicht der Rheder geht angeblich dahin, die Eröffnung der Schiffahrt nöthigenfalls hinauszuschieben. bis die Fachverbände der Schiffsangestellten geradezu ausgehungert sind.

Frau Charles Henrotin, die Präsidentin des Woman's Club, ist heute nach Aurora gereist, um dort einen Ausgleich zwischen der Kabot Corset Co. und deren streikenden, oder eigentlich ausgesperrten, Arbeiterinnen zustande zu bringen.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Der „Prinz von Pilsen“ steht im Begriffe, sich von Chicago zu verabschieden. Die ansprechende Operette wird hier nur noch während dieser Woche gegeben. Für nächste Woche kündigt Direktor Savage die Rückkehr einer anderen, ebenfalls sehr beliebten fürstlichen Persönlichkeit an, nämlich des „Sultans von Sulu.“ Dieser hat während der letzten sechs Monate in Wallacks Theater zu New York Hof gehalten, und man läßt ihn dort nur ungern ziehen. Um so mehr Veranlassung, ihn hier wieder herzlich willkommen zu heißen.

Garrick. — In diesem Theater finden hier gegenwärtig Nachmittags täglich Aufführungen Ibsen'scher Dramen statt, während des Abends eine bedeutend leichter geschürzte Muse das Szepter schwingt. Die Ibsen-Vorstellungen werden von Frl. Shaw und ihrer Gesellschaft gegeben, und zwar gelangt am Montag, Dienstag und Mittwoch „Hedda Gabler“ zur Aufführung; für Donnerstag und Freitag, sowie für nächsten Sonntag Abend lautet der Spielplan „Gespenster.“ — Morgen Abend wird das Singspiel „Winsome Winnie“ gegeben, für den Rest der Wochenabende bleibt noch die Operette „Erminie“ auf dem Programm.

Illinois. — Hier bringt in dieser Woche Herr E. H. Sothern sein Gastspiel zu Ende. Durch seine vorzüglichen Leistungen in der schwierigen Doppelrolle, die er in Justin McCarthys Schauspiel „The Proud Prince“ zur Durchführung bringt, befestigt der Künstler von Neuem seinen Anspruch, neben Richard Mansfield der bedeutendste unter den zeitgenössischen Darstellern auf der amerikanischen Bühne zu sein.

Grand Opera House.—Das von David Belasco nach einem japanischen Stoff gearbeitete und in reichstem Maße mit dem erforderlichen Lokalkolorit ausgestattete Drama „Der Götterliebling“ behauptet sich nun schon seit drei Wochen auf dieser Bühne und scheint die Schaulust des Publikums in beständig zunehmendem Maße zu fesseln.

Bush Temple of Music“. — Die rührige Spielleitung dieses Hauses hat für die laufende Woche ein interessantes Sittenbild von Belasco und De Mille, betitelt „Der Wohlthätigkeitsball“ herausgebracht. Frl. Reals und Herr Sullivan, sowie fast alle anderen namhafteren Kräfte der ständigen Gesellschaft des Theaters, erhalten in dem Stücke die beste Gelegenheit, ihre Leistungsfähigkeit in günstiger Beleuchtung zu zeigen, und lassen sich dieselbe nicht entgehen.—In den Zwischenakten wird auch während dieser Woche die begabte Sängerin Erma Rohlen das Publikum durch Liedervorträge erfreuen.

Howard's Theater. — Die Direktion hat für diese Woche das Ausstattungsstück „Under Two Flags“ auf den Spielplan gesetzt und weiß außerdem die Zugkraft ihrer Vorstellungen noch durch allerlei wirksame Mittel zu erhöhen. Für die Vorstellungen am Mittwoch und am Samstag Nachmittag wird der Eintrittspreis durchweg auf 10 Cents ermäßigt. Am Mittwoch wird eine goldene Damenuhr unter den Inhabern der Eintrittskarten ausgeloost, am Freitag Abend ein silbernes Theeservice; am Samstag Nachmittag erhält jedes unter den Zuschauern befindliche Kind zur Erhöhung seines Genusses an der Vorstellung eine Düte Naschwerk.

Cleveland-Theater.—Unternehmer Cleveland sucht die während der Theatersperre verlorene werthvolle Zeit so rasch wie möglich nachzuholen, indem er nunmehr täglich auch am Nachmittag Vorstellungen gibt. Er hat eine große Anzahl sehr tüchtiger Vaudeville-Artisten gewonnen, die mit ihren mehr oder minder erstaunlichen Künsten und Leistungen das Publikum auf's Beste unterhalten. Durch Vorführung sehr gelungener beweglicher Bilder wird das Programm in dankenswerther Weise vervollständigt und abgerundet.

Waghalsige Einbrecher.

Die erfahrenen Diebe ergatterten Beute im Werthe von über $1000.

Ein ruinirter Mann.

Ungebetene Gäste berauben einen Schneider seiner ganzen Habe.--Verhaftung mit Hindernissen. — Opfer seiner Wettleidenschaft.—Kurzes Eheglück.

Verwegene Diebe, die ihr Leben gewagt hatten, um Einlaß zu erlangen, stahlen gestern aus der Wohnung der Frau Sarah Straus, Nr. 3914 Calumet Ave., Schmucksachen und Pelze im Gesammtwerthe von $1000 und $120 baares Geld. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Der Einbruch wurde zwischen sechs und sieben Uhr Abends verübt. Frau Straus, ihr Sohn und ihre vier Töchter nahmen zur Zeit das Abendessen ein.

Wie eine Untersuchung ergab, waren die Diebe zuerst in ein angrenzendes, leerstehendes Gebäude gedrungen, hatten sich nach dem zweiten Stock begeben, ein Fenster geöffnet und waren dann über einen vier Fuß breiten Lichtschacht auf das Fenstersims eines Schlafzimmers der Straus'schen Wohnung gesprungen und dann ohne Mühe in diese selbst gelangt.

Das Schlafzimmer ist über dem Speisezimmer gelegen. Die Diebe arbeiteten aber so geräuschlos, daß sie nicht auf frischer That ertappt wurden, obgleich sie das Gas in sämmtlichen Zimmern des zweiten Stockes anzündeten. Sie durchsuchten die Zimmer und stahlen einen Seehundspelz, $400; eine diamantenbesetzte Uhr nebst Kette, $250; eine Diamantbrosche, $125; drei Diamantringe, $150; eine goldene Kette, $75, und baares Geld, $120.

Nach dem Abendessen fiel einem Frl. Straus die ungewöhnliche Beleuchtung des zweiten Stocks auf. Sie machte ihren Bruder darauf aufmerksam. Dieser eilte die Treppe hinauf, entdeckte die Bescheerung und benachrichtigte die Polizei. Diese stellte den Thatbestand fest, fand aber von den Dieben keine Spur.

Einbrecher machten gestern Abend La Grange unsicher und ergatterten Beute im Gesammtwerthe von $300. Ihr erster Besuch galt der Wohnung von R. N. Strohn, dem Präsidenten der La Grange Gas Company, Nr. 83 N. 5. Straße. Dort stahlen sie Tafelsilber im Werthe von $100. Herr Strohn und Frau befinden sich in Kalifornien; das Dienstmädchen war ausgegangen. Als es zurückkehrte, fand es Spinden und Kommoden erbrochen und den Inhalt auf den Dielen verstreut vor. Das zweite Opfer der Spitzbuben wurde Daniel Marry, 141 N. Madison Straße. Während er sich in der Kirche befand, drang das Diebsgelichter in seine Wohnung und stahl Schmucksachen im Werthe von $200. Die Polizei bemüht sich bislang vergeblich, von den Missethätern eine Spur zu finden.

Muthmaßlich halbwüchsige Rangen drangen gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr in die Werkstätte des Schneiders Isaac Greenberg, Nr. 129 Halsted Straße, und stahlen $50 in Baar, sowie das gesammte Lager. Greenberg erklärt, ein ruinirter Mann zu sein. Er hätte seine gesammten Ersparnisse in den Stoffen und Zuthaten angelegt, die ihm gestohlen wurden. Ein Dutzend fertige Anzüge, welche die Diebe erbeuteten, hätte er heute abliefern sollen.

Auf einer Einbrecherjagd begriffen, wurden heute zu früher Morgenstunde die Polizeisergeanten Madden und Meany von der Bezirkswache an Desplaines Straße von zwei verdächtigen Burschen thätlich angegriffen. Den Beamten gelang es erst nach erbittertem Kampfe, ihre Angreifer zur Vernunft zu knüppeln u. einzulochen. Die Häftlinge geben ihre Namen als Wm. Nolan und Charles Mohl an. Sergeant Madden wurde von einem der Burschen in die rechte Hand gebissen.

Richard E. Farrell, Nr. 1003 West Madison Straße, ein Angestellter der Union Traction Co., wurde gestern unter der Anklage verhaftet, sich als einen Arbeitsgenossen von ihm aufgespielt u. unter dieser falschen Flagge von Wucherern ein Darlehen erhalten zu haben, nachdem sein Kredit erschöpft war. Der Angeklagte, welcher verheirathet ist und ein Kind hat, erklärte, daß seine unselige Spielleidenschaft ihn ins Schlammassel gebracht habe. Er hätte seit Jahren auf Rennpferde gewettet, fast stets verloren und sei schließlich Wucherern in die Hände gefallen. Als sein Kredit erschöpft war, habe er sich unter der falschen Vorspiegelung, ein Genosse von ihm zu sein, ein Darlehen im Betrage von $30 zu verschaffen gewußt.

Frau Martha Ludwig, Nr. 42 Central Ave., River Forest, hat die Polizei zu Oak Park ersucht, auf ihren Mann zu fahnden, der sie angeblich kurz nach der vor drei Wochen erfolgten Hochzeit verließ, nachdem er sich ihre Ersparnisse im Betrage von $200 angeeignet hatte. Er soll von einem Zuge aus an sie geschrieben und sie um Verzeihung gebeten haben. Die Polizei glaubt, daß der Mann nach Deutschland geflüchtet ist. Er stand bis Weihnachten in Diensten der Northwestern Gas & Coke Co., Oak Park.

Charles Brdraska, Frank Masek und Edward Vondrasek, fünfzehnjährige Burschen, wurden gestern Abend, als sie im Begriffe waren, einen auslaufenden Zug zu besteigen, von den Detektives Richter und McCauley von der Bezirkswache an Hinman Straße unter der Anklage verhaftet, Ladenbesitzern der Südseite eine Anzahl gefälschter Checks aufgehängt zu haben. Auf diese Weise sollen die Schlingel Frau Henrietta Klein, die eine Kolonialwaarenhandlung im Gebäude Nr. 971 Washtenaw Ave. betreibt, um $58 geprellt haben.

Paul Stebbe, Wm. Roß und Joseph Kelley, je 18 Jahre alt, wurden gestern von Detektives der Bezirkswache auf den Viehhöfen auf Veranlassung von Max Robinovich, Nr. 4924 Ashland Ave., unter der auf Pferdediebstahl, Raub und unordentliches Betragen lautenden Anklage verhaftet. Sie sollen am Samstag Abend einen Einbruch in seine Wohnung verübt und versucht haben, auf einem ihm gehörenden Fuhrwerk ihre Flucht zu bewerkstelligen.

In der Wirthschaft von Daniel O'Hearn, Nr. 2979 Wentworth Avenue, geriethen sich gestern früh mehrere Gäste in die Haare. Der Farbige George Rucker, Nr. 3011 LaSalle Straße, bemühte sich, den Frieden zu vermitteln, wurde aber von einem der Kampfhähne, der angeblich Wm. Stevens heißt, niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Schießbold entkam.

Hochwasser.

Ueberschwemmung in Stadt und Umgegend. —Gründliche Straßen- und Abzugskanal-Reinigung.

Der schwere Regenfall am Sonntag und das Schmelzen der Schneemassen haben in allen Niederungen der Stadt und Umgegend Hochwasser verursacht, und auf zahlreichen Wiesen und Bauplätzen, wo sich bis vor einigen Tagen die Jugend mit Schlittschuhlaufen vergnügte, kann man jetzt Kahn fahren. Der Desplaines ist aus seinen Ufern getreten, Riverside, Grossdale und andere Vorstädte stehen unter Wasser, bis zu drei Fuß an manchen Stellen, und in Burnside mußte heute der Schulunterricht eingestellt werden, da die Schule einfach unzugänglich ist. Auch in Grand Crossing ist die Wassersnoth eine große, woran namentlich der hohe Bahndamm der Illinois Zentralbahn schuld ist, welcher einen Abfluß der Wassermassen verhindert. Infolge dessen ist die Bahngesellschaft heute von einem Bürgerausschuß aufgefordert worden, einen Abzugskanal an der 91. Str. zu bauen. Auch der Rath für örtliche Verbesserungen und der Stadtrath werden von Neuem angegangen werden, den vor acht Jahren bereits geplanten Bau eines Abzugskanalsystems endlich zur Ausführung zu bringen. Zwischen der 75. und 95. Str. ist fast das ganze Gebiet zwischen der Wentworth Ave. und dem Illinois Zentral-Bahndamm überschwemmt, und das Wasser fließt nur langsam ab. Natürlich leidet unter diesem Nothstand auch der geschäftliche Verkehr bedenklich, doch wird, sollte es bis morgen Abend trocken bleiben, die Noth vorüber gehen, und die Straßen werden einmal, soweit sie gepflastert sind, eine bringend benöthige Reinigung erlangt haben, während aus den Abzugskanälen die fußdicke Masse, welche sich dort im Lauf des Winters angesammelt hat, herausgeschwemmt worden sein wird. Das macht natürlich sofort ein Abkochen allen Trinkwassers nöthig.

In Mahaffys Apotheke, 8924 Cottage Grove Ave. hat gestern Nachmittag eine Anzahl Bürger die Sachlage besprochen. Es wurde mitgetheilt, daß die Illinois Zentralbahn Willens sei, an der 91. Str. einen Abzugskanal zu bauen, welcher mit dem Calumet-See in Verbindung steht, doch verlangt die Bahngesellschaft, daß die Stadt vorher die Gräben zwischen ihrem Wegerecht und der Cottage Grove Ave. säubert.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES

Das beste Präparat für Erkältungen, Husten und Asthma.

Facsimile-Unterschrift von [signature] auf jeder Schachtel.

Frühlingsboten.

Die Miethspreise in Lake View sollen gesteigert werden.

Wie in jedem Frühling heißt es auch heuer wieder, daß die Miethspreise in den besseren Wohnvierteln in Lake View und anderen Theilen der Nordseite am 1. Mai allgemein steigen werden, — in vielen Fällen haben die Hausbesitzer den Miethsparteien schon eine Steigerung von 5 oder 10 Prozent angekündigt. Von dem neuen Miethsaufschlag werden die Wohnhäuser im südlichen Theile der Nordseite, südlich vom Lincoln Park und östlich von Clark Str. betroffen werden, wo die Miethen allerdings zum Theil verhältnißmäßig hoch waren. Auf der Südseite sind die Miethen bereits gesteigert worden, und auf der Westseite dürfte sich ebenfalls diese Bewegung fühlbar machen. In den Kreisen der Grundeigenthumsmakler prophezeit man für nächstes Jahr aber ein Fallen der Miethspreise, weil die Baumaterialien um fünfzehn Prozent billiger geworden sind, was natürlich auf die Baulust von großem Einfluß ist.

* Robert Simpson, 1503 Sherman Ave., Evanston, hat sein dortiges Anwesen an der Ecke der Sherman Ave. und Church Str. um $16,500 an Chas. H. Harwill verkauft. Es war ursprünglich als Bauplatz für das neue Postgebäude der Vorstadt, wofür $117,500 vom Kongreß verwilligt worden sind, in Aussicht genommen worden.

*Der Zustand des Präsidenten Harper von der Chicagoer Universität bessert sich beständig, und wie im Presbyter-Hospital versichert wird, dürfte die Genesung des Kranken eine vollkommene sein.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von [signature]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Staatliche Kunstwerke für St. Louis.

St. Louis, 7. März. Die preußische Kunstausstellung in St. Louis wird den, durch das Fernbleiben der Sezessionisten von St. Louis entstehenden Ausfall dadurch ergänzen, daß etwa 40 Kunstwerke aus staatlichem Besitze nach Amerika abgesandt werden. Die Auswahl ist bereits getroffen. Es sind meistens Oelgemälde; auch sieben Skulpturen befinden sich in der Sammlung. Von manchen Seiten wird es für merkwürdig erklärt, daß Arnold Böcklin dabei nicht vertreten ist.

Ausland.

Der Kriegsminister antwortet Bebel.

Berlin, 7. März. Kriegsminister v. Einem antwortete im Reichstag auf die (schon erwähnte) Rede des Sozialistenführers Bebel in der Militär-Debatte. Seine Antwort war im Allgemeinen sehr wirksam. Jedoch wird sein Ausspruch, die gute Gesinnung des Soldaten gehe über die Schießfertigkeit, vielfach kritisirt. Die Spötter schlachten manche Aeußerungen des Ministers mit Gusto aus, und für die Bemerkung über die gute Gesinnung ist bereits der Witz geprägt: Die nächste Uniform-Aenderung werde die Einführung von Gesinnungsschnüren bringen.

Generalleutnant v. Einem gab übrigens zu, daß unter den Offizieren infolge der ungezählten Uniform-Aenderungen eine gewisse Unzufriedenheit vorherrsche, fügte jedoch hinzu: „Die Armee mag räsonniren, wenn sie nur gehorcht."

Mißgriffe in Deutsch-Südwestafrika.

Hamburg, 7. März. Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen ein Tagebuch aus Deutsch-Südwestafrika, welches das größte Aufsehen erregt. In dem Diarium wird mitgetheilt, daß die rebellischen Herero, welche unter den deutschen Ansiedlern jenes Schutzgebiets ein solch' entsetzliches Blutbad angerichtet haben, ihre Gewehre von der deutschen Verwaltung in Windhoek bezogen! Diese verkaufte im vorigen Jahre 1800 Gewehre vom Modell '71, darunter 1100 an Maharero, den Oberhäuptling der Eingeborenen. Unter den deutschen Kolonisten in Südwestafrika hat das Bekanntwerden der Thatsache die größte Erbitterung wachgerufen. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich bei der zweiten Kolonialdebatte im Reichstage erörtert werden, und dann dürfte ein neuer Ansturm gegen den Direktor der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Stuebel, erfolgen.

Nichtamerikanische Baumwolle vorzugt.

Münster, Westfalen, 7. März. Die Versammlung der Textil-Industriellen Westfalens, welche hier tagte, hat die Bestrebungen betreffs Versorgung der deutschen Industrie mit nichtamerikanischer Rohbaumwolle, speziell aus den deutschen Kolonien gutgeheißen. Die Versuche, Baumwolle in den deutschen Schutzgebieten in größerer Menge zu produziren, sollen mit allen Mitteln gefördert werden.

Des türkischen Sultans Halsstarrigkeit.

Wien, 7. März. Die Lage auf dem Balkan verschlechtert sich wieder. Der Sultan hat nicht nur den mühevoll zustande gekommenen Organisations-Entwurf betreffs der Zivilagenten für die Gendarmerie zurückgewiesen, sondern auch die Gutheißung des Abkommens mit Bulgarien verweigert.

Der diplomatische Agent Bulgariens in Konstantinopel, Natschowitsch, hat vergeblich versucht, mit dem Sultan zu einer Verständigung betreffs der Unabhängigkeit Bulgariens zu gelangen. In politischen Kreisen wird gesagt, das Gelingen dieses Planes hätte die bulgarisch-türkische Kriegsgefahr völlig beseitigt.

† Franz Borsch.

Nürnberg, Baiern, 7. März. Hier ist Franz Borsch, der Erfinder der Ansichtspostkarte, die in verhältnißmäßig kurzer Zeit in der ganzen Welt Eingang gefunden hat, aus dem Leben geschieden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein Brand im Lyceum-Theater in Brooklyn, N. Y., verursachte einen Schaden von weit über $100,000.

— In New York brannte die General-Office der New York-Zentralbahn völlig nieder. Schaden über $100,000.

— Noch immer mehr Nachrichten über Eisstörungen und Fluthschaden kommen aus Pennsylvanien, Maryland und Nebraska!

— Das Postamt in Pewaukee, Wis., und mehrere andere Baulichkeiten brannten nieder. Mit Mühe wurde der Geschäftstheil des Städtchens gerettet.

— Noch drei Leichen wurden in den Trümmern des eingestürzten neuen „Darlington Hotel" in New York gefunden, und damit beträgt die Gesammtzahl der getödteten Arbeiter 20.

— Edward Breitkritz, Angestellter der „Northern Extract Works" zu Alpena, Mich., wurde durch Oeffnen der Thüre eines Behälters buchstäblich zu Tode gekocht.

— Edward Kintner und Charles Kintner, zwei Zöglinge der Malley'schen Telegraphenschule in Defiance, O., entdeckten, daß an der Wabash-Bahn, eine Meile von der Stadt, ein fünfzölliges Stück Schiene völlig ausgebrochen war, und bewahrten durch rechtzeitige Meldung einen Personenzug von einem schweren Unglück.

Ausland.

— In den westafrikanischen Staaten wird ein allgemeiner Aufstand der Mohammedaner befürchtet.

— Der Kongreß von Panama nahm ein Gesetz betreffs Ausschließung von Chinesen, Türken und Syriern an.

— Es sind wieder beunruhigende Gerüchte über Königin Wilhelminas Gesundheit und ihr Eheleben verbreitet.

— Ein neuer Studenten-Krawall zwischen Deutschen und Tschechen, anläßlich des fern-östlichen Krieges, wird aus Prag gemeldet.

— Der Betriebsleiter des „Elyseer Palais"-Hotels in Paris, Butler Dahamel, wurde von einem entlassenen italienischen Kellner, Namens Marchioni, gestochen und tödtlich verwundet.

—Eine Frau Pousep aus Riga, unter dem Patronat des verstorbenen russischen Zaren erzogen, bemüht sich jetzt in St. Petersburg um Einstellung in ein Kosakenregiment.

— Das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehande" meldet, daß Rußland in großer Eile die Festung Sveaborg, neben Helsingfors, Finland, weiter befestige.

— Kaiser Wilhelm hat sich einen Spezialzug von 6 Automobilen bauen lassen, welcher die Verbindung zwischen den Schlössern in Potsdam und Berlin herstellen soll.

— Die Münchener Handelskammer beschloß, den Reichstag zu ersuchen, den Bahnbau in den deutsch-afrikanischen Kolonien im Interesse der deutschen Baumwoll-Industrie liberal zu unterstützen.

— König Georg von Sachsen hat Dr. Gentzsch, verurtheilten Ex-Direktor der Leipziger Bank, begnadigt. Man billigt dies; denn Dr. Gentzsch wird nur als Opfer der Exner'schen Mißwirthschaft angesehen.

— Die geschiedene Gräfin v. Wedel-Berand, die ein, in Berlin unterdrücktes Buch „Meine Beziehungen zu Kaiser Wilhelm II." veröffentlichte, wurde zu Basel, Schweiz, in eine Irren-Anstalt gebracht.

— Die Leichenfeier für den, in Hannover verstorbenen Feldmarschall Grafen Waldersee findet Mittwoch Nachmittag statt. Vom Kaiser und allen deutschen Fürsten liefen Beileids-Depeschen bei der Wittwe ein.

— Manche deutsche Blätter sagen voraus, daß, wenn der fern-östliche Krieg sich dem Ende nähere, die Ver. Staaten einschreiten würden, um Japan zu schützen, was zu den ernstesten Verwicklungen führen könne.

— Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Okahandja, Deutsch-Südwestafrika, daß Missionär Diehl und alle Familien der Missionäre gerettet sind. Die Missionsstation ist zum Theil geplündert, und die Kapelle zerstört.

— König Leopold von Belgien ist von einem bekannten Pariser Damenschneider und einem Juwelier schuldenhalber verklagt worden. Er hatte Schauspielerinnen und Halbweltdamen Geschenke gemacht, aber nicht dafür bezahlt.

— Nach den letzten Nachrichten ist doch nicht General Reyes, sondern General Velez zum Präsidenten der Republik Kolumbia erwählt worden, mit einer Pluralität von 11 Stimmen. Das Resultat muß aber erst im Juli amtlich erklärt werden.

— Die russische Expedition, welche 1901 nach den Nordpolar-Regionen abfuhr, ist zu Stockholm eingetroffen, und die Mitglieder berichten, daß ihr Chef, Baron Toll, im November 1902 mit mehreren Genossen ertrunken sei. Zum wenigsten ist er verschollen.

— Oberst Leutwein, Statthalter von Deutsch-Südwestafrika, versuchte, Friedens-Unterhandlungen mit den aufständischen Hereros zu beginnen, wurde jedoch von Berlin aus instruirt, dies nicht zu thun, ehe die Rebellen genügend gezüchtigt seien.

— In Berlin wird offen behauptet, daß beim letzten Zusammentreffen des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren, sowie bei der letzten Begegnung des Kaisers mit Franz Josef von Oesterreich, fast nur die Frage erörtert worden sei, was gegenüber einer Polen-Revolution zu thun wäre, die im Gefolge eines fern-östlichen Krieges ausbrechen sollte!

— Die endgiltigen Ergebnisse der Wahlen im Kapland sind bekannt. Die sogenannten Fortschrittler, unter Führung des früheren Raubzüglers Dr. Jameson, haben eine Mehrheit von 5 Stimmen im Abgeordnetenhaus und eine solche von 1 Stimme im Staatsrath; die Boeren werden daher vorläufig nicht in ihre alten Rechte eingesetzt werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Philadelphia: Westernland von Liverpool.
An Nantucket Mass., vorbei: Baderland, von Antwerpen nach New York. (Morgen Vormittag gegen halb 10 Uhr am New Yorker Dock erwartet.)
New York: Pretoria von Hamburg.

Abgegangen.

New York: Numidian nach Glasgow.
San Franzisko: Thrasher. (Nach Walfang-Gewässern.)
Hongkong: Tremont nach Tacoma, Wash.
Cherbourg: Bluecher, von Hamburg nach New York; Norge von Kopenhagen u. s. w. nach New York.
Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.
Moville: Astoria, von Glasgow nach New York.
Sardinian, von Glasgow nach Boston.
Am Lizard vorbei: Noordam, von Rotterdam nach New York; Kroonland, von Antwerpen nach New York.

„Ich litt monatelang an wunder Kehle. Eclectric Oil heilte mich in vierundzwanzig Stunden." M. S. Gist, Hawesville, Ky." momsfr

— Eine Leistung. — „Sagen Sie, Herr Leutnant, ist es nicht sehr schwierig, beim Sprechen das Monocle im Auge zu behalten?" — „Kleinigkeit, Gnädigste, kann sogar mit Monocle im Auge niesen."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

„Beweise".

Distriktsanwalt Bethea bittet das Publikum um solche.

Typhus-Bazillen.

Flußwasser, sagt Professor Mason, ist tödtlich für dieselben. — Wie sich die städtische elektrische Beleuchtungs-Anlage für die Stadt bezahlt.

Bundes-Distriktsanwalt Bethea gibt bekannt, daß Leute, welche Beweise dafür in den Händen haben, daß die Großschlächter durch ungesetzliche Vereinbarungen, oder auch nur durch gemeinsame Maßnahmen, die sie nach stillschweigender Vereinbarung mit einander treffen, die Fleischpreise künstlich in die Höhe treiben, ihm einen Gefallen thun würden, falls sie ihm das fragliche Material zur Verfügung stellten. An ihm solle es dann nicht fehlen. Er würde nicht erst auf besondere Weisungen von Washington warten, sondern auf eigene Hand ein Strafverfahren gegen die betreffenden Firmen einleiten. Aber ohne Beweise könne er leider nichts thun, und solche scheinen sehr schwer zu erlangen zu sein.

Auch der Vollziehungsausschuß der „Citizens' Association" hat nunmehr in aller Form Verwahrung eingelegt gegen die Passirung der von Ald. Ehemann beantragten Verordnung, unter welcher Schankwirthe auch für den Nachtbetrieb Lizensen ausgestellt werden sollen. Abschriften des gefaßten Beschlusses sind sämmtlichen Mitgliedern des Stadtrathes zugestellt worden.

Der Stadtrath befindet sich heute Nachmittag zur Durchberathung der Haushaltsvorlage in Sitzung und wird dieselbe voraussichtlich annehmen, noch ehe er sich bis zu der am Abend stattfindenden regelmäßigen Geschäftssitzung vertagt. Es wird beantragt werden, ungeachtet der gegentheiligen Empfehlung des Finanz-Ausschusses der Feuerwehr die nachgesuchte Verkürzung der täglichen Dienstzeit zu gewähren, aber erst vom ersten Oktober an und nur den Mannschaften, nicht den Offizieren. Es verlautet, daß der Mayor eine derartige Maßnahme muthmaßlich vetiren würde. Er beabsichtigt angeblich, dem Stadtrath einen anderen Plan vorzuschlagen, nach welchem den berechtigten Beschwerden der Feuerwehr über zu lange Anspannung abgeholfen werden könnte.

Vor Bundeskommissär Bright wird die Beweisaufnahme in dem Prozeß der St. Louiser gegen die hiesige Abwasserbehörde fortgesetzt. Professor Mason vom Polytechnischen Institut von Troy, N. Y., wird gegenwärtig von dem Ober-Staatsanwalt von Missouri, Herrn Jeffries, einem umständlichen Kreuzverhör unterworfen. Im Verlaufe desselben gab heute der Professor der Ansicht Ausdruck, daß das häufige Auftreten von Typhus-Epidemien in St. Louis wahrscheinlich darauf zurückzuführen sei, daß man sich in St. Louis vielfach mit schlechtem Brunnen- und Zisternenwasser behelfe. Auf keinen Fall könnten die betreffenden Krankheitskeime aus Chicago stammen, denn solche Keime könnten in fließendem Wasser allerhöchstens vier bis fünf Tage lang leben, während das Wasser des Drainagegrabens achtzehn Tage gebrauche, um in den Mississippi zu gelangen. Aufmerksam gemacht, daß man bei zwei von siebenhundert Analysen, die man mit Mississippi-Wasser vorgenommen, in diesem Typhus-Keime gefunden habe, und gefragt, ob er derartiges Wasser zum Genuß empfehlen würde, gab er zur Antwort, man sollte seiner Ansicht nach überhaupt kein Flußwasser trinken, das vorher nicht filtrirt worden ist.

Die Direktoren des „Automobile Club" und der Anwalt dieser Vereinigung wollen in kommender Woche mit den Rechtsvertretrn der Stadt zusammen eine neue Kontrolverordnung für Kraftwagen ausarbeiten. In der alten haben die Gerichte bekanntlich verschiedene Fehler entdeckt, welche in der neuen vermieden werden sollen.

Stadtelektriker Ellicott sagt, es werde sich für die Stadt als gute Kapitalsanlage erweisen, daß ihm zur Ausdehnung der städtischen elektrischen Beleuchtungsanlagen $200,000 bewilligt werden. Er werde mit diesem Gelde die Zahl der städtischen Bogenlampen um 2,000 vermehren können, und zwar würden 750 davon die Stelle von alten einnehmen, welche die Commonwealth Electric Co. geliefert hat und für deren Speisung und Bedienung die Stadt gegenwärtig $103 das Stück zahle. Für die Bedienung und Speisung der städtischen Lampen zahle die Stadt nur $50 das Jahr. In dieser Hinsicht allein würde demnach die Stadt vom kommenden Jahre an eine Ersparniß von $38,000 erzielen. Für jede weitere von den 1,300 neuen Bogenlampen werde man drei Gas- oder Gasolinlampen abschaffen können, woraus sich eine jährliche Ersparniß von $25 auf jede Bogenlampe ergeben werde. Im Ganzen würde demnach die Stadt durch die nunmehr mögliche Vergrößerung ihrer Beleuchtungsanlage einen jährlichen Gewinn von $70,000 erzielen, ein Reinertrag, mit dem sie füglich zufrieden sein könne.

Mayor Harrison erklärt, daß der Herr Delaney von der städtischen Prüfungs-Kommission für Maschinisten auch ohne das Geschimpfe, welches er gestern in der „Federation of Labor" vollführt hat, Gelegenheit erhalten haben würde, sich vor der Zivildienst-Kommission wegen Amtsmißbrauchs zu verantworten. Es sei gemeldet worden, daß Delaney sich in seiner amtlichen Eigenschaft Zutritt zu den Kesselräumen von Hochbauten verschafft habe, um dann in seiner Eigenschaft als Gewerkschaftler unangenehm gegen die dort beschäftigten Streikbrecher zu werden. Uebrigens sei es nicht wahr, daß die Streikbrecher keine lizensirten Maschinisten seien. Die Angelegenheit sei untersucht worden, und es habe sich herausgestellt, daß die sämmtlichen in Frage kommende Leute im Besitz von Maschinisten-Lizensen sind.

Die Aldermen Ehemann und Snow werden morgen mit einer Untersuchung der jetzigen Geschäftsmethoden des Bauamts beginnen. Kommissär Williams versichert, man werde diese Methoden in bester Ordnung finden.

Der Ehevertrag.

Reiche Wittwe wußt angeblich nicht, was sie that. — Eines Erfinders Nachlaß.

Matthew Thomas Chapman wird in einer heute im Kreisgericht von seiner Gattin, Frau Helen Chapman in Aurora, eingeleiteten Einhaltsklage beschuldigt, während ihres Brautstandes versucht zu haben, sich in den Besitz des Einkommens der Klägerin von $1000 monatlich und von Eigenthum im Werthe von $18,000 zu setzen. Chapman ist Präsident der American Well Works Co., 45 West Randolph Str., und verbringt einen großen Theil seiner Zeit in der Fabrik der Gesellschaft in Aurora. Beide Eheleute sind schon hoch in Jahren, Frau Chapman gibt ihr Alter mit 66 Jahren an. Sie war die Wittwe von Sam Leet, einem reichen Farmer und Bankbesitzer in Audubon, Ja., als sie vor vier Jahren mit Chapman in den Stand der Ehe trat.

Der Klageschrift ist die Abschrift eines angeblichen Abkommens beigefügt, welches die Klägerin am 7. Juli 1900, neun Tage vor ihrer Heirath, mit dem Verklagten abschloß. Seither hat sie ermittelt, daß sie durch jenen Vertrag all' ihr Hab' und Gut ohne jeglichen Rückhalt ihrem Gatten übertrug. Sie ersucht das Gericht, ihn an der Einziehung ihrer Leibrente von $12,000 das Jahre zu verhindern.

Laut dem Testament von Tom G. McGuire, welches heute im Nachlaßgericht hinterlegt wurde, hat der Nachlaß McGuire's einen Werth von $150,000, die Liegenschaften allein einen solchen von $125,000. Herr McGuire war der Präsident der McGuire Mfg. Co., 122 Sangamon Straße, und der Erfinder vieler Arten Wagenräder und Wagengestelle, welche jetzt auf Straßenbahnen gebraucht werden, sowie von Thürbekleidungsmaterialien und anderen praktischen Sachen. Zu dem Nachlaß gehört das auf 99 Jahre an die Chicago Telephone Co. verpachtete Grundeigenthum 199 und 201 Washington Straße. Der Erblasser verfügt, daß das Einkommen von diesem Eigenthum während der nächsten fünfzig Jahre zwischen der Wittwe, einem Sohne, William, und zwei Töchtern, Alfreda Hartwell und Margaret McGuire getheilt werde. Die Heimstätte, 309 Webster Ave., sowie die Einkünfte von allem anderen Nachlaß sollen der Wittwe zufallen und nach ihrem Tode unter den Nachkommen gleichmäßig vertheilt werden. Jedem seiner Geschwister setzt McGuire $20 den Monat auf Lebenszeit aus. Herr McGuire starb im Alter von 63 Jahren.

Richter Hanecy hat heute auf Ersuchen von Wm. Patterson ein vorläufiges Habeas-Corpus-Gesuch zu Gunsten von Jas. Calwell bewilligt, welcher seit dem 11. Januar unter einer Geldstrafe von $20 im Arbeitshause ist. Calwell wurde vom fliegenden Geschwader verhaftet und des Tragens verborgener Waffen angeklagt. Er bestreitet, eine solche im Besitz gehabt zu haben. Die Verhandlung ist auf morgen früh 10 Uhr angesetzt.

Aus den Polizeigerichten.

Unter hoher Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

R. E. Wilson, ein angeblicher Einbrecher, der von Detektives der Hauptwache in einem Hotel auf der Nordseite verhaftet wurde, ist heute von Richter Caverly unter $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden. Er soll einen Einbruch in die Wohnung des Anwalts Ernst Dale Owen, Nr. 3710 Ellis Ave., verübt und Beute im Werthe von $250 ergattert haben, nachdem er das Vertrauen des Dienstmädchens Olga Immerschaft erworben und sie unter falschen Vorspiegelungen um $50 geprellt hatte. In seinem Besitz wurde angeblich fast ein Dutzend Pfandscheine gefunden.

Unter der Anklage, sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, wurde heute Nathan Goldstein, Nr. 1240 61. Str., ein Händler in altem Eisen, von Richter Caverly unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Ein zwölfjähriger Knabe, Namens Frank Smith, sagte aus, daß der Angeklagte ihn verleitet habe, Eisentheile von Eisenbahnwaggons zu stehlen und sie an ihn zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Der Angeklagte betheuerte seine Unschuld. Der Richter aber glaubte dem Knaben.

Michael Cuddy, der bezichtigt wird, aus einem Allerweltsladen Messer und Rasirmesser stibitzt zu haben, wurde heute von Richter Caverly unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Michael Mackarath und mehrere Genossen störten angeblich gestern Abend in unliebsamer Weise ein Tanzvergnügen in der Wohnung von Anton Rac, Nr. 587 N. Halsted Str. Es kam zu einer solennen Prügelei, in deren Verlauf Rac mit einem Stuhle niedergeschlagen wurde. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Mackarath wurde verhaftet und heute im Polizeigericht um $150 gestraft.

Unter der Anklage, am Sylvesterabend auf der Straße mehrere Schüsse abgefeuert und unabsichtlich den 18jährigen C. M. Olson, der auf der hinteren Veranda der elterlichen Wohnung, Nr. 102 Townsend Str., stand, getroffen und schwer verletzt zu haben, wurde heute Francis Dina, 26 Jahre alt, Nr. 35 Milton Ave. wohnhaft, dem Richter Mayer vorgeführt und den Großgeschworenen überwiesen. Olson ist erst kürzlich genesen.

TURKISH TROPHIES
CIGARETTES
Reiner türkischer Tabak
10 für 10c
Haben den größten Absatz in der Welt.
FREI! Neue Bilder. 25 hübsche Mädchen von ebenso vielen Nationen, jede das Emblem ihres Landes haltend. Voll Feuer und Leben, die schönste Partie Bilder, die wir je herausgegeben haben — Ihr wißt, was das bedeutet. Volles Set frei für 60 Trophies-Coupons.
S. Anargyros
NEW YORK.

Lokalbericht.

Eine Schreckensfahrt.

Feuer in einem brennenden Motorwagen verursachte eine Panik.

Drei Gebäude überfluthet.

Eine schadhafte automatische Sprenkelvorrichtung verursachte etwa $32,000 Schaden. — Feuerwehrleute zur Flucht genöthigt. — Retter in der Noth.

Der Motorwagen eines nördlich fahrenden Zuges der Northwestern-Hochbahn gerieth gestern Abend gegen sechs Uhr in Brand. Das Feuer wurde von der telephonisch benachrichtigten Feuerwehr gelöscht, nachdem es $3000 Schaden verursacht hatte. Der Passagiere bemächtigte sich während der tollen Fahrt eine Panik. Viele konnten nur mit Mühe daran verhindert werden, aus den Fenstern des in voller Fahrt befindlichen Zuges zu springen. Verletzt wurde indessen nur der Motorführer Michael Rohan. Er erlitt einen elektrischen Schlag, als er versuchte, das Feuer zu löschen.

Letzteres wurde unter den Dielen der Car entdeckt, als diese die Sedgwick Straße-Station erreicht hatte. Es wurde gelöscht, brach aber sofort wieder aus, als die Fahrt fortgesetzt wurde. Anstatt nun an der Larrabee Str.-Station zu halten und die Passagiere abzusetzen, dachten die „pflichttreuen" Hochbahn-Beamten nur daran, die Car zu retten. Die Thüren wurden geschlossen, und der Zug sauste an der Larrabee Str.-Station, wo ein Schaffner absprang und die Feuerwehr alarmirte, vorbei und hielt erst an der Belmont Ave.-Station.

Unterwegs bemächtigte sich der Passagiere, die anfänglich wohl der Ansicht waren, daß der Motorführer die Kontrole über den Zug verloren habe, eine hochgradige Aufregung, die sich bis zur Panik steigerte, als die Flammen durch die Dielen schlugen und mit unheimlicher Geschwindigkeit, vom schneidenden Luftzug angefacht, um sich griffen und das Leben der Aermsten bedrohten. Die Fahrgäste versuchten anfänglich die Thür zu sprengen, mußten diese Absicht aber aufgeben, da das Gedränge so fürchterlich war, daß sich Niemand rühren konnte. Schon trafen mehrere verzweifelte Männer Vorkehrungen, aus den Fenstern zu springen, als Belmont Ave.-Station erreicht wurde, wo die Feuerwehr des Zuges harrte. Die Passagiere der hinteren Cars, die jetzt erst auf die Gefahr, in der sie geschwebt hatten, aufmerksam geworden waren, mußten in den Waggons verbleiben, bis die brennende Car losgekuppelt und fortgeschoben worden war.

Eine schadhafte, automatisch wirkende Sprenkelanlage überfluthete gestern drei an Market Straße gelegene Gebäude und verursachte etwa $32,500 Schaden. Den größten Verlust erlitten:

Bush, Simmons & Co., Hut- und Handschuhfabrikanten, Nr. 188—190 Market Straße, $30,000.

International Tailoring Co., 4. Stock, Nr. 192 Market Str., $2000.

Spool Cotton Co., Nr. 184—186 Market Str., $200.

Worcester Corset Co., Nr. 184—186 Market Str., $300.

Leutnant Bicknell von der Pinkerton Agentur bemerkte gestern Abend gegen acht Uhr, als er an Market Straße entlang schritt, daß aus der Ritze unter der Eingangsthür des Gebäudes Nr. 188—190 Market Straße ein kleines Wasserbächlein rieselte. Er öffnete die Thür und stellte fest, daß das Wasser aus den oberen Stockwerken die Treppe hinunterströmte.

Nunmehr alarmirte er die Feuerwehr. Diese stellte fest, daß das Kopfstück einer automatischen Sprenkelvorrichtung abgebrochen war und daß infolgedessen ein dicker Wasserstrahl sich ununterbrochen aus dem Apparat über die Diele ergoß und die Treppen und Fahrstuhlschächte hinunterströmte. Ein Theil des Wassers fand aber einen Abfluß nach den angrenzenden Gebäuden. Das große Lager der Firma Bush, Simmons & Co. war schwer beschädigt worden. Die Gebäude gehören zum Ryerson'schen Nachlaß. Wodurch die Beschädigung der Sprenkelvorrichtung verursacht wurde, konnte vorerst nicht ermittelt werden. Allem Anscheine nach währte die Ueberfluthung schon seit Samstag Abend.

Im Erdgeschoß des den Grundeigenthumshändlern Stege & Bartling gehörenden und von ihnen benutzten Gebäudes, Nr. 935—937 W. 63. Str., entstand gestern ein Feuer. Es wurde von dem Wächter Wm. Keller entdeckt, der die Feuerwehr alarmirte. Dieser gelang es, den Brand zu löschen, nachdem etwa $500 Schaden verursacht worden war.

Ein Feuer, welches heute zu früher Morgenstunde im Gebäude Nr. 1684 W. 16. Straße wüthete, hätte Henry Hanson, seiner Frau und zwei Söhnen beinahe das Leben gekostet.

Die Polizisten Farley und Weber von der Bezirkswache zu Lawndale bemerkten, als sie an dem Gebäude vorbeigingen, in einer im ersten Stock gelegenen Kolonialwaarenhandlung Flammen. Einen Augenblick später explodirte ein Petroleumbehälter. Die Familie Hanson wohnte hinter dem Laden. Die Polizisten klopften an die Hinterthür, die von ihnen gesprengt werden mußte, da Niemand antwortete. Sie waren Hanson und seinen Angehörigen, die vom Rauch theilweise überwältigt waren, behilflich, die Straße zu erreichen, und alarmirten dann die Feuerwehr, der es ohne Schwierigkeiten gelang, den Brand zu löschen.

In der Wirthschaft von Martin Maloney, Nr. 203 N. Morgan Straße, brach heute früh ein Feuer aus, welches von einem Straßengänger entdeckt wurde, der aber, da er keinen Feuermeldeapparat in der Nähe fand, die Feuerwehr von Sangamon Straße und Austin Ave. aus alarmirte. Die Feuerwehr wollte schon wieder umkehren, als sie in Kenntniß gesetzt wurde, daß die Brandstätte eine halbe Meile entfernt gelegen sei. Sie eilte dorthin und löschte das Feuer, nachdem es etwa $200 Schaden verursacht hatte. Die Familien, welche in dem vierstöckigen Gebäude wohnen, hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

In der einstöckigen Schnupftabakfabrik von Victor Cohen, hinter dem Gebäude Nr. 463 W. 12. Str., brach heute früh kurz nach sechs Uhr ein Feuer aus. Die Feuerwehr wurde benachrichtigt und traf mit bekannter Pünktlichkeit auf der Brandstätte ein. Ein Dutzend Mitglieder der Spritzen-Kompagnien Nr. 5, 6, 7 und 8 drang todesmuthig in die brennende Anlage, sie kamen aber bald wieder, niesend und prustend, daß ihnen die Augen thränten, herausgestürmt. Sie waren nur mit Mühe zu bewegen, sich nochmals hineinzuwagen, und das Feuer wurde erst gelöscht, nachdem es $200 Schaden verursacht hatte.

Spiering-Quartett.

Das zweite Konzert des Spiering-Quartetts (vom Chicago Musical College) findet morgen Abend in der Music Hall statt. Arthur Speed, der englische Pianist, wird unter Anderem mit Herrn Spiering die Brahms'sche D-Moll-Sonate, Op. 108 für Piano und Violine, spielen. Außerdem bringt das Quartett das C-Dur-Quartett von Mozart, sowie das Schubert'sche D-Moll-Konzert (opus posth.) zum Vortrag.

Muthmaßlich ein Mord.

Ein Unbekannter entseelt auf den Straßenbahngeleisen aufgefunden.

Die Polizei bemüht sich, Licht in das Dunkel zu bringen, welches die letzten Augenblicke eines Unionmannes umgibt, dessen Leiche gestern Abend auf den Straßenbahngeleisen an Clark und 13. Straße gefunden wurde. Die Personalien des Todten konnten bisher nicht ermittelt werden. Niemand sprach in Rolstons Todtenhalle, Nr. 22 Ost Adams Straße, in der die Leiche aufgebahrt wurde, vor, um sie in Augenschein zu nehmen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mann das Opfer eines Verbrechens wurde. Die Leiche wurde um 8 Uhr Abends von der Bedienungsmannschaft einer südlich fahrenden Wentworth Ave.-Car entdeckt. Sie war vollständig erkaltet; der Tod mußte also vor geraumer Zeit erfolgt sein. Anfänglich glaubte man, daß der Mann von einer nördlich fahrenden Car gefallen und von einer südlich fahrenden überfahren worden war. Die Untersuchung aber ergab, daß dieses nicht gut möglich sein konnte. Wäre er von einer nördlich fahrenden Car gefallen, so hätte man die Leiche auf der Ostseite der Straße und nicht neben der hohen Mauer an der Westseite der Straße finden müssen.

Aus einer Karte, welche in einer der Taschen des Todten gefunden wurde, ging hervor, daß er ein Mitglied der Interior Freight Handler's & Warehouseman's Union war. Werthsachen hatte er nicht bei sich.

Den Angaben des Schaffners Albert Holmes gemäß lag die Leiche quer über einem Schienenstrang. Sie hätte also unbedingt von dem Motorlenker einer Car gesehen werden müssen. Wenige Minuten zuvor hatte eine Car jene Stätte passirt. Die Leiche könne also dort nur ganz kurze Zeit gelegen haben.

Alle diese Umstände brachten die Polizei auf die Vermuthung, daß der Mann ermordet und von den Thätern auf die Geleise geworfen wurde. Um der Polizei Gelegenheit zu geben, den Fall aufzuarbeiten, wurde heute der Inquest auf morgen Vormittag um 10 Uhr verschoben.

Gräßliches Ende.

Oskar Swanson das Opfer des Eisenbahn-Molochs.

Der 24jährige Oskar Swanson wurde gestern Nachmittag auf den Höfen der Grand Crossing Tack Company, an 110. Straße und dem Fluß gelegen, von einer Lokomotive überfahren. Eine halbe Stunde später hatte er ausgelitten. Sein Vater John Swanson, Nr. 11626 Superior Straße, hatte ihn nach der Arbeitsstätte begleitet. Er sah die Lokomotive, packte seinen Sohn am Rockzipfel und zerrte ihn zurück, konnte aber nicht verhindern, daß die Räder das linke Bein seines einzigen Sohnes zermalmten. Er schleppte den Verunglückten in die Anlage. Angestellte liefen nach einem Arzt, hatten aber Schwierigkeiten, einen zu finden. Als dieser endlich eintraf, war der junge Mann beinahe verblutet. Bald darauf gab der Patient seinen Geist auf.

Charles Babcock, der am Donnerstag an Clark und Madison Straße überfahren wurde, ist im Samariter-Hospital den erlittenen Verletzungen erlegen.

Im Presbyterianer-Hospital starb gestern James Coughlin, Nr. 30 Gilpin Place, an den Folgen von Verletzungen, die er sich infolge eines Falles auf dem eisbedeckten Bürgersteige in der Nähe seiner Wohnung zugezogen hatte.

„Bors-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

— Immer Geschäftsmann. — „Ist Ihre jüngste Tochter auch schon verheirathet?" — Kaufmann: „Nein, sie lagert noch."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

„Theorie“ und „Praxis“.

In der Theorie sind wir ohne Zweifel allesammt gute Bürger, oder wir halten uns doch dafür; in der Praxis läßt unsere Bürgergüte hingegen recht oft viel zu wünschen übrig. Das heißt, wir haben die richtige Einsicht gewonnen, in „die Natur und den Zusammenhang der Dinge“ und die Bürgerpflichten, aber es gelingt uns nicht immer, die theoretisch angenommenen Bedingungen praktisch auch wirklich herbeizuführen und störende Nebeneinflüsse auszuschließen. Mit anderen Worten, wir bringen es sehr oft nicht fertig, unserer Erkenntniß der Bürgerpflicht und Bürgertugend nachzuleben. Dies zu thun ist oft unbequem und „unpraktisch“ — wir begnügen uns deshalb bescheidenerweise mit der Theorie und überlassen die praktische Anwendung und Durchführung gern den „Anderen“ — von denen erwarten wir sie dann aber, und wir sind über ihr Thun in der Regel umso strengere Richter, je „bescheidener“ wir in jenem Sinne sind.

So weiß beispielsweise jeder „gute Bürger“ der Stadt, daß es einfache Bürgerpflicht ist, sich an den „Primärwahlen“ zu betheiligen, denn in diesen Vorwahlen werden ja die Leute ausgewählt, welche dann auf den Konventionen die Kandidaten der Parteien aufstellen, und es ist so offensichtlich unmöglich, gute Kandidaten zu erwarten, wenn man nicht für gute Delegaten zu den Konventen sorgt, wie es unmöglich ist, aus nur schlechten oder minderwerthigen Kandidaten gute Beamte auszuwählen. Das ist die „Theorie“. Aber wenn es Zeit ist, die Theorie in die Praxis umzusetzen; wenn die Vorwahl da ist und es gilt, eine Stunde zu opfern und hinzugehen und sein „Ballot“ abzugeben, da haben in der Regel gerade Diejenigen, die gewohnt sind, am lautesten nach guten Kandidaten zu schreien, — das heißt also mittelbar nach guten Delegaten — am wenigsten Zeit oder Lust, sich der Mühe zu unterziehen. Sie erwarten dann von den andern guten Bürgern, daß sie hingehen, den „schlimmen Elementen“ die Spitze bieten und für die Auswahl guter Delegaten und damit mittelbar die Aufstellung guter Kandidaten Sorge tragen.

Und ein anderes Beispiel: In der „Theorie“ ist jeder gute Bürger fest überzeugt, daß eine strenge und unparteiische Durchführung der Gesetze die erste Vorbedingung für eine gedeihliche Entwickelung des Staatskörpers ist, daß dadurch die allgemeine Wohlfahrt und damit am letzten Ende die des Einzelnen am allerbesten gefördert wird, und daß es deshalb eines jeden Beamten erste Pflicht ist, nach Kräften für eine solche strenge und unparteiische Durchführung der Gesetze Sorge zu tragen. Sein Verhalten in dieser Hinsicht gilt als der zuverlässigste Prüfstein für den Beamten. In der „Praxis“ ist es etwas anderes. Da ist man zwar „allemal“ dafür, daß die Gesetze gegen die andern „streng und unparteiisch“ durchgeführt werden, aber für sich selbst beansprucht man „selbstverständlich“ eine Ausnahmestellung; da lobt man den Beamten, der sich durch keinen „Pull“, „Push“ oder Einfluß irre machen läßt, so lange er damit nur „Andere“ kränkt, aber wenn er damit gegen den eigenen Wagen fährt, dann ist das was ganz Anderes. Dann wird sehr oft zu Rücksichtslosigkeit und Gemeinheit, was sonst Pflichttreue und Rechtlichkeit ist, und die Begeisterung und das Lob, die man für den Beamten, ob der „Zwiebelung“ Anderer hatte, werden zu Haß und Rachedurst. — Es haben sich schon viele Beamte — hohe und niedere — „unmöglich“ gemacht, weil sie in Pflichteifer und strenger Unparteilichkeit Leute kränkten, die nach ihrer „Theorie“ sehr gute Bürger sind oder waren.

Aller guten Dinge sind drei; — noch ein Beispiel. In der „Theorie“ ist es allgemein anerkannt, daß jeder, auch der klügste und beste Mensch, einmal irren mag, und daß es schlechterdings unmöglich ist, „es Allen recht zu machen“. In der „Praxis“ ist das anders. Für sich selbst freilich fordert Dank der „Theorie“ ein Jeder Nachsicht und volle Absolution, wenn er einmal einen Fehler machte, oder ein Unrecht beging, solange er dabei nicht schlimme Absicht hatte, und er empfindet es gar nicht als einen Vorwurf, wenn ihm gesagt wird, es gibt doch einige, denen nicht recht ist, was Du thatest. Aber von Beamten fordert oft gerade der „theoretisch“ ganz besonders gute Bürger und vernünftige Mensch so etwas wie Vollkommenheit und das sonst Unmögliche. — Es sind schon viele Beamte, die sich lange Jahre hindurch tüchtig und pflichteifrig zeigten, von „theoretisch“ guten und besten Bürgern im Stiche gelassen worden, weil sie sich hie und da einmal „menschlich irrten“ und das Kunststück, es Allen recht zu machen, auch nicht fertigbrachten.

Die Nutzanwendung? Am Mittwoch finden die demokratischen Vorwahlen statt, in denen die Männer zu erwählen sind, welche die demokratischen Stadtrath - Kandidaten aufstellen werden. Und in einer — stark deutschen — Ward scheint die Wiederaufstellung eines (deutschen) Stadtrathsmitgliedes gefährdet, weil derselbe in seinem Wirken für strenge und unparteiische Durchführung der Gesetze gewisse „Elemente“ vor den Kopf stieß.

Australien.

Ein Herr Montgomery B. Gibbs, der früher Lokalredakteur der Chicagoer Evening Post war, jetzt aber seit sechs Jahren die Londoner Times in Australien vertritt, fällt ein sehr scharfes Urtheil über die Folgen der „Herrschaft der sozialistischen Arbeiterorganisationen“ in jenem Lande.

„Wer sehen will, was die Kontrolle seitens der sozialistischen Arbeit bedeutet“, sagte er, als er dieser Tage auf der Durchreise hier in Chicago weilte, „der braucht nur hinzusehen nach Australien, das völlig hilflos unter einer Riesenschuld seufzt und den schlechtesten Eisenbahn- und Telegraphendienst besitzt, den es auf der Welt gibt. Der Minister für öffentliche Arbeiten prahlt damit, daß er im Laufe von sechs Jahren $25,000,000 für unproduktive Arbeit ausgab, nur um seinen sozialistischen Anhängern Beschäftigung zu geben. Der neue Staatsbahnhof in Sidney, einer Stadt mit rund 500,000 Einwohnern, liefert ein Beispiel für die Art und Weise, wie das System arbeitet; es wurden schon $5,000,000 dafür ausgegeben und erst ein Stockwerk ist fertig! Arbeiterschichten werden an diesem Bau in Arbeit gehalten, anscheinend nur, um immer wieder niederzureißen, was sie aufbauten. Tausenden von Leuten werden hohe Löhne bezahlt, dafür, daß sie „zum Schein“ für die Regierung arbeiten, nur weil sie Mitglieder der Union sind. Indem die Union nur sehr wenige Lehrlinge erlaubte und durch die sogenannte „Kontraktarbeit - Ausschließung“ (es ist unklar, was damit gemeint ist. Die Redaktion.) hat sie es fertiggebracht, daß unfähige Arbeiter hohe Löhne bekommen bei sehr kurzen Arbeitstagen, und damit Zustände geschaffen, die schon für ein halbzivilisirtes Land eine Schande wären. Die Lage ist heute so, daß es für einen Mann, der nicht Mitglied der Union ist, thatsächlich unmöglich ist, Arbeit zu bekommen.“ Herr Gibbs führte einige Beispiele an, um zu zeigen, wie schädlich für Handel und Gewerbe die strenge Durchführung der Arbeitgesetze wirkt.

Wer an einem Halbfeiertage, deren jede Woche zwei hat, einen Angestellten auch nur wenige Minuten über 1 Uhr hinaus arbeiten läßt, riskirt eine Verurtheilung zu $100 Geldstrafe; ein jeder Handlungsgehilfe und Angestellter; Ladendiener oder Verkäufer; Schreiber oder Stenograph u.s.w., stellt auf die Minute pünktlich seine Arbeit ein, gleichviel, wie viele Kunden warten oder Briefe für die nächste Dampferpost fertig zu machen sind usw. Durch die hohen Löhne bei geringer Leistung, und die kurzen Arbeitsstunden wird Alles arg vertheuert, was schließlich die theure Lebenshaltung den Vortheil der hohen Löhne aufhebt, und die australischen Industrien den Wettbewerb mit der Auslandproduktion selbst im eigenen beschützten Markt sehr erschwert, von den Auslandmärkten gar nicht zu reden. Dazu kommen außerordentlich hohe Fracht- und Passagierraten auf den Eisenbahnen und schwere Steuern. Herr Gibbs erklärt, seit 1891, in welchem Jahre die sozialistische Arbeiterpartei die Herrschaft gewann, sei das Land stetig zurückgegangen. Der Staat sei mit Schulden überlastet und es sei ihm unmöglich, noch mehr Geld geborgt zu bekommen. Die schweren Steuern trieben das Kapital und die anderen angedeuteten Mißstände die Menschen — Arbeiter, die sich der Unionherrschaft nicht blindlings fügen wollen und Andere — aus dem Lande. Sein Urtheil faßt Herr Gibbs zusammen in den Worten: „Die Herrschaft der sozialistischen Arbeiterpartei ist dem Lande zum Fluch geworden.“

Dieses Urtheil ist offensichtlich parteiisch und malt die Lage eben nur so, wie sie sich von einer Seite darbietet. Von der entgegengesetzten Seite aus besehen, sieht sie wahrscheinlich ganz anders aus. Die „unfähigen Arbeiter, welche hohe Löhne bekommen für sehr kurze Arbeitszeit“ halten die Lage wahrscheinlich für ganz vortrefflich, und es wird auch noch viele Andere geben, die in ihr mehr Licht als Schatten finden — noch viel mehr, die wenigstens auch etwas Gutes in der „Kontrolle der sozialistischen Arbeiter“ erkennen. Aber ganz grundlos ist das, was Herr Gibbs sagt, jedenfalls nicht. Die ungeheure Schuldenlast ist Thatsache. Thatsache ist es, daß die Wettbewerbfähigkeit der Industrien Australiens im letzten Jahrzehnt zurückging; Thatsache ist, daß die Frachtraten auf den australischen Staatsbahnen ganz unvergleichlich hoch und die Dienstleistungen der Bahnen sehr unbefriedigend sind. Und es ist schließlich auch Thatsache, daß in den letzten Jahren viel australisches oder lange in Australien angelegt gewesenes fremdes Kapital in's Ausland ging, während sehr wenig fremdes Kapital nach Australien kam, und daß die menschliche Auswanderung stärker ist, als die Einwanderung, während doch für ein so „junges“ Land in beiden Fällen das Gegentheil der Fall sein, ja von einer Auswanderung eigentlich kaum die Rede sein sollte.

Es wirken noch andere Ursachen mit dazu — gerade jetzt leidet ein großer Theil Australiens unter den Folgen einer schlimmen Dürre — aber es scheint doch sicher, daß der von Herrn Gibbs verantwortlich gemachte „Staatssozialismus“ ebenfalls einen Theil der Schuld trägt und vielleicht einen sehr großen. Die durchaus unbefriedigende Lage Australiens sollte gewissen Leuten jedenfalls zu denken geben.

Neue Streikgefahr.

Für das Geschäftsleben und die wirthschaftliche Wohlfahrt der Vereinigten Staaten bedeutet der angedrohte Ausstand der Weichkohlengräber eine noch größere Gefahr, als der 1892er Streik im Hartkohlengebiete war. Hartkohle ist Luxuskohle; Weichkohle ist die Kohle des armen Mannes und ist die Kohle des gewerblichen Massenverbrauchs. Auf eine industrielle Anlage, welche Hartkohle benutzt, kommen ihrer zehn, welche Weichkohle verbrauchen und, falls sie diese nicht erhalten können, ihren Betrieb einstellen müssen. Die höchste bisherige Jahresgewinnung an Hartkohle hat sich auf etwa 60,000,000 Tonnen belaufen; die jährliche Gewinnung von Weichkohle beträgt mindestens fünf mal so viel. Die Hartkohlen-Industrie ist auf eine Anzahl Counties eines Staates beschränkt; der Weichkohlen-Bergbau erstreckt sich über das ganze Land und es ist nicht abzusehen, wie weit auf diesem Gebiete der Ausstand sich ausdehnen würde, trotzdem es vorderhand bei den schwebenden Verhandlungen sich im Wesentlichen nur um die Kohlengebiete von Illinois, Indiana, Ohio und West-Pennsylvanien und um Theile von Kentucky und Michigan handelt. Selbst wenn der Streik auf das Gebiet dieser Staaten sich beschränkte, müßte er im ganzen Lande sich unheilvoll fühlbar machen, indem schon die Weichkohlen-Gewinnung der erstgenannten vier Staaten nahezu zwei Drittel der gesammten Weichkohlen-Produktion des Landes ausmacht.

Es war im Juli 1897, ist also nahezu sieben Jahre her, daß der letzte große Ausstand in der Weichkohlen-Industrie zum Ausbruch gekommen ist. Die Zahl der daran betheiligten Grubenarbeiter hat sich auf rund 150,000 belaufen und vertheilte sich wie folgt: Ohio 25,000, Indiana 20,000, Pennsylvanien 50,000, Westvirginien 10,000, Illinois 30,000, Kentucky und Tennessee 10,000, Kolorado und andere Staaten 5000. Heute zählt der Grubenarbeiter-Verband allein in den vier Staaten Pennsylvanien, Ohio, Indiana und Illinois mehr Mitglieder, als an dem damaligen, über ein so viel größeres Gebiet verbreiteten Ausstand theilgenommen hatten.

Gegensätzlich in jeder Hinsicht sind die Verhältnisse, aus denen der damalige Streik entsprang und die, aus denen der jetzt in Aussicht stehende hervorzugehen droht. Die Arbeiter des ganzen Landes hatten 1897 eine Reihe schlechter Jahre hinter sich. Ganz besonders ungünstig hatte sich die Lage der Kohlengräber gestaltet. Von Jahr zu Jahr waren ihre Löhne schlechter geworden, zu Hungerlöhnen im buchstäblichen Sinne des Wortes. Im Januar 1897 tagte in Columbus, O., die Jahresversammlung des Grubenarbeiter-Verbandes, und nahm nicht nur entschieden gegen weitere angedrohte Herabsetzungen Stellung, sondern erklärte zugleich die Zeit für gekommen, um für eine Erhöhung der Löhne den Kampf aufzunehmen. Zu bestimmen, wann dieser Kampf beginnen solle, wurde dem Vollziehungsausschusse des Verbandes anheim gestellt. Im folgenden Juli hat dann diese Behörde den Aufruf zum Streik erlassen, als dessen Zweck es bezeichnet wurde, die „nothleidenden, versklavten, überarbeiteten Arbeiter“ aus unerträglich gewordenen Verhältnissen zu befreien und ihnen einen Verdienst zu sichern, der die Beschaffung wenigstens der nothwendigsten Lebensbedürfnisse ihnen ermöglichen würde.

* * *

Niemand kann heute von einem Nothstande der Arbeiter reden. Der 1897er Streik endete im September, nachdem sich die Grubenbesitzer zu einer Erhöhung der Löhne verstanden. Seither hat sich die Lage der Arbeiter stetig gebessert. Es wurde der Vertrag zwischen dem Arbeiterverbande und dem Verbande der Grubenbesitzer getroffen, laut dessen die beiderseitigen Vertreter zu Anfang jedes Jahres sich in gemeinschaftlichen Berathungen über die Lohnsätze für das kommende, am 1. April beginnende Arbeitsjahr einigten. Die Geschäfte in diesen letztverflossenen Jahren gingen bekanntermaßen gut und die Arbeiter hatten ihren Antheil an der herrschenden Prosperität. Es war nicht mehr von Lohnherabsetzungen die Rede; bei jeder neuen Zusammenkunft war die Frage nur die, ob die Löhne bleiben sollten wie sie waren oder um wieviel sie erhöht werden sollten.

Nun hat jedoch das Blatt sich gewendet. Der geschäftliche „Buhm“ ist wieder einmal vorbei und es macht sich allenthalben Stillstand oder Rückgang bemerklich. Die Nachfrage bleibt hinter dem Angebote zurück; die Produktion muß beschränkt werden und die Preise fallen. Angesichts dieser veränderten Lage der Dinge war es die Ansicht der Grubenbesitzer, daß die Arbeiter zu einer Lohnverkürzung sich verstehen sollten. Hatten die Arbeiter vorher auf Grund steigender Preise höhere Löhne gefordert und war diese Forderung ihnen bewilligt worden, so sei es — meinten die Arbeitgeber — nicht mehr als recht und billig, daß nunmehr die Löhne auch den fallenden Preisen angepaßt würden.

Die Masse der Arbeiter-Abgeordneten war anderer Meinung. Sie war nicht gewillt, von den Errungenschaften der Vorjahre auch nur das Mindeste preiszugeben. Viele erklärten auch, daß die Weisungen ihrer Auftraggeber die Zustimmung zu einer Lohnverminderung ihnen unmöglich machten. Genug, die Vorschläge der Arbeitgeber sind zurückgewiesen worden, trotzdem die ganze Herabsetzung darnach nur etwa 5½ Prozent betragen sollte und trotzdem Präsident Mitchell und die andern erprobten Führer des Verbandes einmüthig zum Frieden riethen mit der Begründung, daß vom Standpunkte der Arbeiter die kleine Lohnverkürzung ein sehr viel geringeres Uebel sei, als es angesichts der bestehenden Geschäftsaussichten der voraussichtlich langwierige und ungewisse Streik sein würde.

Als letztes Mittel, den Frieden zu erhalten, ist in der heutigen Sitzung der Arbeitervertreter auf Antrag Mitchells der Antrag angenommen worden, die Entscheidung über das Lohnanerbieten der Arbeitgeber an die verschiedenen Arbeiter - Bezirksverbände zur Urabstimmung zu verweisen. Wie man hört, ist wenigstens in Illinois die Stimmung entschieden gegen den Streik, und da auch anderwärts die Führer des Verbandes ihren Einfluß gegen den Ausstand aufbieten wollen, so ist immerhin noch Hoffnung auf Verhütung eines Kampfes vorhanden, durch den Hunderttausende von Arbeitern brotlos werden würden und unter dessen Folgen das ganze Geschäftsleben des Landes zu leiden haben würde.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Während die Nachrichten aus dem Aufstandsgebiet noch immer kein klares Bild liefern, beschäftigt man sich in der deutschen Presse jetzt schon ziemlich lebhaft mit der Bestrafung der Hereros. Die „Ostpreußische Zeitung“ will von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, daß man in den maßgebenden Kreisen der Kolonialverwaltung bereits über die Maßnahmen, die die Bestrafung der Hereros in besonders exemplarischer und wirksamer Weise betreffen, einig sei. Es heißt darüber: „In erster Linie wird der reiche Viehbestand der Hereros dazu benutzt, um den beraubten Farmern aufzuhelfen. Man wird das Vieh an sie und dann an die übrigen Ansiedler vertheilen. Ferner muß die durch Schutzverträge garantirte halbe Souveränität der Häuptlinge vernichtet werden. Die Hereros verlieren dann auch das Eigenthumsrecht an Grund und Boden. Das Land geht an den Fiskus über. Die Ansiedler müssen sich also behufs Ankaufs von Herero-Land in Zukunft an diesen wenden. Hierdurch hofft man einen Theil der Kriegskosten decken zu können. Als nachhaltigste Strafe aber wird die energische und rücksichtslose Heranziehung der Hereros zu öffentlichen Arbeiten bezeichnet. Man muß sie fest herannehmen und sie nicht für Lohn, sondern nur für Kost und Bekleidung arbeiten lassen. Auch hierdurch würde man erhebliche Ersparnisse erzielen. An Arbeiten wird nach dem Aufstande gewiß kein Mangel sein. Außer der Wiederherstellung der zerstörten Bauten u. s. w. kämen noch besonders Damm- und Eisenbahnarbeiten in Betracht. Diese Art der Strafe wäre besonders deshalb eine passende, weil sie jeder einzelnen Person des Stammes tüchtig fühlbar wird. Man glaubt — und das mit vollem Recht — daß die geplanten Maßnahmen besser als die sonst beliebte Erschießung der Rädelsführer wirken werden und eine neue Erhebung für später völlig ausschließen.“

Wir bezweifeln denn doch — schreibt dazu die „Frankfurter Zeitung“ — daß solche Pläne schon ernstlich erwogen worden sind. Erst soll man doch den Verlauf der Kämpfe abwarten, und dann sollte es doch selbstverständlich sein, daß vor allem der Gouverneur des Schutzgebietes zu Rathe gezogen wird. Was hier vorgeschlagen wird, ist die volle Enteignung der Hereros und ihre Herabdrückung zu Strafarbeitern. Selbst wenn sich das für eine Uebergangszeit rechtfertigen ließe, so wäre auf die Dauer ein solches System nicht durchzuführen, und es könnte schließlich dahin kommen, daß man ein erwerbsloses Eingeborenen-Proletariat schüfe, welches unter Umständen erst recht eine Gefahr sein würde. Es fragt sich übrigens immer noch, ob die Hereros nicht schließlich aus freien Stücken das Schutzgebiet verlassen werden.

Bei den bis jetzt vorliegenden Meldungen wird jede Nachricht des Gouverneurs Leutwein vermißt, dessen Ankunft in Windhuk schon zum 23. Januar für wahrscheinlich gehalten wurde. Aus den letzten Nachrichten ergibt sich, daß die früheren englischen Sensationsnachrichten erlogen waren. Es ist offenbar keine der Militärstationen erobert worden. Der unter den Gefallenen genannte Eisenbahnsekretär Rock hatte sich mit seiner jungen Frau erst kürzlich nach Südwestafrika begeben. Bei Ausbruch des Aufstandes war er als Unteroffizier der Reserve eingezogen worden. Seine Frau ist die Tochter eines Wirthes in Zehlendorf.

Der nahe und der ferne Osten.

Oesterreich-Ungarn hat von den Japanern ein Danaergeschenk erhalten. Der ostasiatische Krieg verleiht der Habsburgischen Monarchie plötzlich die Ehre des Vortritts in den heiklen mazedonischen Angelegenheiten; damit wächst aber für Oesterreich-Ungarn nicht bloß die Verantwortlichkeit, sondern auch die Gefahr.

Daß dem so ist, bedarf kaum des Nachweises. Keine Macht wurde am Goldenen Horn so gefürchtet wie Rußland, keine vermochte auf die slavischen Völkerschaften der Balkanhalbinsel einen gleich kräftigen Einfluß auszuüben. Seit 1897 halten zwar Oesterreich-Ungarn und Rußland zusammen die Zügel des Balkangespanns in Händen, allein man war doch daran gewöhnt, die russische Faust als die eigentliche leitende zu betrachten. Nun wird die russische Hand geschwächt, und die natürliche Folge davon ist, daß das Schwergewicht der orientalischen Last auf die österreichische fällt. Das ergibt sich rein automatisch, ohne Dazuthun irgend jemandes, aus der augenblicklichen politischen Lage. Im Petersburger Auswärtigen Amte hat man jetzt und wohl für lange Zeit hinaus ganz andere Sorgen als diejenigen der Einführung von Reformen in Mazedonien und der Befriedigung der mazedonischen Bevölkerung. Man hat dort keine Zeit, sich mit so weltbewegenden Fragen zu befassen, wann, durch wen und unter welchem Zeremoniell die Zivilagenten dem Sultan vorgestellt werden sollen oder ob die fremden Militärgehilfen des Gendarmeriekommandanten in Mazedonien die türkische Uniform oder die ihres Heimathlandes zu tragen haben. Es bleibt den Russen nichts anderes übrig, als sich auf ihre österreich-ungarischen Mitarbeiter zu verlassen und sie gleichsam mit ihrer Stellvertretung auf der Balkanhalbinsel zu betrauen. An der Loyalität der österreichisch-ungarischen Diplomaten, an ihrem guten Willen, die mazedonische Reformation in der begonnenen Richtung fortzusetzen und die Situation nicht zu eigensüchtigen Zwecken auszunutzen, ist nicht zu zweifeln. Dennoch ist die veränderte Sachlage geeignet, vielfach Unbehagen zu erregen.

Zunächst unter den Völkern Oesterreich-Ungarns selbst. So lange man das Bewußtsein hatte, an Rußland eine kräftige Stütze und Rückendeckung zu besitzen, sah man über die Gefahren der orientalischen Frage hinweg. Die bisherige Stimmung der österreichisch-ungarischen Bevölkerung läßt sich etwa derart kennzeichnen, daß man die mazedonische Arbeit der Diplomaten mit einiger Sympathie, aber zugleich auch mit dem dringenden Wunsche begleitete, nicht selbst in irgend ein schlimmes Abenteuer hineingezogen zu werden. Im Grunde genommen ist Mazedonien mit allem, was drum und dran hängt, den Völkern Oesterreichs beinahe ebenso Hekuba, wie die Mandschurei und Korea der großen Masse des russischen Volkes. Hat man doch in Wien und Budapest außerhalb der zunächst betheiligten amtlichen Kreise nicht einmal an Bosnien und der Herzegowina ein sonderliches Interesse.

Nun erklärte zwar Graf Goluchowski im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation, die Verwicklungen in Ostasien hätten keinerlei Aenderung hinsichtlich der Balkanhalbinsel herbeigeführt, und seine Wiener Offiziösen wiederholen diese Versicherung, aber die allgemeine Empfindung will sich diesem Optimismus nicht anschließen, und selbst der engere Kollege des Grafen Goluchowski, Kriegsminister v. Pitreich, konnte sich nicht enthalten, im Heeresausschusse der ungarischen Delegation davon zu sprechen, daß „die Gefahren einer Umwälzung infolge der bestehender Weltspannung mit der Hand zu greifen“ seien. Je tiefer sich die Diplomatie in die mazedonischen Dinge einläßt, desto mehr befürchtet man in Oesterreich-Ungarn, daß die Monarchie im Augenblicke einer Krise die Suppe allein auszulöffeln haben werde, wenn sie es nicht etwa vorziehen sollte, das begonnen Werk versumpfen zu lassen.

Auch außerhalb Oesterreich-Ungarns erweckt die neueste Wendung peinliche Gefühle. Daß die aufrichtigen Freunde der Habsburgischen Monarchie dieser Besseres wünschen als eine aktive Betheiligung an orientalischen Wirren, ist selbstverständlich. Bedenklich gestimmt sind aber auch die Italiener, deren traditionelles Mißtrauen in die Absichten Oesterreichs gegenüber Albanien und Mazedonien neue Nahrung erhält, und ebenso erheben bereits die russischen Panslavisten ihre alten thörichten Anklagen. Zufrieden ist höchstens England, das mit Oesterreich-Ungarn von jeher freundschaftliche Beziehungen unterhält und sich in diesem Augenblicke möglicherweise mit der Hoffnung schmeichelt, Oesterreich-Ungarn als Sturmbock gegen Rußland auf der Balkanhalbinsel verwenden zu können. Die Absicht Englands, Oesterreich-Ungarn tiefer in die orientalischen Angelegenheiten hineinzutreiben, war in letzterer Zeit mehr als einmal zu erkennen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Bulgarien aus dem Szenenwechsel neuen Muth schöpft. Schon während des Transvaalkrieges schwoll den Bulgaren der Kamm. Wenn das kleine Volk der Boeren, so hieß es damals, das mächtige England jahrlang hinzuhalten vermag, dann wird schließlich auch Bulgarien Mittel und Wege finden können, um der Türkei die Spitze zu bieten. Und der Krieg Japans gegen Rußland wirkt in Bulgarien in ähnlichem Sinne, ganz abgesehen davon, daß gleichzeitig Bulgariens Furcht vor Rußlands Ungnade um so geringer wird, je mehr und länger Rußland in Ostasien aufgehalten wird.

Die türkischen Diplomaten ihrerseits sind sicherlich schlau genug, um sich die Sachlage ebenfalls zu nutze zu machen. In dem Augenblick, wo der russische Druck nothwendigerweise nachläßt, ist die Bahn frei für die volle Entfaltung der türkischen Verschleppungspolitik auf dem ganzen Gebiete der vielgestaltigen mazedonischen Reformation.

Auf Oesterreich-Ungarn ruht infolge dieser Umstände eine unendlich schwere Aufgabe. Das Wiener Auswärtige Amt muß fortan nahezu allein ein Werk vorwärtsbringen, das bisher die angestrengte Mühewaltung zweier Großmächte erforderte. Graf Goluchowski muß sehr vorsichtig vorgehen und soll dabei doch fest auftreten. Er soll eine Kontrolle in Mazedonien ausüben und wird dabei selbst von verschiedenen Seiten mit schärfstem Argwohn kontrollirt. Er soll zwei bis an die Zähne bewaffnete Gegner auseinanderhalten, ohne sich selbst in Gefahr zu begeben. Vielleicht denkt man in Wien heute schon, daß es besser gewesen wäre, überhaupt nichts zu beginnen, sondern, wie ursprünglich geplant war, es der Türkei allein zu überlassen, mit den Revolutionären in Mazedonien und nöthigenfalls auch mit dem Fürstenthum Bulgarien fertig zu werden.

* Im Superiorgericht hat heute Frau Alice J. Hassett ihren früheren Hausarzt Dr. George D. Dods wegen angeblichen Erpressungsversuches und Verleumdung auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Vor Kurzem ließ sie ihn unter der Anklage verhaften, den Versuch gemacht zu haben, unter Drohungen Geld von ihr zu erpressen.

— Hüte Dich einen Mann zum Zorn allzusehr zu reizen, wirft Du einen Kessel wohl bis zum Bersten heizen?

Lokalbericht.

Statt Braut Stiefmutter.

Ein Schiedsgericht in Liebesangelegenheiten zwischen Vater und Sohn.

Vor vierzehn Tagen kam die zwanzigjährige „Lillian“ Lattack, wie sie sich inzwischen „amerikanisirt“ hat, aus ihrer galizischen Heimath in South Chicago an, um die Gattin ihres Jugendgespielen Louis Koelar zu werden. Sie wurde den Stammesgenossen, soweit sie dem Haus Koelar befreundet sind, vorgestellt, und fand eifrige Bewunderer, darunter auch Louis' verwittweten, jetzt 45 Jahre alten, Vater Adam Koelar. Und, wie es schien, nahm das Mädchen aus der Fremde die Huldigungen des Vaters lieber auf, als die des Sohnes. Dieser war darüber erregt, auf Wunsch seines Erzeugers wurden aber beider Freunde zu einem Schiedsgericht zusammenberufen, und dieses hat gestern bei Bier und festlichem Braten nach Vernehmung der betheiligten Parteien die Braut dem Vater zugesprochen, doch mußte dieser dem Sohn die Reisekosten für die Jungfrau ersetzen, ihm eine Entschädigung zahlen und die „Naturalien“, welche von den Schiedsrichtern in ihrer Verhandlung genossen wurden, aus seiner Tasche bestreiten. Damit waren der Sohn des Hauses und seine Braut einverstanden, und jetzt wird Louis eine „andere“ aus Galizien kommen lassen. Im Hause Koelar, 8937 Houston Ave., ging es gestern Abend aber hoch her, denn dort wurde Verlobung gefeiert, und Louis war der Fröhlichsten einer. Er wird bei der in den nächsten Tagen stattfindenden Hochzeit Brautführer sein.

An die Bürger der 16. Ward. — Werthe Herren! Es ist Euch allen bekannt, daß wieder die Zeit da ist, um einen Alderman dieser Ward wie auch aller anderern Wards zu erwählen. Es ist mein Wunsch, den werthen Bürgern der 16. Ward bekannt zu machen, daß ich ein Kandidat für das Amt bin, nicht nur durch meinen eigenen Willen, sondern weil eine große Zahl werther Bürger mich dazu auch berufen hat. Um dieses zu erreichen, möchte ich die Bürger dieser Ward freundlichst bitten, so zahlreich wie möglich am Mittwoch, den 9. März d. J., an den Wahlplätzen zu erscheinen und für mich ihre Stimme abzugeben. Achtungsvoll

Albert F. Singer,
695 Noble Str., demokrat. Kandidat für Alderman der 16. Ward.

* In Fitzgeralds Halle, Halsted und Adams Str., haben 500 Vertreter hiesiger irischer Gesellschaften unter Leitung des Irish American Council gestern Nachmittag mit großer Mehrheit beschlossen, am St. Patrickstag keinen Umzug zu halten, sondern den Betrag, welchen ein solcher gekostet hätte, dem Fonds für die „Home Rule“-Bewegung in Irland zuzuwenden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter
Marie Nadler geb. Gottscheidt
im Alter von 50 Jahren und 5 Monaten am Samstag, den 5. März, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. März, 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 292 Sedgwick Str., nach der St. Pauls Kirche, Orchard Str. und Kemper Place, von da nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Nadler, Ida Hawley, Kinder.
Nat. Hawley, Schwiegersohn.
Olive Hawley, Enkel, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Gesang-Verein Harmonie.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem plötzlichen Ableben unseres Sangesbruders
Christ. Gall
geziemend in Kenntniß zu setzen. Die Sänger werden freundlichst ersucht, morgen Abend vollzählig in der Probe zu erscheinen, um bezüglich der Beerdigung des verstorbenen Sängers die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.
Emanuel Gall, Präsident.
George Waldmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte
C. C. Gall
heute, den 7. März, 1 Uhr Morgens, im Alter von 62 Jahren und 2 Monaten plötzlich gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 1787 N. Ashland Ave., Ecke School Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Gall, Gattin.
Otto und Ella Gehrke, Kinder.
Emanuel Gall, Bruder. modi

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater
August Kunow
im Alter von 39 Jahren und 10 Monaten plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 8. März, 1 Uhr Nachm., vom Hause seiner Mutter, 89 Southport Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:
Augusta Gattin.
Louis und Walter, Söhne.
John Lindemann, Schwiegervater.
Fredericka Kunow, Mutter, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater
Ignatz Lichtenstein
nach schwerem Leiden am 7. März im Alter von 58 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. März, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 242 W. Division Str. Die trauernden Hinterbliebenen:
Julia Lichtenstein, Gattin.
Melitta, Max, Alex, Harry u. Selma, Kinder.
Henry Kolb, Schwiegersohn.
Camilla, Armin, Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Germania Loge No. 182 A. F. & A. M.
Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder
Gustav Gottmanshausen
am Samstag, den 5. März, gestorben ist. Die Brüder sind ersucht, sich am Dienstag, den 8. März, 1 Uhr 30, in der Logenhalle einzufinden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
F. W. Thomsen, Meister vom Stuhl.
John G. Hartke, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist im Alter von 45 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung am Mittwoch, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1067 W. 19. Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Mann, Gattin.
Klara, Walter, Anna und Willie Mann, Kinder.

Gestorben: Fred Kaester, am 7. März, 33 Jahre alt, geliebter Gatte von Bertha Kaester geb. Christopher. Beerdigung Mittwoch, den 9. März, Mittags, vom Trauerhause, 1112 S. Homan Ave., nach Concordia.

Kapital - - $4,000,000
Ueberschuß u. unvertheilte Profite $1,250,000

Central Trust Company of Illinois

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen während der ersten 10 Tage im März gemacht, ziehen Zinsen vom Ersten des Monats an zur Rate von 3 Prozent, halbjährlich gutgeschrieben.

Mit einem Dollar kann man ein Sparkonto eröffnen.

modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater
Louis G. Gottmannshausen
am Samstag, den 5. März, im Alter von 66 Jahren und 9 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. März, 2 Uhr Nachm., von der St. Pauls Kirche, Orchard und Kemper Place, nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Rosalia Gottmanshausen geb. Woelfing, Gattin.
Otto und Gustav, Söhne.
Martha, Tochter.
Mrs. Charles Hofmann, Schwester.
Mitglied von Company H. 1. Illinois Light Artillery. — G. A. R. Leichenfeier durch den U. S. Grant Post in der Kirche.

Todes-Anzeige.

Thüringer Verein.
Die Beamten und Mitglieder sind hiermit aufgefordert, sich an der Beerdigung unseres am 5. März verstorbenen Landsmannes und Ex-Präsidenten
Gustav Gottmanshausen
zu betheiligen. Beerdigung Dienstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 917 N. Clark Str., nach Graceland.

Gestorben: Victor Hilz, geliebtes Kind von Charles und Anna Hilz geb. Hessenheimer, im Alter von 2 Jahren und 22 Tagen. Beerdigung am Dienstag, den 8. März, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1036 Ballou Str., mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: Jakob Forster, 75 Jahre alt, geliebter Gatte von Mary Forster und Vater von Henry B., Adolph H., John J. Forster, Emma Forster und Frau Henry J. Bentz. Beerdigung am Dienstag, den 8. März, vom Trauerhause, 440 Washburne Ave., per Kutschen nach Waldheim.

Gestorben: Charles Bollbach, am 5. März, geliebter Gatte von Julia Bollbach. Beerdigung am Mittwoch, um 11 Vorm., vom Trauerhause, 5727 Carpenter Str., nach Waldheim. modi

Zur Erinnerung.

Wehmüthige Erinnerung an meinen treuen Gatten und unseren lieben Vater
Friedrich Maronda.

Ein Jahr ist nun verflossen,
Du lieber, theurer Gatte, Du,
Seitdem Dein liebes Aug' geschlossen
Für immer sich zur ewigen Ruh'!
Der heutige Tag ruft alle Schmerzen,
Ruft alle Thränen wieder wach,
Die wir geweint aus tiefstem Herzen,
Dir, allerliebster Gatte, nach.
Und nirgends weint es sich so gut,
So weit uns unsere Füße tragen,
Als da wo still ein Herze ruht,
Das einst so froh für uns geschlagen!

Gewidmet von Augusta Maronda und Kindern.

Danksagung.

Wir danken herzlich Allen für die rege Theilnahme und Blumenspenden bei dem Begräbniß unserer lieben Tochter und Schwester Frieda.
Johann und Henriette Spiekerman, Eltern, nebst Geschwistern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme und die zahlreiche Betheiligung bei der Trauerfeier meiner leider so früh verstorbenen Gattin
Bertha Boedisch
insbesondere Herrn Pastor R. John für die trostreichen Worte am Sarge, dem Doppelquartett vom Senefelder Liederkranz für den erhebenden Gesang im Trauerhause, und für die schönen u. reichen Blumenspenden sprechen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.
George Boedisch, Gatte.
Oscar u. Henry Boedisch, Söhne, nebst Verwandten.

MUSIC HALL.
203 Michigan Boulevard.

Dienstag Abend, 8. März, 8 Uhr.
Das Spiering-Quartett
— vom —
Chicago Musical College,
Unter Mitwirkung von
ARTHUR SPEED,
dem berühmten englischen Pianisten.

Sitze zum Verkauf in der Music Hall Box Office.
50c, 75c, $1.00.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Lust und Leid.
Gesammelte Erzählungen
von
Albert Weisse.
Preis 25 Cents. 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 25 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! Interessant!

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1fj1l

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Ihr sagt Ihr kennt

Uneeda Biscuit

Aber kennt Ihr sie?

Was sind sie? Soda Crackers. Wie unterscheiden sie sich von gewöhnlichen Crackers?

Erstens—In der Herstellung. Zweitens—Im Frischbleiben.

Sie sind gemacht wie keine anderen Soda Crackers je gemacht wurden, wie sonst Niemand Soda Crackers machen kann.

Aus dem besten Material das die Welt bietet; in den modernsten Bäckereien, die die Wissenschaft zu konstruiren vermag; in der reinlichsten Umgebung, die Sorgfalt ermöglicht.

Wenn sie aus dem Ofen kommen, sind sie so knusperig und zart, so flockig und schmackhaft, so delikat im Geschmack und Aroma, daß sie wie eine kostbare Sache behandelt werden müssen—und sie werden es.

Ihre Güte zu erhalten; sie gegen fremde Hände zu schützen; ihr Aroma für Euren Genuß zu bewahren, werden sie in hübschen luftdichten Packeten versiegelt, in welchen Ihr sie serviren und in welchen Ihr sie von einer Mahlzeit zur anderen aufbewahren könnt.

Und der Preis für diese vorzügliche Qualität ist nur **5 Cents**—Denkt einmal.

Jetzt da wir Euch unsere Geschichte erzählt haben, kauft ein Packet, wenn Ihr **Uneeda Biscuit** wirklich kennen lernen wollt.—Nachher werdet Ihr Eurer Familie nie wieder einen solchen Luxus vorenthalten oder Euer Geld für gewöhnliche Soda Crackers in einem gewöhnlichen Papiersack vergeuden.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Zapfenstreich", Militär-Schauspiel von Franz Adam Beyerlein.

Nächsten Sonntag: „Die Herren Söhne", von Walter und Stein.

„Jahrzehnte lang hat man Ordre parirt — das hat Einem das Mark aus den Knochen gezogen! Ich bin zu feige, ich kann's nicht thun!" Mit diesen Worten läßt der Wachtmeister Volkhardt den Revolver sinken, den er schon auf „seinen Herrn Leutnant" angelegt hat, um ihn wegen der Schande niederzuknallen, welche derselbe ihm durch die Verführung seiner Tochter angethan. Als dann aber die Tochter alle Schuld auf sich nimmt und erklärt, sie habe sich dem jungen Rittersmann an den Hals geworfen, da zittert die Hand des alten Waffenknechtes nicht. Die Tochter stirbt von dieser Hand. „Und nun, Herr Leutnant, können Sie wieder den dienstthuenden Unteroffizier von der Wache rufen."

Beyerleins vieraktiges Schauspiel „Zapfenstreich" ist eines von denjenigen Stücken, die gegenwärtig „draußen" am besten ziehen. Es wird aber von der deutschländischen Kritik ausdrücklich betont, daß man's hier nicht etwa mit einem umstürzlerischen Tendenzstück, sondern lediglich mit einer Schilderung, und zwar mit einer beinahe respektvollen Schilderung von unabänderlichen und — Alles in Allem genommen — beinahe als segensreich anzusehenden Verhältnissen zu thun habe. Ob dieseAuffassung berechtigt ist, das mag man aus der folgenden kurzen Inhaltsangabe des Stückes entnehmen.

In einem Kürassier-Regiment, das an der französischen Grenze stationirt ist, nimmt der Wachtmeister Volkhardt, als Veteran aus dem deutsch-französischen Kriege und einziger Ritter des eisernen Kreuzes, den das Regiment noch aufzuweisen hat, eine außergewöhnliche Ehrenstellung ein. Der alte Wachtmeister hat viel Leid erfahren im Leben. Seine Frau und den einzigen Sohn hat er durch den Tod verloren. Sein strammes Pflichtgefühl aber und der Stolz auf sein schönes und braves Töchterchen Klärchen erhalten den Alten aufrecht. Die Tochter hat er seinem Pflegesohne, dem nach zweijähriger Abkommandirung nach dem Reit-Institut in Hannover soeben zum Regiment zurückkehrenden Vize-Wachtmeister Helbig als Gattin zugedacht. Als Helbig nach Hannover abging, war Klärchen mit dieser Abmachung auch ganz einverstanden gewesen, inzwischen aber hatte sie ihr Herz dem hübschen und schneidigen Leutnant v. Lauffen geschenkt, der sich auch nicht lange hat bitten lassen, es zu nehmen,obgleich ihm „aus Rücksicht auf den braven alten Wachtmeister" die Sache anfangs ein wenig schenirlich vorkam. Volkhardt hat natürlich keine Ahnung von der Sachlage, dem jugendlichenHelbig aber wird diese schon am ersten Tage klar. Andeutungen, welche ihm von seinem Kameraden Queiß, einem erklärten Weiberfeinde, gemacht werden, veranlassen ihn, die Augen offen zu halten. Auf die Hand des Mädchens machte er sich keine Hoffnung mehr, aber er will dieses „aus Rücksicht auf den braven Wachtmeister" vor Unglück bewahren, wenn es noch möglich ist.— Er schleicht sich von der Bewillkommnungsfeier fort, welche Volkhardt ihm zu Ehren veranstaltet, und dringt in die Dienstwohnung des Leutnants v. Lauffen. Dieser hat nur eben noch Zeit, Klärchen, das gleich nach „Zapfenstreich" zu ihrem Egmont geeilt war, in einem Nebenzimmer zu verbergen. Die Bitten und Andeutungen Helbigs erklärt v. Lauffen nicht zu verstehen. Er weist ihm die Thür. Helbig bietet dem Befehl Trotz. Obgleich v. Lauffen ihn mit dem Säbel in der Faust daran verhindern will und ihm auch einen Hieb über den Kopf versetzt, verschafft er sich einen Blick in die Kammer nebenan. Dann läßt er sich von dem „Dienstthuenden Unteroffizier von der Wache", welchen v. Lauffen durch seinen Burschen hat herbeirufen lassen, geduldig in Arrest abführen.

Im dritten Akt wird der Vizewachtmeister Helbig des thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten angeklagt und kriegsgerichtlich prozessirt. Er und auch der als anklägerischer Zeuge gegen ihn auftretende Leutnant thun ihr Bestes, um Klärchen aus dem Spiele zu lassen, sind auch willens, dem Mädchen zu Liebe einen Meineid auf sich zu nehmen. Der alte Volkhardt vermag sich noch immer nicht denken, was Helbig gegen v. Lauffen gehabt haben könnte. Vize-Wachtmeister Queiß und der dem Helbig als Vertheidiger beigegebene Leutnant von Höwen leiten den Gerichtshof auf die richtige Spur. Klärchen, die es auch gar nicht anders haben will, denn es kommt ihr darauf an, v. Lauffen vor einem Meineid zu bewahren, und nebenbei ihrem Pflegebruder die „mildernden Umstände" zu sichern, wird als Zeugin aufgerufen. Sie klärt den Sachverhalt auf, indem sie eingesteht, bei dem Leutnant gewesen zu sein.

Vierter Akt. — Dem Leutnant v. Lauffen ist's gar nicht wohl. Er läßt durch seinen Burschen den Leutnant v. Hoewen zu sich bitten. Dieser „wäre auch so gekommen". — Er will dem jüngeren Kameraden den Marsch blasen. Hatte er v. Lauffen doch deutlich genug gewarnt und nun hat derselbe doch „den Schmierfinken von der Presse" Gelegenheit gegeben, wieder mit ihren Sudeleien herzufallen über „Alle, die das Portepee tragen". — „Wenn's irgend ein anderes, ein Bürgermädchen gewesen wäre,könnt' man's als Unart hingehen lassen, hier hätte man „Rücksicht nehmen müssen auf den braven Wachtmeister Volkhardt". — Beide Herren werden sich einig darüber, daß v. Lauffen wohl seinen Abschied werde nehmen müssen, sowie, daß es am besten sein würde, wenn er das Mädchen heirathe. Gegen eine Ehe mit Klärchen hätte v. Lauffen an sich auch nichts einzuwenden, aber bei dem Gedanken, daß er dann in die Lage kommen könnte, „irgend einem Onkel Kaminfeger die biedere berußte Rechte drücken zu müssen", graust's ihm, mit diesem Auswege ist's also nichts. Unter diesen Umständen hat v. Hoewen dem Freunde in dieser Angelegenheit nichts mehr zu sagen. Er geht, und es tritt an „der brave alte Wachtmeister Volkhardt". — v. Lauffen entschuldigt sich bei demselben, bittet ihn sogar um Verzeihung, aber das genügt dem Alten nicht. Dieser ist auf die verrückte Idee gekommen, daß der Leutnant sich mit ihm schießen solle. Er hat zu diesem Ende seinen königlichen Dienst-Revolver mitgebracht; der Herr Leutnant haben den seinen im Kasten liegen, das Verfahren könnte demnach sofort beginnen. Aber der Leutnant sagt: Nein! Es würde sich für ihn nicht schicken, sich auf einen Zweikampf mit einem Unteroffizier einzulassen. Durch diese Erläuterung erst wird Volkhardt zu der traurigen Einsicht gebracht, daß er zu den Menschen zweiter Klasse gehört. Während er diesen Umstand beklagt, tritt Klärchen ins Zimmer. Angst um ihren Leutnant hat sie hergetrieben. In der nun zwischen den Dreien erfolgenden Auseinandersetzung flackert der Zorn des Alten wieder auf. Er will den jungen Mann aus der ersten Klasse erschießen, bringt's aber nicht fertig. „Es ist ja s e i n Leutnant". Als dann aber Klärchen in überströmender Verliebtheit alleSchuld auf sich nimmt, findet der königliche Dienstrevolver Verwendung wie oben angegeben. —

So ganz ausschließlich nur „auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten", wie man vielleicht annehmen mag, ist dieses Stück übrigens keineswegs. Es mögen jetzt sieben oder acht Jahre her sein, da ließ ein auf öffentliche Kosten zum Leutnant in Onkel Sams Armee herangebildeter Jüngling sich dazu verleiten, die Tochter eines Sergeanten zu ehelichen. Die ablehnende Haltung, welche darauf von den Offiziersdamen erster Güte gegen die junge Frau angenommen wurde, zwang den unvorsichtigen Liebhaber zur Quittirung des Dienstes. — Und in anderen Staaten würde es bei dem Komment, welcher für die Soldateska der Neuzeit maßgebend ist, unter ähnlichen Umständen ebenso gehen.

Mit der Wiedergabe, welche das Beyerlein'sche Stück gestern gefunden, durfte man füglich zufrieden sein — weit besser, als mit der vergnügten Haltung, welche ein großer Theil des Publikums dazu nahm, von welchem das Stück irrthümlich als Lustspiel aufgefaßt zu werden schien. Herr Meyer-Eigen als Wachtmeister Volkhardt bot in dieser Rolle wieder eine von seinen Glanzleistungen, in deren Voraussicht allein schon das Theater bis auf den letzten verfügbaren Platz hätte besetzt sein sollen, was leider nicht der Fall war. Herr Wenkhaus als Vizewachtmeister Helbig entsprach ebenfalls vollauf allen Anforderungen, die man an den Träger dieser Rolle stellen muß. An Herrn Hartberg vermißte man die „Schneidigkeit", durch welche Klärchen für den Leutnant v. Lauffen eingenommen wird, während Herr Elfeld, als Leutnant von Hoewen, einen recht naturgetreuen Eindruck machte. Frl. Steimann fand sich mit der nicht eben dankbaren Partie des Klärchen in befriedigender Weise ab, und auch die Nebenrollen waren zumeist gut besetzt.

Verdienten Beifall finden im „Illinois"-Theater die trefflichen Leistungen des unter Herrn Möbius' Leitung stehenden Theater-Orchesters. Dasselbe wird für die deutschen Vorstellungen am Sonntag regelmäßig von 11 auf 16 Mann verstärkt.

Für kommenden Sonntag wird zur Aufführung angekündigt: "Die Herren Söhne", dreiaktiges Volksstück von Walther und Stein.

Eigenthümlicher Fall.

Ein suspendirter Gewerkschaftler angeblich aus Noth zum Dieb geworden.

Frau Wm. Martin hat Bürgermeister Harrison gebeten, ihren Gatten, welcher wegen Diebstahls im Arbeitshause sitzt, zu begnadigen. Der Mann wurde, laut Angabe seiner Frau, von der Gewerkschaft der Geldschrank- und Maschinerie-Transporteure im letzten September mit schwerer Geldbuße belegt, weil er am Arbeitertag gearbeitet hatte, und da er dieselbe nicht bezahlen konnte, suspendirt. Seine Mitarbeiter wollten nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten, und schließlich wandteMartin sich an Hilfsstaatsanwalt Barnes, welcher die Gewerkschaft veranlaßte, ein Einsehen zu haben und die Strafe aufzuheben, vorher war aber der arbeitslose Mann aus Verzweiflung zum Diebe geworden, damit seine Angehörigen nicht hungern müßten. Richter McEwen, welcher ihn verurtheilt hatte, will den Fall wieder aufnehmen; weshalb ihm obige Angaben, wenn sie wahr sind, nicht bei der Verhandlung gemacht wurden, wird nicht gemeldet.

Der russisch-japanische Atlas der North-Western Linie.

Schickt 10 Cents in Briefmarken für einen russisch-japanischen Kriegs-Atlas, herausgegeben von der Chicago & Northwestern-Bahn. Drei schöne farbige Karten, jede 14 bei 20; in bequemer Form zum Nachschlagen eingebunden. Die östliche Situation in allen Einzelheiten vorgeführt, mit Tabellen, welche Aufschluß geben über die militärische Stärke und die der Kriegsschiffe sowie über finanzielle Hilfsquellen von Rußland und Japan. Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721). mj7,9,11,15,17,19,21,23,25,29,31

Gestrige Vereinsfeste.

Der „Aschenbrödel-Verein" feiert sein 5. Stiftungsfest.—Wolfskeel-Konzert.

Der C h i c a g o A s c h e n b r ö d e l-V e r e i n feierte gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle sein 5.Stiftungsfest, welches sich, wie kaum anders zu erwarten war, des regnerischen Wetters ungeachtet zu einem prächtigen Erfolge gestaltete. Auf allgemeines Verlangen hatte das Geburtstagskind von der Aufstellung und Durchführung eines schließlich doch nur ermüdend wirkenden ProgrammsAbstand genommen und es bei einem gemüthlichen Tanzkränzchen sein Bewenden haben lassen.

Herr L. De Mare, der Präsident des Vereins, hielt die überaus beifällig aufgenommene Festrede, aus der hervorging, daß der Verein, dessen Ziele darin bestehen, Geselligkeit, Kunst und Wissenschaft zu pflegen und den Musikerstand zu heben, zur Zeit etwa 100 Mitglieder zählt. Redner schilderte, daß der Verein beabsichtige, ein eigenes Heim zu gründen, u. legte den Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins dringlich an's Herz, mit aller Macht für die Verwirklichung des Planes zu arbeiten.

Bei anregender Unterhaltung und flottem Tanz flohen die Stunden nur allzu schnell dahin. Die Festlichkeit wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung verbleiben. Die Beamten des Vereins, welche zugleich die Vorbereitungen für das Fest in mustergiltiger Weise getroffen haben, sind: L. de Mare, Präsident; Al. Kleist sr., Vizepräsident; O. Frey, Schriftführer; L. Kretlow, Schatzmeister; M. Ballmann, Finanz-Sekretär; Verwaltungsrath: F. A. Fernschild, H. Braun sr., E. F. Otte, C. Baumbach; Fuchsmajor, D. Stoelting.

Ein durchschlagenderErfolg war das gestern in Schönhofens Halle abgehaltene Wolfskeel-Konzert. Trotz des unangenehmen Wetters war die große Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Das Konzert wurde von dem Orchester mit der Ouverture „Banditenstreiche", von Suppé, eingeleitet, worauf der Gesangverein „Edelweiß" das Lied „Kennst Du das Land", von Moehring, in äußerst gefälliger Weise vortrug. Das Sopran-Solo von Frl.Käte Regner, „Ich sehe Dich in jederBlume", von Abt, fand solchen Anklang, daß die Dame ein „Da Capo" gewähren mußte. „Wach auf, Du träumender Tannenwald", Männerchor a Capella, wurde dann vom „Arbeiter Liederkranz" in sicherer Weise vorgetragen. Der Damenchor „Polyhymnia", einer der von Herrn Wolfskeel geleiteten Vereine, trug, begleitet vom Orchester, das Lied „Wenn das Leben freudenlos", von Schonaker, vor, worauf eine der Glanznummern des Konzertes kam. Die elfjährige Klara Menning, seit zwei Jahren eine Schülerin des Herrn Wolfskeel, trug nämlich das Piano-Solo „Aufforderung zum Tanz"", von Weber, in sicherer und gewandter Weise vor und machte dadurch ihrem Lehrer alle Ehre. Der „Arion Männerchor der Südseite", ein anderer, von Herrn Wolfskeel geleiteter Verein, gab dann „Der Baum im Odenwald", von Karl Sahm, zum Besten. „An der schönen blauen Donau", vonStrauß, wurde von „Brands Liedertafel", begleitet vom Orchester, mit großer Bravour vorgetragen. Nach dem Vortrag von „Liebesglück" seitens des „Internationalen Männerchor" sangen Fräulein K. Regner — Sopran — und Herr Hans Wagner — Tenor das Duett „Die Gondelfahrt", von Siebert, in solch' flotter Weise, daß Wiederholung verlangt wurde. Großen Lacherfolg erzielte Herr John Spühler in der komischen Szene „Der Nasen-Professor". Nachdem dann der „Liederkranz K. & L. of H." „Das erste Lied" vorgetragen hatte, kam die „County Fair", komisches Quartett von Hanis, mit folgender Stimmenbesetzung zum Vortrag: Sopran, Frau Sickinger; Alt, Frau Peters; Tenor, Herr Hans Wagner; Baß, Herr Max Levin. Der „Kärntner Knappenmarsch", vorgetragen vom „Arion Männerchor", unterstützt vom Orchester, bildete den Schluß des musikalischen Theiles des Festes. Es wurde dann der Saal von den Tischen und Stühlen geräumt, das Orchester spielte einen flotten Walzer, und bald drehten sich die Paare im Kreise. Bis zu später Stunde wurde dem Tanzvergnügen gehuldigt.

Höchst anregend war die „Geistig-Gemüthliche", welche der Turnverein LaSalle gestern in seiner Halle veranstaltete. An der Hand zahlreicher Schülerarbeiten, die im Saale ausgestellt waren, hielt Herr Hermann Hanstein, Leiter des Zeichenunterrichts in den Volksschulen, einen Vortrag über das Gewerbezeichnen. Das jüngereElement, welches die Mehrheit in der zahlreichen Hörerschaft bildete — wie ja auch die Veranstaltung hauptsächlich zu seinem Nutzen dienen sollte — lauschte den Ausführungen mit regem Interesse, und zweifellos werden manche der jungen Leute die ihnen gewordenen praktischen Fingerzeige befolgen.

Der „Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein P r i n z e s s i n H e i n r i c h" hielt gestern Nachmittag und Abend in der Nordwest-Turnhalle, Southport und Clybourn Ave., eine trotz des Unwetters gut besuchte Agitationsversammlung mit nachfolgender Verloosung und Tanzkränzchen ab. Der Verein zählt, obwohl er erst ein Jahr besteht, bereits 200 Mitglieder, und die gestrige Veranstaltung hat ihm sicher noch viele neue gewonnen.

Die Anordnungen lagen in den Händen der Herren undDamen Carl Hausburg, Präs.; Chas. Liebke, Marie Hausburg, Emil Engelbrecht, Ernst Brahl, Sophie Debel, Karoline Hoeling, Elise Jansen und Friederike Kunow.

Geistesumnachtet.

Polizist Wm. Fisher das Opfer eines Verbrechers.—Kinder im Waisen-, Vater im Irrenhause.

Polizist Wm.Fisher von derBezirkswache an der Larrabee Straße ist im Detentionshospital und wird in den nächsten Tagen nach einer Anstalt für Geisteskranke gebracht werden müssen. Der Beamte ist angeblich ein Opfer seiner Dienstpflicht. Vor drei Jahren verfolgte er zwei Einbrecher, welche er, die Arme voll Beute, aus dem Keller eines Hauses in der Nähe der North Ave. kommen sah. Sie schossen Fisher in den Kopf und entkamen. Nur durch eine Operation gelang es, den Verwundeten zu retten, und bald ging er anscheinend völlig genesen wieder seinem Dienst nach. Vor einigen Tagen stellten sich bei ihm Spuren von Geistesstörung ein, die angeblich auf jene Wunde zurückzuführen sind, und gestern wurde es nöthig, den Bedauernswerthen nach jener Anstalt zu bringen.

Der in einem Speisehause an der Madison Straße und Ashland Ave. arbeitende John Delatula erlitt gestern in der Nähe der Ersten Methodisten- und Ersten Kongregationalistenkirche in Oak Park, als gerade die Kirchengänger den Heimweg antraten, einen Tobsuchtsanfall und wurde nur mit großer Mühe überwältigt. Der Mann war unlängst von Geschworenen im Detentionshospital für zurechnungsfähig erklärt worden. Delatula ist ein Wittwer. Seine beiden Kinder sind in einem Waisenhause.

Kurz und Neu.

* Vom Sonntagsschulzimmer der Ersten Methodistenkirche in Oak Park aus wurde gestern der in so elender Weise in der Kohlenhebemaschinerie der Consolidated Traction Co. zu Oak Park zermalmte zehnjährige Thelmere Leths bestattet. Sonntagsschüler beider Geschlechter waren die Bahrtuchträger, und sie sammelten auch für die arme Mutter des Knaben $50.

* Vor Hunts Hotel, 150 Dearborn Str., schlug eine Unbekannte gestern Nachmittag die in in jenem Hotel wohnende Frau M. Lafferty in's Gesicht, ehe Herr Lafferty die Fremde packen und seine Frau sich in's Hotel flüchten konnte. Die Angreiferin entschuldigte sich dann damit, sie habe einen Irrthum begangen, und man ließ sie gehen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois. — „The Proud Prince."
Bush Temple of Music. — „The Charity Ball."
Garrick. — Abends: „Erminie." Nachmittags: (Samstags ausgenommen) „Hedda Gabler."
Grand Opera House. — „Darling of the Gods".
Studebaker. — „Prince of Pilsen".
Cleveland. — Baudeville.
Howard. — „Under Two Flags."
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Von der Guillotine.

Eine historische Berühmtheit von Paris weiß augenblicklich nicht, wo sie ihr Haupt, oder vielmehr das ihrer Kunden niederlegen soll, die Guillotine ermangelt des festen Obdachs. Vielleicht wird ein Klient des Scharfrichters, der, wie der „Gaulois" mittheilt, hinter Schloß und Riegel der wohlverdienten Strafe harrt, diesem Umstande noch sein Leben zu danken haben. Die Hinrichtungen fanden seit langen Jahren vor dem Gefängniß La Rocquette statt, das während der Zeit der Kommune 1871 eine greuliche Berühmtheit erlangt hat; die Geiseln, unter ihnen der Erzbischof von Paris, wurden hier erschossen und als Trauerfackeln leuchteten ihnen die prächtigsten Gebäude. Die Guillotine hat in den etwa 120 Jahren ihre Bestehens schon verhältnißmäßig viele Wanderungen gemacht. Im April 1792 wurde die Maschine des braven Doktors Guillotin auf der klassischen Richtstätte, dem Greve-Platz, vor dem Stadthause errichtet. Da ein bedeutender Andrang von Wissensdurstigen zu erwarten war, die sich diese Premiere nicht entgehen lassen wollten, erhielt Lafayette, der Oberbefehlshaber der Nationalgarde, folgende Weisung: „Die neue Art der Hinrichtung wird jedenfalls eine beträchtliche Menge zum Greve-Platz locken und es empfiehlt sich, Maßregeln zu treffen, daß sie der Maschine keine Beschädigung zufügt. Infolge dessen wird es nothwendig sein, daß die Gendarmen, welche der Hinrichtung beiwohnen, in genügender Zahl, nachdem sie stattgefunden hat, auf dem Platze zurückbleiben, um das Wegschaffen der Maschine und des Gerüstes zu erleichtern."

Diese Vorsicht war nicht unbegründet, eine damalige Zeitung berichtet: „Die Neuheit der Urtheilsvollstreckung hatte die Menge derer, die in einem barbarischen Mitleid diesem traurigen Schauspiele beiwohnen, beträchtlich vermehrt." Aber diese mitleidigen Leute waren wenig erbaut von der Neuerung, die Chronique de Paris schrieb: „Das Volk war nicht befriedigt, es hatte nichts gesehen, die Sache ging zu schnell. Es ging mißmuthig auseinander und sang, um sich über seine Enttäuschung zu trösten, das Gelegenheitslied: Gebt mir den Galgen wieder aus Holz, gebt mir den Galgen wieder!" Die Maschine wanderte vom Greveplatz nach dem Karusselplatz vor dem großen Portal der Tuilerien, dann nach dem Revolutionsplatz, dem frühern Platz Ludwigs XV., dem heutigen Konkordienplatz, wo der Obelisk von Luxor, der steinerne Zeuge uralter Herrscher- und Priestermacht, die Hinrichtungsstätte Ludwigs des Sechzehnten bezeichnet; von dort siedelte sie nach dem Bastilleplatz, der Place du Trone und endlich nach dem Roquettegefängniß über, wo sie im Dezember 1850 ihre Arbeit begann, leider nicht hinter Mauern, sondern nach den überlebten Grundsätzen einer barbarischen und überdies, wie häufig nachgewiesen, praktisch ganz wirkungslosen Abschreckungstheorie in der Oeffentlichkeit.

Die Plätze zu diesem nun einmal bitter nothwendigen, aber scheußlichen und entwürdigenden Schauspiele sind heiß umstritten. Diese häßliche Neugier steckt eben vielen Parisern als romanisches Erbtheil tief im Blute. Ein kleines, aber bezeichnendes Beispiel bot sich in letzter Zeit. Ein Zirkus, in dem wilde Bestien die Hauptpersonen sind, gab in Paris eine Gastrolle und der Besitzer, der sein Publikum zu kennen scheint, erachtete es als die beste Reklame, von Zeit zu Zeit Mittheilungen über das drohende Gebaren seiner Zöglinge, tückische Tatzenschläge und Angriffe gegen ihre Bändiger in die Blätter zu schmuggeln, meist in einer Weise, daß man die Notiz in den kräftigen Satz zusammenfassen konnte: Kommt alle heute Abend, dann fressen die Löwen und Panther aller Wahrscheinlichkeit nach endlich ihren Bändiger auf. Wenn ein Spezialitätentheater gar die Guillotine in Thätigkeit vorführte, könnte der Inhaber an einem Abend ein begüterter Mann werden.

— Galant. — Ein Herr steigt in ein Koupee ein, in dem bereits eine junge, hübsche Dame sitzt. Da er eine Zigarre raucht, fragt er sein Gegenüber: „Genirt Sie das, Fräulein, wenn ich rauche?" — „Bitte, nicht im Geringsten," war die freundliche Antwort. — „Ist eigentlich auch sehr natürlich," sagt darauf der Herr, „Engelsköpfchen pflegen gewöhnlich von Rauchwolken umgeben zu sein."

— O diese Fremdwörter. — Kellner (zu einem Gast im Cafe): „Sie wünschen, mein Herr?" — Gast: „Wissen Se, Kaffee habe ick schon zu Hause jetrunken, bringen Se mer lieber eene Melange!"

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier (beim Parademarsch): „Das heilige Donnerwetter soll Ihnen in die Beine fahren, Einjähriger Schnorches! Gewehr anziehen, Beine 'raus! Sie latschen ja wie der alte Saturnus mit dem Stundenglase durch die Weltgeschichte!"

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Alexander, Martha C., 53 J., 3613 State Str.
Borsch, Fred, 45 J., 214 N. Robey Str.
Essinger, John, 42 J., 402 Milwaukee Ave.
Kreiser, Margaret, 4 Mon., 375 S. Robey Str.
Reese, Thomas, 58 J., 6721 S. May Str.
Rozenow, William, 74 J., 5445 Dearborn Str.
Zid, Daniel, 73 J., 625 S. Kedzie Ave.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wabash Ave., 173 F. südl. von 38. Str., Westfront, 25 bei 178; H. Scanlan u. And., durch den M. in Ch., an Frank Bartholomae, $6216.
Wentworth Ave., 50 F. südl. von 30. Str., Westfront, 25 bei 120; C. Zeller an Emma Oppenheimer, $5500.
Avenue H, 25 F. südl. von 103. Str., Westfront, 50 bei 125, Colehour; O. Zimmermann an Caroline M. Schweitzer, $2400.
Avenue M, Südostecke 96. Str., Westfront, 50 bei 124, Colehour; A. Sauer an Fred C. Sauer, $2500.
Exchange Ave., 273 F. südl. von 84. Str., Ostfr., 25 bei 125, South Chicago; A. Dyniewicz an W. Kasprzyk, $1625.
44. Str., 215 F. östl. von Drexel Blvd., Nordfront, 15 bei 98, Hyde Park; Kate D. McMahon an Minnie C. Pettit, $4000.
Kinney Ave., 192 F. nördl. von 72. Str., Ostfront, 24 bei 109, Bryn Mawr; Nellie J. White an Charles Carlson, $3000.
92. Str., 24 F. östl. von Erie Ave., Nordfront, 49 bei 115, South Chicago; Edward C. Summerfield an Pincus Isaacs, $10,658.80.
Oakland Crescent, Nordostecke 41. Str., Westfront, 59 bei 61 53-100, Hyde Park; M. Ives an William H. Rath, $1750.
Prairie Ave., Südwestecke 42. Ave., Ostfront, 50 bei 160½; Murry Nelson an George C. Watts, $7687.
Superior Ave., 100 F. nördl. von 84. Str., Westfront, 25 bei 124, South Chicago; F. Jurkiewicz an Frieda Barancik, $1000.
Ashland Ave., 174 F. südl. von Grace Str., Ostfront, 25 bei 124½; C. P. Berg an Theo. T. B. Pursell, $1500.
Bitter Sweet Place, 550 F. östl. von N. Halsted Str., Nordfront, 100 bei 110; Arabella R. Orr an Chas. W. Hotchkiß, $10,000.
Briar Place, Südostecke Evanston Ave., Nordfront, 117½ bei 135; Emil Gehrke an Frank A. Froehling und Geo. H. Heppe, $85,000.
Hoyne Ave., Nordwestecke Melrose Str., Ostfront, 49 bei 120; F. Bunge an Carl J. H. Bunge, $1800.
Magnolia Ave., 242 F. südl. von Wilson, Ostfront, 50 bei 147; Emma C. Halsted an Matilda Otley, $25,000.
Marshfield Ave., 250 F. südl. von Addison, Westfront, 25 bei 125; T. T. B. Pursell an Edward P. Berg, $3500.
Winnemac Ave., Nordostecke E. Ravenswood Park, Südfront, 38 bei 124.54; Schwedisch evang.-luther. Ebenezer-Kirche an John Bengtson, $1500.
Homan Ave., 50 F. nördl. von School Straße, Ostfront, 50 bei 125; J. Hendry an Mary D. B. Archer, $1900.
Homan Ave., 208 F. südl. von Belden, Westfront, 83.86 bei 180.48; A. M. Bowen an Melville A. Kendrick, $2000.
Mozart Str., 50 F. nördl. von McLean Ave., Westfront, 25 bei 134; J. P. Howcar u. And., durch den M. in Ch., an Mary Dufficy, $2500.
McLean Ave., 29 F. westl. von Humboldt Str., Südfront, 29 bei 150; A. M. Stanbro an Amelia Erickson, $1750.
Ridgeway Ave., 183 F. nördl. von Belden Ave., Westfront, 25 bei 125¼; Nachlaß von A. Jacobson an Henry Schlangenotto, $1200.
Tripp Ave., 300 F. südl. von Humboldt, Ostfront, 25 bei 125; L. Heinen an Mary Dufficy, $1730.
Clybourn Ave., Südwestecke Webster Ave., Ostfront, 120 bei 145; Ludwig Fritz an Paul Schulze, $12,000.
Frankfort Str., 188 F. östl. von Leavitt, Südfr., 24 bei 100; M. Warcholowski an Tereza Warcholowski, $1900.
Washington Place, 44 F. östl. von N. Clark Str., Nordfront, 22 bei 93; J. B. Baxter an Marie Waldheff, $5250.
Rhodes Ave., 283 F. südl. von 32. Str., Ostfront, 16 bei 164; R. Bartlett an Gregory T. Van Meter, $2650.
32. Place, Nordostecke Mospratt Str., Südfront, 24 bei 124; T. Bednarek an S. Paruszkiewicz, $8500.
34. Place, 75 F. westl. von Lincoln Str., Nordfront, 25 bei 125; C. P. Youngdale an Patrick Parrett, $1825.
Wabash Ave., Nordwestecke Adams Str., Ostfront, 47 bei 169; George D. Odell an Jacob Pivau, $12,000.
Wentworth Ave., 160 F. südl. von 35. Str., Westfront, 32 bei 120; N. T. Cashy an Rebecca Lewis, $3000.
Ellis Ave., 285 F. südl. von 56. Str., Ostfront, 48 bei 130; Geo. Morgan an Frederick L. Wilk, $14,000.
Kimbark Ave., 336 F. südl. von 54. Str., Westfront, 46 bei 168; Henry C. Bittenbender an Alwina Bochmer von Lincoln, Nebr., $20,000.
Palmer Ave., Südwestecke 74. Str., Ostfront, 97 bei 125; L. D. K. Chandler an Ora C. Kinnison, $3000.
Ridgeland Ave., 149 F. nördl. von 73. Str., Westfront, 25 bei 125; C. H. Hendricks an den Nachlaß von Riley Burdett, $5500.
California Ave., Nordwestecke Cornelia Str., Ostfr., 25½ bei 125; A. C. Richter an Adolf H. Weigle, $1075.
Cornelia Str., 225 F. östl. von Washtenaw Ave., Nordfront, 26 bei 124; R. Evenson an Christian Hall, $4800.
Cortez Str., 256 F. westl. von Washtenaw Ave., Nordfront, 25 bei 124; G. Henke an Julius Pettloske, $4500.
Albany Ave., Nordwest-Ecke 68. Str., Ostfr., 150 bei 125 und anderes Grundeigenthum, H. H. Spangler an die Süd-Park-Kommission, $2,392.
Dasselbe Grundstück, J. P. Washburne an dieselbe, $2,392.
Ashland Ave., 299 F. südl. von 98. Str., Westfr., 25 bei 121, Geo. Reislein an Julius Schwab, $9,000.
Ashland Ave., Südwest-Ecke 44. Str., Ostfront, 23 bei 124, E. J. McHotchkiß an James Helegda, $1,7000.
Dearborn Str., 216 F. südl. von 47. Str., Ostfr., 24 bei 100, L. Remmler an Caswell Davis, — $2,450.
Garfield Boulevard, 78 F. östl. von Justine Ave., Nordfront, 26½ bei 145¾, M. B. Slader an John Cassidy, $1,500.
Marshfield Ave., Nordost-Ecke 50. Str., Westfront, 24 bei 122, R. Kramer an Clarence P. Rabe, $3,000.
May Str., 96 F. südl. von 48. Str., Ostfront, 48 bei 124, Frank Froehling an Emil Goehrke, $1,200.
Normal Ave., 140 F. nördl. von 57. Str., Westfr., 50 bei 124½, A. Lundquist an William T. Farwell, $4,500.
Peoria Str., Nr. 6438, 28 bei 124.69, William T. Farwell an August A. Lundquist, $10,000.
Princeton Ave., 157 F. nördl. von 116. Str., W.-Fr., 50 bei 123, G. Boettger an Bertha Dormes, $1,000.
Green Str., 137 F. nördl. von Austin Ave., Westfront, 21 bei 116, H. Gerstley an Frank Gerold, $2,700.
Grenshaw Str., 248 F. westl. von Central Park Ave., Südfr., 25 bei 124½, S. R. Gregory an Walter G. Reynolds, $1,000.
Hamlin Ave., Nordwest-Ecke West 19. Str., Ostfront, 55.53 bei 116.29, Josephine R. O'Brien an Charles F. A. Kreuger, $2,500.
Pierce Ave., 100 F. östl. von Homan Ave., Südfront, 25 bei 120, A. Olsen an Olaf M. Enger, $1,300.
Robey Str., 35 F. nördl. von Jackson Str., Ostfront, 55 bei 126, J. C. Fetzer an Henry C. Wacker, $7,000.
Van Buren Str., 165 F. westl. von Throop Str., Nordfr., 25 bei 110, Elsa Hill an Samuel A. Donnelly, $11,000.
Van Buren Str., Nr. 831, John Rose an Adam Fyfe, $5,000.
22. Str., 98 F. östl. von Millard Ave., Ostfront, 22 bei 150, A. M. Macomber an Fred W. Schulz.
Troy Str., 49 F. südl. von 23. Str., Ostfront, 25 bei 126, A. Fencl an Vaclav Stech, $3,240.
53. Ave., S., 144 F. südl. von Lake Str., Ostfr., 40 bei 125, S. W. Swift an Fred A. Hastings, $6,000.
Elisabeth Str., Nordost-Ecke 57. Str., 48.71-100 bei 124 56-100, W. G. Hedges an James Hedges, $1,550.
49. Place, 250 F. östl. von Loomis Str., Nordfr., 24 bei 124, C. L. Widmaier an August Finger, $1,400.
Gunn Str., 139 F. westl. von Union Str., Südfront, 26 bei 122, L. E. Beers an Mary C. Bell, $3,500.
Justine Ave., 285 F. nördl. von 62. Str., Ostfront, 50 bei 121, C. Patterson an Michael Mosel, $1,000.
Morgan Str., Südwest-Ecke 65. Str., Ostfront, 50 bei 124, A. Thews an Margarethe Faulmann, $2,100.
Peoria Str., 175 F. nördl. von 60. Str., Ostfr., 25 bei 124.8, John Van Doornink an Richard J. Rice, $1,850.
Sangamon Str., 250 F. nördl. von 61. Str., Ostfront, 24 bei 125, Mary E. Synon an Stuart W. Thompson, $1,400.
72. Str., 159 F. westl. von State Str., Südfr., 25 bei 130, A. C. Merritt an Patrick St. Lawrence, $2,075.
Shields Ave., 207 F. nördl. von 55. Str., Ostfr., 78½ bei 133, Sullivan Savings Institution an Robert Bartlett, $3,415.
63. Place, Südwest-Ecke Lawndale Ave., Nordfr., 77 bei 124, J. F. Eberhard an Frank R. Eberhard, $3,500.
Adams Str., 175 F. östl. von S. 45. Ave., Südfront, 25 bei 121.7, A. Rosamond an Harrison C. Ruse, $2,350.
Carroll Ave., 116 F. westl. von Kedzie Ave., S.-Front, 20 bei 150, E. W. Sassingham an Fannie J. Owens, $2,025.
Nr. 328 West Division Str., 25 bei 95, B. B. Bredschneider an Solomon M. Condisar, $2,400.
Douglas Boulevard, 75 F. östl. von Central Park Ave., Nordfront, 25 bei 128, A. Fyfe an John Rose, $1,750.
18. Place, 168 F. östl. von Hoyne Ave., Südfront, 24 bei 124, B. Rudowski an Michael Lamczik, $4,500.
41. Ave. 149½ F. nördl. von 14. Str., Westfr. 25 bei 125, Jean Cap an Charles Hruby, $2,000.
Dasselbe Grundstück, C. J. Hruby an Jan Mike, $2,000.
S. 41. Court, 125 F. nördl. von 15. Str., Westfr., 25 bei 125, B. Cecrle an Cyril Popelka, $1,550.
Fairfield Ave., Südost-Ecke Le Moyne Str., Westfr., 25 bei 125, Emma Samlet an Carl A. Madsen, $8,000.
Keith Str., 228 F. nördl. von Huron Str., Ostfr., 24 bei 100. A. J. Dahlstrom an K. Swicinski, $6,200.
Le Moyne Str., 168 F. östl. von Hoyne Ave., N.-Front, 35 bei 162, A. Johnson an Gustav Silbar, $4,900.
Marshfield Ave., 199 F. nördl. von Taylor Str., Westfr., 25 bei 101, Anna Goldberg an Simon Sleph, $8,575.
Marshfield Ave., 273 F. südl. von Polk Str., Ostfront, 25 bei 125, H. G. Underwood an Wm. J. Krueger, $4,1000.
Ohio Str., 143 F. westl. von Hoyne Ave., Südfr., 21 bei 123, Mary Dufficy an Robert M. Padgett, $5,000.
Paulina Str., 175 F. nördl. von Taylor Str., Westfront, 25 bei 125, Kate Anstett an Louis Scacci, $8,100.
Taylor Str., 175 F. östl. von Blue Island Ave., Südfr., 67.8 bei 100, Ellen Walsh an Joseph Parenti, $5,000.
Warren Ave., 104 F. westl. von Paulina Str., Nordfr., 28 bei 122, E. A. Spencer an Susan E. Morris, $6,100.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Barney gegen Ettie Shorr, grausame Behandlung; Sarah gegen Mark F. Brown, Verlassen; Lillian gegen William Thompson, Verlassen; Marie gegen Henry Walterscheid, grausame Behandlung; Jessie gegen Frederick Ives, grausame Behandlung; John E. gegen Sarah Lewis, Verlassen; Amy gegen Anthony Bankey, grausame Behandlung; Annie gegen Adolph W. Eckert, grausame Behandlung.

Jahrelanges Leiden in einer Nacht geheilt. Juckende Hämorrhoiden weichen sofort den heilenden Eigenschaften von Doans Ointment. Versagt nie. In jeder Apotheke. 50 Cents. momifr

Marktbericht.

Chicago, den 7. März 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.00—$1.04; Nr. 3, roth, 98c—$1.02; Nr. 2, hart, 90—92c; Nr. 3, hart, 80—90c.
Sommerweizen, Nr. 1, 96—98c; Nr. 2, 90—98c; Nr. 3, 85—91c.
Mais, Nr. 3, 42½—43½c; Nr. 3, weiß, 42½—43½c; Nr. 3, gelb, 44½—45c.
Hafer, Nr. 2, 39½c; Nr. 2. weiß, 42½—43c; Nr. 3, 39c; Nr. 3, weiß, 41—42c; Standard, 42—43c.
Mehl, Winter-Patents, $5.00—$5.05 das Faß; „Straights", $4.75—$4.85; „Minnesota Hard Patents", $3.60—$4.55; besondere Marken, $5.70.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$9.50; Nr. 3, $7.50—$8.50; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 96½c; Juli, 93½c; September, 87½c.
Mais, Mai, 53⅜—53⅝c, Juli, 52—52½c; September, 50½c.
Hafer, Mai, 41½c; Juli, 39½c; Sept., 34½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.40; Juli, $7.55.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $14.17½; Juli, $14.32½.
Rippchen, Mai, $7.27½; Juli, $7.37½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.65—$6.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.20—$5.60; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.60—$5.15; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.75—4.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.35—$5.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.15—$5.40, leichte, gemischte Waare, $5.10—$5.30; leichte ausgesuchte, $4.90—$5.15.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.40—$4.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.50—$5.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.20—$5.80.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund......	$ 0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.16
„Cooleys", per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.18
„Ladies", per Pfund	0.14 —0.14½
Backwaare, frische	0.12½—0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund....	0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund	0.11½—0.11¾
„Young American", per Pfund....	0.11½—0.11¾
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.11½—0.11¾
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.17 —0.17½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12½
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend	6.00 —9.00
Truthühner, das Pfund	0.12
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.16½
Hühner, das Pfund	0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12 —0.12½
Enten, das Pfund	0.13 —0.14
Gänse, das Pfund	0.08 —0.10
Kapaunen, das Pfund	0.16 —0.17
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.05 —0.05½
50—75 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.06 —0.07
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.07½—0.08
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd....	0.08½—0.09
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.14
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.18
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.12
Karpfen, per Pfund	0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.06½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfund	0.06½
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.12

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß..	2.25 —3.25
Zitronen, Kalifornia, per Kiste....	1.75 —2.50
Orangen, California, Navels, per Kiste	1.75 —1.90
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Kronsbeeren, Wiskonsin, Faß..	4.00 —6.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	2.00 —2.50
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß	4.00 —5.00
Kraut, Holland, per Tonne	55.00—60.00
Blumenkohl, Kalifornia, per Kiste	2.00 —2.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.25 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	1.40 —1.50
Rüben, 1½ Bushel	1.50 —1.75
Mohrrüben, Louisiana, per Faß	5.00 —6.00
Tomaten, Florida, 6 Körbe	2.00 —2.50
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel...	0.30 —0.50
Sellerie, Kalifornia, per Kiste	3.75 —4.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.75 —1.40
Spinat, Louisiana, per Faß	3.00 —3.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Florida, per Bushel	2.00 —3.00
Wachsbohnen, per Bushel	4.00 —4.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.05
„Medium"	2.00
Rothe Nierenbohnen	2.25 —2.50
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Burbanks, beste, per Bushel	0.98 —1.00
Rothe, per Bushel	0.96 —1.00
Neue, Bermuda, per Faß	5.50
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.75 —3.00

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Bar- und Porter-Arbeit.— 547 School Str.

Verlangt: Junge um im Grocery Store zu helfen, ebenso auch zum Abliefern. 15 Jahre alt. 1203 Halsted Str.

Verlangt: Cake-Bäcker, der selbstständig arbeiten kann. 1124 S. Spaulding Ave. modi

Verlangt: 1. Klasse Cakebäcker, guter Lohn. 1572 W. 22. Str., nahe Kedzie Ave.

Verlangt: Kräftiger Junge oder Mann in Bäckerei zu helfen. $3 und Board Anfangsgehalt. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann in Grocerystore, einer der böhmisch oder polnisch spricht vorgezogen. 4613 Ashland Ave.

Verlangt: Wurstmacher. Einer der böhmisch spricht vorgezogen. 4730 Ashland Ave.

Verlangt: 3. Hand Cake-Bäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: 200 erfahrene Kohlengräber für Colorado, verheirathet oder ledig, Häuser zur Verfügung gestellt. Hoher Lohn. Freie Fahrt. 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Kürschner. M. Freytag. 268 E. Madison Str.

Verlangt: Porter mit Referenzen. 770 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mann um Pferde zu besorgen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Porter, der waiten und bartenden kann. Guter Lohn. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiger energischer Likör-Agent. — Herzfeldt Company, 946 S. Robey Str. mdmi

Verlangt: Junger Mann, der gut an Brot arbeiten kann. 758 W. 47. Str., Ecke Union Str.

Verlangt: Ein guter zuverlässiger Bauschlosser, welcher selbstständig arbeiten und fähig ist, ein kleines Geschäft führen zu können; guter Lohn. Adr.: D. 231 Abendpost. frmo

Verlangt: Hilfs-Butcher für Nebraska General Store, einer der schlachten und auch Wurst machen kann. Muß englisch, deutsch oder dänisch sprechen. Sprecht vor Montag oder schreibt. F. H. Beitfuß, 209 Monroe Str., 2. Floor. somo

Verlangt: Drei Canvassers, anständige Beschäftigung, schnelle Beförderung. Nachmittags vorzusprechen in 581 Milwaukee Ave., 3. Floor, Front. 4mz,1wX

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung mit gutem Verdienst. Vorzusprechen 8—12 Uhr, 193 S. Clark Str., Zimmer 21. 3mz,1w

Verlangt: Porter in Saloon. 319 Cleveland Ave. 3mz,1w

Verlangt: Aelterer deutscher Mann, nüchtern und zuverlässig, um Haus und Yard in Ordnung zu halten. Ein gutes Heim für den rechten Mann. — Nachzufragen 4628 Prairie Ave.

Verlangt: Guter Porter und Bartender. Vorzusprechen nach 7 Uhr Abends. The Alabama, 497 Cleveland Ave., Ecke Garfield.

Verlangt: Guter Hosenmacher, stetig. 380 E. Division Str. Marks Bros. mdi

Verlangt: Starker Junge an Brot und Cakes. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Junge, um die Herren- und Damen-Schneiderei zu erlernen. 528 E. Division Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Stripper. 946 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Presser an Skirts. 384 W. Division Str.

Verlangt: Ein starker Junge für Bäckerei. Lohn $6. Tagarbeit. 51 Willow Str.

Verlangt: Junger Mann, der englisch sprechen kann als Porter in kleinem Saloon. Lohn $7 die Woche. „Pup" Sideboard, 51 E. Congreß Str.

Verlangt: Guter stetiger Barbier, Abends, Samstag und Sonntag. 404 N. Ashland Ave.

Verlangt: Kräftiger junger Mann um Pferde zu besorgen und beim Abliefern zu helfen, muß mit Pferden umgehen können. Vorzusprechen Vormittags 737 W. Congreß Str., nahe Robey.

Verlangt: Junge im Drug Store, 17 bis 18 Jahre alt. 334 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot zu helfen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter. 348 Fifth Ave.

Verlangt: Farmarbeiter, höchste Löhne bezahlt die Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 7mz,1w

Verlangt: 2 Blumengärtner. 2045 N. Halsted Straße.

Verlangt: Junger Mann als Porter, einer der aufwarten kann. 231 N. Franklin Str.

Verlangt: Junger Mann, der am Tisch aufwarten und Lunchschneiden kann. 325 State Str.

Verlangt: Ein Mann, der Carpet schneiden kann. 1193 W. Van Buren Str., Rug Factory.

Verlangt: Saloon-Porter. Gaynor Buffet. Canal und Adams Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Handmädchen und Presser an Röcken. R. Anderson, 1412 Barry Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge, 15 Jahre alt, sucht Platz in Bäckerei zu arbeiten. 542 N. Park Ave.

Gesucht: Ein Kunstschlosser sucht stetige Arbeit, macht Gitter und Blätter von der Zeichnung. P. Sch., 480 Armitage Ave.

Gesucht: Junger Mann wünscht Arbeit bei einem Signmacher oder auf einer Zeichen-Office. Adr.: A. Strübin, 302 E. North Ave. modi

Gesucht: Deutscher Porter, kann Bartenden und Lunch kochen, sucht Stelle. Adr.: L. 541, Abendpost. modi

Gesucht: Ein deutscher Mann, Maschinist, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle auch als Schlosser oder Heizer, noch nicht lange im Lande. Adr.: L. 596, Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht Stelle als Porter, hat auch gelernt Dampfkessel zu heizen. Friedrich, 753 Loomis Str.

Gesucht: Junger Deutscher, mit Pferden und Hausarbeit vertraut, sucht Arbeit. Adr.: W. 981, Abendpost.

Gesucht: Schlosser, 20 Jahre, sucht irgendwelche Arbeit. 203 West Huron Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bartender, guter Waiter, thut auch etwas Porterarbeit. Empfehlungen. Adr.: W. 993, Abendpost. modi

Gesucht: Zuverlässiger Bartender, ehrlich, nüchtern, scheut keine Arbeit, sucht Stelle. Adr.: P. 741, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, Goldarbeiter, sucht beständige Beschäftigung. 146 Ashland Ave. modi

Gesucht: Junger lediger Mann sucht Stelle in Bäckerei als Helfer. 717 N. Paulina Str.

Gesucht: Deutscher Butcher sucht Stelle, 20 Jahre alt. 717 N. Paulina Str.

Gesucht: Stelle in Bäckerei als Lehrjunge. Frank Hebler, 5223 Bishop Str.

Gesucht: Bartender, verheirathet, sucht stetigen Platz, am liebsten an der Nordseite. Beste Zeugnisse, Adr.: P. 739, Abendpost. modimi

Gesucht: Ein frischeingewanderter junger Sattler und Tapezirer sucht Beschäftigung. Fritz, 94 Rees Str. modi

Gesucht: Ein Wurstmacher, der auch Shoptenden kann, sucht Arbeit. J. Thüringer, 960 W. 13. Str.

Gesucht: Carpenter sucht Beschäftigung für Abends. F. Schäfer, 207 Clybourn Ave., 1. Floor. somodi

Gesucht: Junger deutscher Mann, 22 Jahre, Absolvent eines Gymnasiums, der englischen Sprache ziemlich kundig, sucht Stellung, am liebsten bei einem Rechtsanwalt. Adr.: P. 721 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Butcher, kann auch Bäckerwagen fahren. 615 Washburn Avenue. sasome

Gesucht: Werkzeugschlosser, Deutscher, langjährige Erfahrungen in Schnitt und Stanzen, Lehren Präzisions-Arbeiter, sucht dauernden Posten. Adr.: L. 588 Abendpost. sasomo

Gesucht: Bartender mit besten Empfehlungen sucht Stellung in Stadt oder Umgegend. Adr.: L. 584 Abendpost. samo

Gesucht: Junger Mann, Tischler, auch Möbeltischler, sucht stetige Beschäftigung. Adr.: P. 723 Abendpost. samo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Geübte Büglerinnen in Färberei. Anton Graf, 400 E. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 384 W. Divisnon Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str., Thaisen. 7mz,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an kleiner Arbeit.— Rothgieser Bros. 95 Haddon Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. modimi

Verlangt: Erfahrene Mädchen zur Bedienung von Knife Pleating Maschinen. 4. Floor, 116—120 Market Str. modimi

Verlangt: Junge Damen, die Kleidermachen lernen wollen. 204 Cullom Ave.

Verlangt: Verkäuferin für Kaffee-Store, muß deutsch und englisch sprechen und fähig sein den Laden zu führen. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Damen für Stempelarbeit von Neuheiten, in freien Hausstunden. Guter Lohn. Zimmer 605, 324 Dearborn Str., nahe Van Buren. somo

Verlangt: Damen für Arbeit zu Hause in freien Stunden, Stempeln. Guter Lohn. Ausstattung frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. 5mz,1wX

Verlangt: Erfahrene Operators an Dreß Skirts. Goldstein, Stonehill & Co., 238—240 Fifth Ave. 5mz,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, L. Chaisen, 220 West Division Str. 1mz,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für alle Hausarbeit und kochen in kleiner Familie. 1782 Oakdale Ave. somo

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Küche, kleine Familie. 1825 Melrose Str. Man nehme Evanston Ave. Car. ssomodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vier in der Familie. 5140 Michigan Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2374 Nord Hermitage Ave., 2. Floor. somo

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; muß gut kochen und waschen können. Guter Lohn. 4534 Woodlawn Ave. 2mz,1w

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau in kleiner Familie für Hausarbeit, welche Willens ist, nach kleinem Städtchen nahe Chicago zu gehen. Adr.: L. 554 Abendpost. 2mz,1w

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. Mar*

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 491 La Salle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Wm. Freund, 460 Wells Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place, 2. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen, in Hausarbeit mitzuhelfen. 1711 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Waschfrau wird gehalten. Lohn $5. Nachzufragen 7712 S. Peoria Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Muß englisch sprechen. Mansbach, 194 Center Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 22 Potomac Ave. modi

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für kleine Familie. Keine Wäsche und Bügeln. Lohn $5 per Woche. 165 Center Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, bei einem Wittwer, mit oder ohne Waschen. 1026 N. Halsted Str., 1. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 348 Belden Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin bei Wittwer. $4. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Zwei deutsche Mädchen für Hausarbeit in einem Institut. Adr.: P. 712, Abendpost. mdi

Verlangt: Reinliches Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie; mit Empfehlungen. 417 Dearborn Ave. modimi

Verlangt: Mädchen um Baby aufzuwarten in Familie von zwei. 910 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 422 Roscoe Blvd.

Verlangt: 25 Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 347 E. North Ave., Employment Office. momi

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. Guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 2952 Butler Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein nettes, deutsches Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 1949 Deming Place, 2. Flat, östlich.

Verlangt: Einfache deutsche reinliche Frau von 60 bis 65 Jahren für leichte Hausarbeit bei einem alten Mann. Selbige muß kochen und backen können. Kleiner Lohn, gutes Heim. Südseite. Adr.: P. 740, Abendpost.

Verlangt: Eine Frau als Wirthschafterin. Adr.: W. 995, Abendpost.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 3435 Prairie Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2383 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen um Baby aufzuwarten in Familie von 2. 910 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Küchenmädchen. Nordost-Ecke Dearborn und Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 2271 N. Paulina Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 912 Lincoln Ave.

Verlangt: Kindermädchen, 14 bis 15 Jahre. 886 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen, 16 Jahre alt. — 1474 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 944 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in Familie. 4731 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau für leichtere Hausarbeit. $3 die Woche. 380 N. Hermitage Ave., Hinterhaus, 1. Floor.

Verlangt: Eine Frau für leichte Arbeit. 28 Mohawk Str., vorne oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 555 La Salle Ave.

Verlangt: Frau zum Arbeiten in warmem Flat. 281 La Salle Ave., unten.

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 272 E. North Ave.

Verlangt: Eine Frau als Haushälterin und im Schneider-Laden zu helfen. 419 Colorado Avenue. mimo

Verlangt: Ehrliches erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Empfehlungen verlangt. Sofort vorzusprechen in 5730 Monroe Avenue. somo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 206 Washburne Ave. modimi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Perfekte deutsche Schneiderin sucht Beschäftigung außer dem Hause. L. Tuehne, 6427 Justine Str.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen, frischeingewandert, sucht Stellung für leichte Hausarbeit. — Selbst vorzusprechen, nicht brieflich. 115 W. 43. Straße.

Gesucht: Frischeingewandertes deutsches Mädchen sucht Platz für allgemeine Hausarbeit, vorzusprechen, nicht brieflich. 4141 Wentworth Ave.

Gesucht: Deutsche Näherin an Damen-Kleidern wünscht Stelle in einer Fabrik oder im Haus. 119 Austin Ave., Eingang an Green Str. Bitte persönlich vorzusprechen.

Gesucht: Eine selbständige Köchin, ohne Anhang, mit guten Empfehlungen sucht Arbeit. Adr.: P. 708, Abendpost.

Gesucht: Junge Köchin sucht sofort Platz im Saloon oder Restaurant. Adr.: L. 580, Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stellung als Köchin bei Privatfamilie, spricht deutsch und slavonisch. Nachzufragen oder zu adressiren: Mrs. Agnes Jerlang 12053 Halsted Str., W. Pullman, Ill.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit bei einer Familie. 650 S. Morgan Str.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche nach Hause zu nehmen, rein gewaschen. 1702 N. Paulina Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. 99 W. Erie Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. Beste Arbeit. Z. W. 40, Abendpost. modimi

Gesucht: Business-Lunch-Köchin sucht Stelle. 219 Larrabee Straße, 2. Flat. modi

Gesucht: Selbständige Businesslunch-Köchin mit Erfahrung sucht Stelle, scheut keine Arbeit. 21 Howe Str., nahe Willow. samo

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haushaltungsmöbel, billig. 47 Florimond Str.

Zu verkaufen: Ein großer moderner, gut erhaltener Parlor-Ofen umständehalber billig zu verkaufen, sowie eine feine Hängelampe. E. Venus, 326 W. Hastings Str., Front, oben. momi

Straus & Schram.
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fb*X

Zu verkaufen: Möbel, vollständig, sofort zu verkaufen. 129 Mohawk Str. famo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Andreasberger Roller. 905, 35. Pl., nahe Halsted Str.

Zu verkaufen: Schäferhund. 169 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, Fuchs-Hündin, eignet sich gut für Zucht. J. M. Weber, 523 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde, weil Eigenthümer gestorben ist. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde billig, weil Eigenthümer blind geworden ist. 162 Newton Str., nahe West Division Str., zwischen Wood und Lincoln Str.

Zu verkaufen: Zwei gute starke Pferde. 141 E. Fullerton Ave., Henry Weber. modi

Zu verkaufen: Guter echter Bernhardiner Hund, zweijährig, billig. 5301 State Str.

Wir nehmen Pferde in Board für mäßigen Preis. Beste Pflege. 406—408 Webster Ave. 5mz,1wX

Zu verkaufen: Ein fast neuer Milchwagen. Näheres 538 Süd Homan Ave., hinten. famo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verkauft werden, die schönste und beste Bäckerei an der Südseite. Feine Fixtures, beinahe neuer Ofen, billige Miethe, keine Konkurrenz, für nur $465, billig für $1000. Kommt sofort, wenn Ihr ein billiges u. gutes Geschäft wollt. 5300 Aberdeen Str., 4 Blocks westlich von Halsted Str. Offen zwischen 1 und 4 Uhr. modi

Zu verkaufen: Der beste Schuhshop auf der Nordseite. Kommt u. überzeugt Euch. 215 Garfield Ave., Ecke Seminary Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant nahe einer großen Fabrik, wegen Abreise. Zu erfragen: 478 Wells Str., nahe Sigel Str.

Zu verkaufen: Eine der besten Bäckereien der Nordseite, beste Einrichtungen, nur Storetrade. — Adr.: A. P., 77 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein fein ausgestatteter Butcher Shop, beste deutschen Kundschaft auf der Nordwestseite. Zu erfragen Ecke Armitage Ave. und Wood Str. momifr

Zu verkaufen: Roominghaus, 18 möblirte Zimmer, alles vermiethet. 458 Milwaukee Ave. modi

Zu verkaufen: Gut eingerichteter Saloon mit Restaurant und Hotel, alles in bestem Zustande, billig. 288 E. North Ave.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries etc. 28fb,momifr,2w

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Business-Lunch. Adr.: L. 597 Abendpost. samo

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchrunde, Westseite. Eigenthümer krank. 1860 Milwaukee Ave. somodi

Zu verkaufen: Vollständig eingerichtetes Flaschenbier-Geschäft mit guter Kundschaft. Dampfkraft. — Adr.: L. 589 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Rooming House, 30 Zimmer, alle vermiethet. Billige Miethe. Wegen weiterer Einzelheiten nachzufragen 135 Milwaukee Ave. 5mz,1wX

Zu verkaufen: Guter Saloon; auch einer zu vermiethen. Columbus Brewing Co., 297 Cornell Str. 4mz,1wX

Zu verkaufen: Ein guter erster Klasse Saloon.— Nachzufragen 284 Augusta Str., Ecke Hermitage Ave. 1mz,1wX

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein gutgehender Butchershop in deutsch-polnischer Gegend. 230 Armitage Ave. 1mz,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner, Patentmedizin-Geschäft, wegen Krankheit sehr billig. 872 W. 20. Str. mdmi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 4 oder 5 anständige Boarders. 1157 Roscoe Blvd., 2 Blocks von der Hochbahn, Nordseite sasomo

Zu vermiethen: Schöne helle Zimmer mit oder ohne Board. Deutsche Küche. 83 W. Van Buren Str. 4mz,1wX

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht sofort Zimmer und Board zwischen 26.—30. Str., westlich von State Str. Kraut, 435 W. Belmont Ave.

Zu miethen gesucht: 2 bis 3 Zimmer oder kleine Cottage bei ruhigen Leuten ohne Kinder. A. R. Painter, 16 Cooper Str.

Zu miethen gesucht: Von Ruhigem Ehepaar eine freundliche Wohnung von 3 oder 4 Zimmern oder kleine Cottage auf der Nordseite vom 1. April an. Adr.: W. 968, Abendpost.

Verlangt: Großes helles möblirtes Zimmer für ein oder 2 Personen. Anzufragen im Store. 876 Lincoln Ave.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Correctes Kleidermachen — wie kann es erlernt werden", ist der Titel eines kleinen Buches, welches alle Einzelheiten über meine Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen enthält. Das Büchlein ist frei auf Verlangen.
Olga Goldzier,
(Professor für künstlerisches Kleidermachen an der Ruskin Universität.)
9. Floor, Masonic Temple, Chicago 22fb,X*

Zentral gelegene Privat-Abendschule eröffnet. 3 Monate dauernde Anfangsklasse 15. März, in englischer Sprache und Schrift durch Gespräch Methode. Erfolg gründlich und garantirt. 3 Mal wöchentlich. Auch vorgeschrittene Klassen. Preis mäßig. Auskunft unter D. 217 Abendpost. 2mz,2wX

Ertheile gründlichen englischen Unterricht. Lehrer des Lateinischen, Französischen und Englischen. — 188 Ost North Ave. 1mz,1wX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

J. G. Groszberg,
Anwalt und Rechtsberather. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—903. Telephone: Main 3658. 9dz,X*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509. 171 Washington Str. Tel. Main 239. 3nov,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Offen Abends von 7 bis 9 Montag, Mittwoch und Samstag; täglich von 8:30 Morgens bis 5 Uhr Nachm. Beschützt Eure Ideen. Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20jan*X

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45. 161 Randolph Str. 14ofX*1j

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt. Zeichnungen angefertigt. Offen Sonntag Morgens. Mäßige Preise. Prompt. Blomstran & Co., deutsche Patent-Anwälte, 309 Chicago Opera House Building. 26fb,X*

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Dachdecker 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sendet uns eine Postkarte, wenn Euer Dach schadhaft ist; wir ersparen Euch Geld. Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 1mz,2wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ausverkauf! Sachen zum Sehenlassen, mit Orgelwagen u. s. w., billig. 9 Town Str.

Nur $95, feines Pease Upright Piano. $5 monatl. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 7mz,1w

Piano-Stimmen, -Repariren, -Poliren. Mäßige Preise. Adam S. Jung, Nr. 51 Beach Avenue. 28fb,1mo,X

Habe ein sehr elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe billig. Adr.: D. 263 Abendpost. 5mz,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Laden-Einrichtungen! — Billigster und bester Platz in Chicago für Laden-Einrichtungen jeder Art, neue und gebrauchte; besonders große Bargains diese Woche in Delikatessen-, Grocery- und Butchershop-Einrichtungen, auch Counters, Shelfs, Eisschränke, Waagen, Soda-Fountains, Schaukästen etc. Verkaufe auch auf Abzahlung. — Sprecht vor. Charles Bender, 129—131 Wells Str., nahe dem Northwestern Depot. Telephon: 1442 North. 7,8,10,12mj

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. 7jan,domodi*

Zu verkaufen: Bins, Shelvings, Counters, Show Cases, Kaffeemühlen, Waagen. 6128 Halsted Str. 23fb—lap,X

Auswahl von neuen und gebrauchten Geldschränken. Sabath Safe Co., 138 Fifth Ave., Vertreter von Barnes Safe & Lock Co., Pittsburg, Pa. 24fb,3m,X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 3½ Acres an Belmont Ave., für Farm. L. F., 334 Abendpost.

Zu verkaufen: Zwei ausgezeichnete Viertel-Sektionen, verbessert, etliche mit Holzland, feine Gebäude und gute Nachbarschaft. Polk County, Minnesota. Radenzel, 83 Lake Str.

Zu vermiethen oder zu verkaufen: 160 Acker Dairy Farm am Crystal Lake. D. Duffy, 5704 State Str. modi

Wünsche 80 bis 120 Acker in Illinois zu miethen. Anzufragen bei Charles Jansel, 401 Clybourn Ave. modimi

Zu verkaufen: Eine 120 Acker Farm, 30 Acker Klärung, Rest Waldland, mit Vieh und Inventar, billig für $3100 wenn gekauft bis 1. Mai. Nähere Auskunft ertheilt Adolph Hahn, Sams Taylor Co. Wisconsin. 3mz,1wX

Spezielle Exkursionen während des Monats März nach freien Regierungsländereien in Süd-Dakota. Besitztitel für das Land in 14 Monaten. Sprecht vor oder adressirt: Clifton, 78 La Salle Str. 20fb,1wX

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 28aug,X*

Extra billige Fahrt nach Oregon, Washington, 15. März, 15. April. Wegen freier Heimstätten und billigen Eisenbahnländereien wendet Euch an B. C. Biro, U. P. Landagent, 99 Dearborn Straße. 25fb,X*

Nordseite.

Muß verkaufen: Billig, macht Offerten für 2stöck. Brickhaus mit Basement und 2stöck. Framehaus. Burling Str., nahe Webster Ave. Adr.: W. 95, Abendpost. 7mz,1wX

Zu verkaufen: Ueber 50 Häuser auf der Nordseite billig zu verkaufen, Stadteigenthum und Farmen in Illinois, Indiana, Wisconsin und Michigan zu vertauschen. Geld vorzustrecken. Otto J. Schmidt & Co., 222 Lincoln Ave. 18jan,momifa,2mo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: An North Ave., der größte je offerirte Bargain, 4stöck. Steinfront Gebäude, mit Store und drei 3-Zimmer Flats, alles modern, Dampfheizung. Bringt $125 Miethe per Monat. Muß gehen für $9000, werth $16,000. Paulensky & Meyer, 907 W. North Ave. mdmi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Erster Klasse Geschäftsplatz, Ecke, an Milwaukee Ave., passend für irgend ein Geschäft. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1715 N. Ridgeway Ave. 17mz,1w

Südwestseite.

$2825 kaufen 2stöckiges Brickhaus, Stein-Fundament, 2 3-Zimmer, Miethe $34 monatlich, 21. Str., nahe Paulina Str. Muß Dienstag verkaufen; leichte Bedingungen. Baer, 105 Washington Str., Zimmer 409. famo

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr wollt, wir verschaffen Euch Geld. Keine Kosten, keine Kommission. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16fb,X*

Bezahlt Ihr Miethe? Kauft Euch Häuser auf leichte Abzahlung zu Eurem Belieben, gleich Miethe. Vorzusprechen bei Peter Schmitz, zuverlässiger Home Builder, Hauptoffice, 2810 Lincoln Avenue. 18fb,1mX

Zu verkaufen: Auf Verlangen senden wir unsere 1904 gedruckte Liste, Bargains in Chicagoer Grundeigenthum beschrieben. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Straße. 4fb,1X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigsten Zinsen und ohne Kommission. John M. Krause & Sons, 997 Milwaukee Ave., Ecke Paulina Str. Offen bis 9 Uhr Montag und Samstag Abends. 18fb,1mo,dojamo

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 9jan*

Beste erste Hypotheken auf bebautes Grundeigenthum
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße.
Größtes deutsches Geschäft. fjalmo

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachm. Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 13fb,1wX*

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten $1600 für 5 Jahre zu 6 Prozent auf mein Brick-Wohnhaus. Gute Gegend. Adr.: W. 994 Abendpost. 1mz,1wX

Zu leihen gesucht: $2300 für 3 oder 5 Jahre auf eine neue Residenz, gelegen auf der Südseite; gute Sicherheit. Adr.: L. 577 Abendpost. 6mz,1wX

Zweite Hypothek Anleihen, in jeder Summe, monatliche Abzahlungen; auch zu eigenen Zahlbedingungen. Keine Kosten. Foreclosure. A. J. Liebermann, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 1sfeb,1m&X

Zu leihen gesucht: $1200 erste Hypothek, Sicherheit: $3000, von Privatleuten. Adr.: L. 592 Abendpost.

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: B. 800 Abendpost. 7mz,1w

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße, verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4fb,1X*

Wechsel—Geldsendungen nach Deutschland, Erbschaften und Forderungen billigst eingezogen. Greenebaum Sons Bank, 83 Dearborn Str. 4fb,1X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Oeffentlichkeit. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 19jX*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten, und ohne daß Eure Sachen aus Eurem Besitz genommen werden. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen zu jeder passenden Zeit und in beliebigen Abzahlungen zurückzahlen. Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor, Ihr werdet ehrlich und reell behandelt werden. A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 9jan*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche andere Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. Theilweise Rückzahlungen werden jederzeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos an gute Leute zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen, in Summen und Abzahlungen nach Wunsch des Käufers. Keine Oeffentlichkeit. Keine Kosten für Papiere. Langjähriges, ehrliches Geschäft. Sprecht vor. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 29ja,X*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln, jede Größe. A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 13feb,1mo

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Kaufs-Urkunden (Bills of Sale), Theilhaberschafts-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten (Power of Attorney), Miethskontrakte (Leases), Testamente sorgfältigst angefertigt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. 4jan,X*

Alexanders Geheim-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 26. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1803. 9dz,X*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, jedoch keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer mit Kindern, 40 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit einer Wittwe. Adr.: W. 797, Abendpost.

Ich werde Euch heilen

J. B. WEINTRAUB, M. D.,
Wiener Spezialarzt in Männer-Krankheiten.

Ich mache keine irreführenden Angaben oder trügerische Offerten, auch verspreche ich nicht, in ein paar Tagen zu heilen, um Eure Kundschaft zu erlangen, aber ich garantire eine vollständige, sichere und nachhaltige Heilung in der möglichst kürzesten Zeit, ohne daß schädliche Folgen im Körper bleiben und zu den niedrigsten Gebühren für ehrliche, wissenschaftliche und erfolgreiche Behandlung. Ich heile

Nervenschwäche, Blutvergiftung, Hautkrankheiten, körperliche Leiden, After-, Nieren-Leiden

und alle Reflex-Komplikationen und verwandte Krankheiten und Leiden.

Konsultation frei.

Sprechstunden täglich 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur v. 10 bis 12 Uhr.

Dr. J. B. WEINTRAUB,
Wiener Spezialarzt vom
New Era Medical Institute
das größte medizinische Institut im Westen.
3. Flur, 246—248 State Str.,
Gegenüb. Rothschild & Co.'s Dept.-Laden.
mo*

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verkrümmungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 5 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche. Wir offeriren unser berühmtes $8.00 Gebiß für $3.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

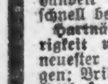
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Thos. Bongard, 1795 ... Ave. — Begeht keinen Irrthum, Brückenarbeit und Goldkronen. Deutsch gesprochen. Unsere Preise sind die Hälfte der gewöhnlichen Preise gestellt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,1l,mi;tionmo

Die Radikal-Heilung der

Manneschwäche

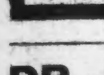
oder die moderne, rationelle Weise Geschlechts- u. Nervenleiden, Varicocele und andere Folgen der Jugendsünden mit einem Schlag zu heilen. — Keine Magen-Ueberfüllung mit Arzneien. — Dieses hochinteressante, lehrreiche Buch (deutsche Ausgabe von 1904) mit vollen Unterweisungen für Jung und Alt, ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von Privat-Klinik, 181-6. Ave., New York, N.Y. momlfr*



DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich zu mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und ... nach neuester Methode kurirt—künstliche Augen ... Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden: 8—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung von geheimen Krankheiten bei Männern und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: ... Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt. 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Gebisse von $5 aufwärts. Zähne ohne Platten. Goldfüllungen zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. momlfr*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten ... Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ... Operationen ... Krebs, Tumoren, Varicocele ... Nur drei Dollars ... Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr.

Sept. 1904. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depot,

Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach und von Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt besorgt und reell.

Die egyptische Sphinx.

Von Friedrich Dernburg.

Kairo, im Februar.

Kairo ist voll. Ja, man kann sagen, Egypten ist voll, soweit es von europäischen und amerikanischen Reisequellen gespeist wird, voll von Alexandrien bis Assuan. Bis zum Ueberfließen. Gestern meldete mir der Direktor meines Hotels — es sind alles Deutsche, die Gasthofsleiter — er meldete mir einen Rekord. Bis in die Kabinen auf dem flachen Dache hat er seine Gäste unterbringen müssen, und für eine Karawane, die Cook auf morgen ankündigte, mußten Privathäuser gemiethet werden. Vor den Gasthöfen in Assuan in Oberegypten steht man sozusagen Queue und wartet geduldig, bis ein freigewordenes Zimmer gemeldet wird.

Gar Verschiedenes führt die anschwellende Menschenmenge in das Nilthal. Am meisten glänzt und schillert der oberste Schaum der Welt, die Auslese der oberen Zehntausend. Die Riviera ist gesellschaftlich erschöpft, ist „done". Nach der Riviera kann jetzt jeder kommen und kommt auch jeder; zwischen Europa und Egypten zieht die Seefahrt noch eine Schranke und noch manches andere. „Man" ist hier noch mehr unter sich, und die großen Bälle, die die Hotels veranstalten, tragen noch einen Elitecharakter. Wie man früher für die Saison nach Paris ging, dann nach Nizza und Montecarlo, geht man jetzt nach Kairo. Und schon strebt es weiter, südwärts nach Assuan und selbst nach Chartum.

Das ist das Leben, das einem zunächst entgegenfluthet, seltsam hineingesprengt in die bunte orientalische Welt, die sich durch die Straßen drängt, und die in den europäischen Vierteln lediglich zur Bequemlichkeit der Fremden da zu sein scheint. Das neue Kairo ist eine Villenstadt mit breiten Alleen, schönen und behaglichen Bauten, die von Wohlstand und Reichthum zeugen. Eine gewaltig emporstrebende Stadt. Man ist an die Villenvorstädte Frankfurts erinnert. Bereits ist die Stadt von den Hügeln der arabischen Seite des Thales bis zum Nil herabgedrückt. Und jetzt sucht sie ihre Ausdehnung nach Nordosten, nach Heliopolis zu, wo ein Villenquartier nach dem andern entsteht. Ich besuchte einen Bekannten, der sein Heim draußen hat. Die Strecke, die man von der alten Stadtgrenze bis zu ihm fährt, ungefähr so lang wie von der Gedächtnißkirche bis zum Grunewald, war vor zehn Jahren noch Gartenland und Wüste; jetzt ist sie ähnlich dem Kurfürstendamm mit Villen besetzt. Am letzten Ende, auf dem Sattel zwischen Fruchtland und Wüste, steht das Haus. Aus dem Garten sieht man auf die tiefgrüne Ebene, aus der hier und da eine Palmengruppe sich heraushebt, und da neben erheben sich die grauen Sandhügel der arabischen Wüste. Und schon wenden sich neue Straßenarme nach ihr hin, wie zwischen Wilmersdorf und Schmargendorf.

Da sitzt man nun, trinkt seinen Thee und starrt auf die große grüne Fläche hin, und wenn man es nicht wüßte, würde man es nicht errathen, daß dort, wo die letzten Palmen sich abheben, die berühmteste Gelehrten- und Priesterstadt der alten Welt war, Heliopolis, deren Tempel und Paläste die Wunder ihrer Zeit bildeten. Vielleicht hat auf diesem Fleck der göttliche Plato gesessen, der nach Heliopolis zum Studiren kam, wie Prinz Hamlet nach Wittenberg, und der das Tiefste seiner Philosophie vielleicht an diesem Platze eingesogen hat.

Es ist ein Glück, daß das bunte, schillernde Treiben des Tages sich über die Vergangenheit legt, die hier auf Schritt und Tritt gespensterhaft auftaucht. Denn zunächst bemächtigt sich eine ungeheure Verwirrung der Seele, wenn man in die Geschichte dieses Landes wie in einen dunklen, bodenlosen Sack ein Jahrtausend nach dem andern hinabsinken sieht. Ein ähnliches Gefühl, wie wenn man zum ersten Male nach Rom kam. Doch als Rom gerade gegründet wurde, herrschte hier schon eine Kultur, deren Anfänge im Zwielicht der Jahrtausende lagen, und die einen Höhepunkt schon erreicht hatte, als Berlin anscheinend noch vergletschert war. Bei solchen Perspektiven verliert der Mensch den Maßstab, ihn schwindelt. Arme kleine Eintagsfliegen, die wir sind!

Hat aber die Prozession dieser Vergangenheit erst einmal Besitz von einem genommen, so wächst sie endlos. Eine Erscheinung, ein Volk reiht sich an das andere. Juden, Perser, Griechen, Moses, Kambyses, Alexander der Große, dann Kleopatra mit ihrem römischen Liebhaber. Und wenn wir glücklich das Jahr eins erreicht haben, athmen wir auf. Wir hoffen auf einen Ruhepunkt. Aber nun beginnt erst eine neue Serie scheinbar unvermittelt übereinander purzelnder Ereignisse, an denen sich wie an einem Rosenkranz die Weltgeschichte abzählen läßt. Auf diesem Boden ist das Christenthum façonnirt worden, und von dem braunen Hügelrücken winkt die Zwingburg herab, die Saladin erbaute. Wie bescheiden hatte sich Napoleon Bonaparte ausgedrückt, als er seinen Soldaten zurief, daß von der Spitze der Pyramiden auf der afrikanischen Seite vier Jahrtausende auf sie herabsähen! Nein, so wohlfeil thut es Egypten nicht.

Verwirrend und verblüffend wirkt dies Land. Wie es Herodot verblüffte, das Genie der Thatsachen, als es noch im Abendroth seiner Glanzperiode vor ihnen lag, so verblüfft es in dem Trümmerzustand, in dem es jetzt sich darbietet, den Beschauer. Es ist geradezu erschreckend, was Bädeker, der Vater der Reisenden, seinen Getreuen als Mindestmaß der Kenntnisse zumuthet, die den Schlüssel zu dieser merkwürdigen Welt bieten sollen. Man öffnet das Buch, klappt es wieder zu und öffnet es mit einem resignirten Seufzer von neuem. Und wenn man genauer zusieht, ist in dieser wissenschaftlich gesiebten Welt, die Bädeker vorführt, noch nicht der bescheidenste Platz für das, was wir von Egypten zu wissen glaubten, für die schönen Geschichten, die Herodot erzählt, von Joseph und seinen Brüdern und seinem Pharao, seinen Träumen und Landspekulationen, kein Platz für Moses, den Gewaltigen, und den Auszug aus Egypten, von der Flucht nach Egypten gar nicht zu reden. Und wenn wir von allen diesen uns werthen Geschichten Abschied nehmen sollen, so gemahnt es, als wäre der Geist weggeblasen und nur der unbeseelte Stoff bleibe zurück. Nein, das alles kann uns die offizielle, wahrhaftige Geschichte Egyptens, die die Wissenschaft aus todten Steinen liest, nicht ersetzen. Mit niederdrückendem Gewicht lastet die durch keine Persönlichkeit befreite Masse auf unserem Gemüth.

Schließlich ist es doch in Rom eine Tradition, die durch das Ganze durchgeht; die Entwicklungskette, wenn sie auch einmal abreißt, knüpft doch immer wieder an, und es ist schließlich die Kunst, die alles beseelt. In die Geheimnisse der egyptischen Seele einzudringen, haben schon viele versucht, und jeder wird diesen Versuch auf seine Weise erneuern. Was ist in diesen ungeheuren Tempeln vorgegangen? Welcher Gedanke hat die Steingebirge der Pyramiden gehäuft, die Riesenbilder der Sphinx und der Memnonssäulen gestaltet? Ein trefflicher Gelehrter, Eduard Meyer, zu dem ich in den äußersten künstlerischen Gewissensnöthen flüchte, spricht mit geringschätzigem Spott von Sarastro, dem Priester der Zauberflöte. Und doch ist es mir, da ich der himmlischen Melodien mich entsinne, die ihm in den Mund gelegt sind, als belebten sich die todten Steine der Tempel, als verspürte ich etwas von dem Geiste der Männer, die sie schufen und belebten. Denn die Erfindungen der Menschenseele sind stets die gleichen, und aus der tiefsten Tiefe religiöser Empfindungen hat Mozart seine unvergänglichen Gesänge geschöpft. Ein Aushilfsmittel! Sicher nicht mehr. Gerade wie wenn ich mir Moses vor Pharao vergegenwärtigen will und die Statue Michel Angelos herbeizitire — diese gesammelte furchtbare Kraft, die so sicher in sich ruht und bereit erscheint, in Donnerschlägen der Leidenschaft sich zu entladen, oder die markigen Helden- und Naturgesänge von Händels „Israel in Egypten", die Bädekers in das Seelenelend sind und bleiben doch unsere großen Künstler.

Sicherlich haben auch die Egypter eine Kunst hinterlassen. Wer mit Zweifel daran hierher kommt, den beschämt schon der erste Blick in das egyptische Museum: ein Monumentalbau von trefflicher Uebersichtlichkeit, randvoll mit unzähligen Dingen, die in Tausenden von Werken dasselbe Motiv vorführen. Doch diese Kunst hat etwas Unnahbares, sie sucht den Menschen nicht heranzuziehen. Die Gestalten der Könige, deren Technik die Bewunderung und Verzweiflung der Modernen ist, zeigen in Haltung und Ausdruck sich ganz in sich gesammelt, eingesponnen in unabwendbare Nothwendigkeit, den Blick in die Mysterien der Zukunft bohrend. Uns haben sie nichts zu sagen. Sie haben Charakter bis zum Aeußersten. Aber wehe ihren Nachahmern! Denn just das, was die Modernen mit so heißem Bemühen suchen, den Charakter, müßte unter deren Händen verschwinden.

Ein Abend an den Pyramiden von Gizeh, zu den Füßen der Sphinx, mit dem Blick über die grüne Nilebene und die im Abendroth verschwimmenden Minarets von Kairo, ist in den ganz neuen Motiven, die das vorführt, etwas, auf das niemand vorbereitet sein kann. Zuerst verblüffend, dann wie in eine Schattenwelt zwischen Traum und Wirklichkeit einhüllend; das ist ja wohl endlich die egyptische Seele. Zwischen den beiden Wüsten der geheimnißvolle Nil, wie der Mystizismus der Unterthanen Pharaos mitten in ihrem kühlen Rationalismus. Der Blick in den weitgespannten Horizont hat sie in die Vorstellungen geführt, die sie beherrschten, in die unendlichen Perspektiven, die zu füllen weder die Erscheinung des Menschen noch seine Lebensdauer genügten. Ihr Bedürfniß nach Größe oder ihr Größenwahnsinn entläd sich in Dingen, die aller Zeit trotzen, in der Mumifizirung ihrer Todten, in der Häufung der Riesenpyramiden, in dem Sphinxkoloß und über allem schwebend der Darstellung menschlicher Unsterblichkeit, deren klassische Stätte hier ist.

Wie wir uns dabei abmühen, die architektonischen Räthsel dieser einzigen Zusammenstellung zu lösen, erscheint, wie uns zur Hilfe gesandt, unser Geheimrath Lessing, braun gebrannt wie ein Wüstenscheich, und legt uns aus, welch ein eminentes technisches Können in diesen ältesten aller erhaltenen Menschenbauten steckt. — Wirklich, wenn Egypten nichts anderes ist, so ist es verblüffend. Wo man es auch anpackt.

Nur wärmt es nicht wie Griechenland, nicht einmal wie Rom. Vielleicht hat es noch ein anderes Gesicht gehabt, das nur den Eingeweihten vorbehalten war, das den Profanen sich abwendete.

Nicht umsonst ist das Zeichen, in dem Egypten in der Welt geht, die Sphinx.

Spanische Dienstboten

Eine Reihe spaßhafter Zwischenfälle aus ihrem häuslichen Leben erzählt eine Engländerin, Mrs. Dorothy Colo, in einer hübschen Plauderei über die Dienstbotenfrage in Spanien, die hier wie in den meisten anderen Ländern viel Aufmerksamkeit der Hausfrau erfordert. Während vieler Jahre, schreibt die Verfasserin, hatte ich Gelegenheit, die einheimischen Dienstboten in ihrer ganzen Hilflosigkeit kennen zu lernen. Eines Abends trat ich nach dem Thee in den Salon und sah zu meinem Schrecken, daß aus den schweren Uebergardinen Rauch aufstieg. Eine kleine Flamme züngelte bereits auf. Schnelles Handeln war nöthig. Ich lief also an die Thür und rief nach Julia, die sofort herbeilief. „Julia, bringen Sie schnell Wasser aus der Küche, sonst steht das ganze Haus in Flammen". Das Mädchen eilte nach der Küche, ich in's Schlafzimmer, um einen Krug zu holen. Zum Glück war mein Mann da, und nach 20 Sekunden hatten wir mit zwei Kannen Wasser das Feuer ausgelöscht. Julia aber war nicht zurückgekehrt, und so sah ich in der Küche nach, was sie thäte. Sie war dabei, soviel Feuerung wie nur möglich in den Herd zu stopfen. „Was in aller Welt machen Sie denn da, Julia?" fragte ich erstaunt. „Warum haben Sie kein Wasser zum Ausgießen des Feuers in den Salon gebracht?" „Ich warte nur darauf, daß es kocht, Señora! In einer Minute wird es so weit sein". Und triumphirend wies sie auf mehrere Kessel, die schon zu singen anfingen....

Meine Köchin bewunderte sehr die freundliche Art, die mein Mann im Umgang mit den Dienstboten hatte, und als ihre Mutter auf acht Tage zum Besuch in die Stadt kam, brachte sie für meinen Mann einen schönen jungen Hahn als Geschenk mit. Er war nicht zu Hause, als die gute Frau mit dem schwarzen Vogel Abends ankam. Mein Mann kam erst, als ich längst im Bett lag und den Schlaf der Gerechten schlief. Es scheint nun, daß der Hahn etwa um 2½ Uhr den Morgen mit triumphirenden Krähen begrüßte und dies mehrmals wiederholte. Mein Mann war gerade eingeschlafen, ertrug es einige Zeit, stand dann auf und bedeckte den Hahn mit einer Fußwanne, die er gerade fand. Eine Viertelstunde war es ruhig. Plötzlich ertönte wieder das Kikeriki, und ehe mein Mann sich noch von seinem Staunen erholt hatte, daß der Hahn seinem Gefängniß entflohen war, ertönte schon wieder das Krähen. Nun war seine Geduld erschöpft; er ging in die Küche, drehte dem Hahn den Hals um und legte sich nun unter völliger Stille wieder in's Bett. Als Maria und Julia morgens herunterkamen, sahen sie vor der Küchenthür eine kleine rothe Lache, die sich bei näherer Untersuchung als Blut erwies. Etwas hinderte sie am Eintreten. Schließlich aber konnten sie herein, und da sahen sie einen umgeworfenen Stuhl mitten in der Küche liegen, hier und dort auf dem Boden Blutflecken und das Etwas hinter der Thür. Darauf eilten beide ohne innezuhalten nach der Wache der „Guardia civil", und der Polizei-„Kapitän" nahm ihre athemlos hervorgebrachten Bekundungen zu Protokoll. Etwas später erwachten wir durch heftiges Ziehen an der Glocke. Der Diener benachrichtigte uns, daß sieben Polizisten und ein Sergeant an der Thür ständen und uns sprechen wollten. Mein Mann kleidete sich schleunigst an und eilte hinaus. „Senor", sagte der Sergeant flüsternd, „ein blutiges Verbrechen ist während der Nacht in Ihrem Hause begangen worden!"... Das Ende kam erst am Abend, als wir Hühnerfrikassee aßen. Mein Mann schwur, nie wieder einem Hahn den Hals umzudrehen, aber Marias Mutter ging ungetröstet in ihre Heimath zurück...

Wir hatten einen Diener Jose, der ein Prachtexemplar seiner Art war. Er mußte hin und wieder Briefe zum Briefkasten bringen. Einmal sah mein Mann, wie er mit einem Brief wegging und etwa dreißig Sekunden später ohne ihn zurückkehrte. Dies erweckte einigen Verdacht bei meinem Mann, der wußte, daß der nächste Briefkasten mindestens zwei Minuten entfernt war. Jose sollte ihm zeigen, wo der Brief eingeworfen war; er willigte freudig ein. Mit vertrauensvollem Lächeln führte er meinen Mann und nach einigen zwanzig Schritten zeigte er mit schöner Einfalt auf das — offne Maul eines Bronzelöwenkopfes, der als Verzierung am Nachbarhause angebracht war. Mit vieler Mühe und nicht ohne Kosten wurde eine Anzahl Briefe aus dem Bronzegefängniß befreit; glücklicherweise erwuchs kein ernstlicher Nachtheil außer den paar Tagen Aufschub, die sie erlitten hatten. Jose beförderte keine Briefe mehr, zeichnete sich aber unter anderen bei folgender Gelegenheit aus. Mein Mann schickte ihn eines Tages zum Tabakhändler und gab ihm folgende Anweisungen: „Jose, hier ist eine Peseta. Für diese Peseta kaufe mir einige Havanazigaretten. Hier ist eine zweite Peseta. Für diese zweite Peseta kaufe mir einige Wachsstreichhölzer." Mit diesen Vorschriften machte sich Jose auf. Eine Stunde verging, und er kehrte nicht zurück. Mein Mann wollte nicht länger warten und ging selbst zum Tabakladen, vor dem er Jose fand. Der arme Kerl war offenbar in höchster Verzweiflung. Als man ihn fragte, was der Grund sei, erklärte er die Ursache seines Kummers: Bis er den Laden erreicht hatte, hatte er die beiden Pesetas verwechselt und konnte nun nicht mehr sagen, welche Peseta für die Zigaretten und welche für die Streichhölzer bestimmt war!

Die Memoiren einer Tänzerin.

Man hat den Tanz den Barometerstand unseres Kulturlebens genannt. Für alle, die der Ausübung dieser Kunst so große Bedeutung zusprechen, wird ein unlängst in Rom erschienenes Buch gewiß hohes Interesse haben: Die Memoiren der noch lebenden Tänzerin Claudina Cucchi.

Jetzt lebt diese Dame in Mailand, wo sie jungen Damen Tanzunterricht gibt. Sie mag wohl wehmüthig an alte liebe Zeiten zurückdenken, in denen sie glänzte und von Brillanten funkelte. Was ist heutzutage leichter, als sich hinzusetzen und ein Buch zu schreiben; es fragt sich nur, was darin steht, und da müssen wir sofort erklären, daß

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

wenn die Memoiren der Cucchi nicht geschrieben worden wären, dies für die Welt keinen Verlust bedeutet hätte. Sie zeigen wohl viel Temperament, allein sie verrathen auch, daß die Verfasserin sich wenig Zeit genommen hat zur Sammlung und scharfen Beobachtung ihrer Erlebnisse.

Die Cucchi ist eine geborene Mailänderin, Schülerin des Scala-Theaters, auf dem sie debutirte und triumphirte. Kaum hatte sie sich in ihren Beruf eingelebt, so setzte sie Männerherzen in Brand. Der österreichische General Graf Franz Strassoldo, Bruder des damaligen Gouverneurs, verliebte sich in seinem 58. Jahre heftig in sie und bot ihr seine Hand an. Verzweifelt bot ihr die Familie des Grafen für Zurückweisung seines Antrages Geld an; selbst eine Skandalgeschichte wurde erfunden: man wollte glauben machen, die Cucchi sei die Geliebte eines Polen. Allein gerade in der Stunde, in der die Tänzerin den Grafen mit dem Polen angeblich betrügen sollte, hatte sie ein tête-à-tête mit dem General. — der Schwindel zog also nicht. Sie selbst hat allerdings dem Grafen später einen Korb gegeben. „Armer Graf," ruft sie aus, „er kränkte sich so, daß er dem Militärdienst entsagte, sich nach Görz und Strassaldo zurückzog, wo er nach drei Jahren an der Cholera starb."

Doch mit Liebesflammen läßt sich nicht scherzen, selbst wenn man eine Tänzerin ist. Die Cucchi verliebte sich in den 25jährigen Grafen Carl Locatelli. Es war eine heftige Leidenschaft: „In jener Nacht," erzählt sie, „konnte ich kein Auge schließen, ich dachte immer an die süßen Worte, die er mir in's Ohr geflüstert." Diesmal war i h r e Familie gegen die Verbindung, so daß die zwei Liebenden zu sterben beschlossen, aber kluger Weise führten sie das Vorhaben nicht aus. Der Graf begleitete sie dann später nach Paris, wo seine Angebetete einem Anderen ihr Herz schenkte. Die Tänzerin hatte in Paris große Erfolge; dann entzückte sie durch zehn Jahre Wien, ferner Berlin, Rußland, Egypten; überall erntete sie dank ihrer Kunst und Schönheit größte Bewunderung. Monarchen brachten ihr Huldigungen dar, so der Kaiser von Oesterreich, der Zar, Viktor Emanuel II., selbst Cavour, der ernste Staatsmann, konnte nicht unterlassen, ihr Komplimente zu machen. Von einer Begegnung mit Viktor Emanuel II. in Florenz erzählt die Cucchi in ihren Memoiren: sie und ihre Base erbaten beim König Audienz, um ihn zu bewegen, einem von ihnen protegirten Herrn einen Orden zu verleihen. Der Monarch fragte nach dem Namen des Begünstigten, worauf sich die Tänzerin nächst dem Pulte, an dem der König saß, niederließ, um den Namen aufzuschreiben. „Ich will auch einen Augenblick versuchen, König zu sein," sagte sie. „Ich versichere Sie," erwiderte dieser, „es ist schwerer als Tanzen!" Dann blickte er ihr in's Gesicht und zeigte auf seine Rocktasche: „Ich," erzählt die Cucchi weiter, „fuhr mit den Händen hinein und hob ein Etui heraus, welches eine schöne Uhr mit Perlen und Rubinen besetzt enthielt."

Es scheint, daß sie wirklich bezaubernd war. Sogar der alte, kranke Garibaldi mußte ihr Photographien unterzeichnen. Auch mit Wagner, Gounod, Verdi war sie bekannt. Einst, als Wagner in Berlin eine Probe zu „Tristan und Isolde" abhielt und die Cucchi auf der Bühne sah, ließ er das Orchester innehalten und rief aus: „Ich grüße die Diva des Tanzes!" Das ganze Orchester klatschte darauf Beifall. Wagner soll ihr sogar versprochen haben, ein Ballet für sie zu schreiben. Auch Verdi ließ bei der Einstudirung seiner Oper „Aida" in Neapel der Tänzerin wegen eine Pause machen. Und als Gounod in Wien mit seiner Oper „Romeo und Julia" ausgepfiffen wurde, war die einzige, die dem Gekränkten das Geleit zur Bahn gab, wieder die Cucchi. Auch sie traf später das Loos, ausgepfiffen zu werden: als sie nach langer Zeit in Mailand auftrat. Das Publikum pfiff allerdings aus politischen Gründen, denn man wollte der Diva ihren zehnjährigen Aufenthalt in der damals verhaßten Donaustadt, dem Hauptsitz der Fremdherrschaft, nicht verzeihen.

Tänzerinnen wird leider, wie jedem anderen Menschenkinde, das Alter nicht erspart. Die Cucchi schloß noch rechtzeitig eine Heirath. In dem Wirrwarr ihres bewegten Lebens, sind ihre Reize hingeschwunden, und sie hat keine Schätze gesammelt. Sie lebt nur noch vom Stundengeben, denn in Terpsichorens Kunst läßt sich von einer einstigen Meisterin, wie die Cucchi, manches profitiren und mit ihrer Hilfe vieles bewältigen, was die Jugend erst zu lernen oder auch mit vieler Mühe zu verlernen hat.

Schlangen gesucht.

Es ist wohl noch niemals vorgekommen, daß sich in einem Land ein Bedarf an Giftschlangen bemerkbar gemacht hätte, und dazu noch in einem tropischen Gebiet. Um so sonderbarer erscheint folgende Geschichte aus Martinique. Auf dieser Insel hatten sich vor einigen Jahrzehnten die Ratten so unbeschreiblich vermehrt, daß die Bevölkerung dieser Landplage rathlos gegenüberstand. Schließlich griff man, da der Mensch sich als machtlos gegen die Nager erwies, zu dem Mittel, dessen natürliche Feinde aus der Thierwelt mobil zu machen. Nun sind als die eifrigsten und geschicktesten Rattenvertilger auf der ganzen Erde die Mangusten oder Ichneumons bekannt, und diese riefen die Bewohner von Martinique demzufolge zu Hilfe. Zunächst erwies sich die Maßregel als vortrefflich. Die flinken Mangusten thaten ihre Schuldigkeit und brachten aus dem Rattengewimmel ganze Hekatomben zur Strecke. Bald aber begannen die Ansiedler auf Martinique zu merken, daß sie den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hatten. Wenn einerseits zwar der Appetit mit dem Essen kommt, so behält auf der anderen Seite die Lehre von „toujours perdrix" ihr Recht.

Die Ratten, die den Mangusten in ihrer Heimath ein Leckerbissen gewesen waren, wurden ihnen auf Martinique über, und sie fingen an, größeren Gefallen am Geflügel der dortigen Höfe zu finden, ähnlich wie die gewöhnlichen Katzen sich oft statt an die ihnen moralisch auferlegten Mäuse lieber an Singvögel halten. Jetzt ist man drüben zur Einsicht gekommen, daß die Ichneumons weitaus schädlicher sind als die Ratten. Man sieht sich trotz der mit dem ersten Experiment dieser Art gemachten üblen Erfahrungen nun wieder nach einem Mangustenfeind unter den Thieren um. Auch an einem solchen fehlt es nicht. Man wird es sich aber wohl noch reiflich überlegen, ob man die Mangustentödter, die in Giftschlangen aus der Familie der Dreieckskköpfe bestehen, in Martinique ansiedeln solle. Ihre Bisse sind zwar nicht so lebensgefährlich wie die der Brillen- oder Klapperschlange, aber immerhin unangenehm genug, und die Dreieckskköpfe machen bei ihren Angriffen auch nicht viel Unterschied zwischen Mensch und Thier. Die Martinikaner werden deshalb vielleicht doch lieber versuchen, ob sie nicht auch sonst mit dem selbst eingeladenen und jetzt so lästig gewordenen Gast fertig werden können.

Baut den Körper auf, schafft reines, reiches Blut in den Adern; macht Männer und Frauen stark und gesund. Burdock Blood Bitters. In jeder Apotheke. momifr

— Stichhaltiger Grund. — Dame: „Mein Herr, warum stellen Sie mir in einem fort nach?" — Herr: „Pardon, Gnädige, ich möchte mich Ihnen gern vorstellen."

— In's Gesicht. — Er: Dem Fleischer habe ich heute gehörige Grobheiten in's Gesicht geschleudert, der wird uns in Zukunft besser bedienen. — Sie: So, wo hast Du ihn denn gesprochen? — Er: Telephonisch; vom Geschäft aus!

Finanzielles.

Spar-Bank

Wir eröffnen Check-Kontos für Firmen und Privatleute. Wir versehen sie mit Checkbüchern, und wir borgen Geschäftsleuten in dieser Nachbarschaft so viel Geld als ihr Konto und die Umstände gestatten.

Sprecht bei uns vor.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.

Zu vermiethen oder zu verkaufen!

Neue, modern eingerichtete Stallungen für 60 Pferde und Remise für 40 Wagen, Hintergebäude, 638—640 Wells Straße nahe North Avenue.

A. Holinger & Co.,
Zimmer 201—2—3—4—5, 172 Washington Str.
momlfa

K. W. KEMPF,
84 LaSalle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.

Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen

Konsultationen frei.

Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Illinois Central-Eisenbahn.

Lake Shore Eisenbahn.

Chicago & Alton.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Monon Route—Dearborn Station.

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Wiener Brief.

Wien, im Februar.

Noch nie haben die Wiener im Winter, zur Zeit der geselligen Zusammenkünfte in Theater, Ballsaal, beim „Jour fixe“ und am Eislaufplatz, so reichlichen Stoff zum Tratsch gehabt wie heuer. Nach auswärts wird eine Skandalgeschichte, ein kaum glaubliches Gerücht gemeldet, und bald darauf auch das offiziöse Dementi, und man denkt dann jedenfalls, die Sache sei aus der Welt geschafft. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Dementis sind oft so ungeschickt abgefaßt, daß sie erst recht den Glauben an eine Sache erwecken; das ist in diesem Winter schon einige Male der Fall gewesen. Man erzählte plötzlich, Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngste der drei Neffen des Kaisers, sei über Hals und Ohren in die hübsche kleine Professorstochter Bertha Czuber verliebt, und werde nicht eher ruhen, als bis er sie zu seiner Gemahlin gemacht. Ein erstes, nur halb offiziöses Dementi sagte, daß der Erzherzog die ihm durch eine solche Absicht nothwendig aufgedrungene Aenderung in seinen Verhältnissen nicht vorzunehmen gedenke. Das war doch mehr ein „Avis au Lecteur“ an die Adresse des Erzherzogs als ein Dementi. Sehr viel später veröffentlichte die amtliche „Wiener Abendpost“ eine offiziöse Note, in welcher sie erklärt, „sich in der Lage zu befinden, zu konstatiren, daß der Absicht des Erzherzogs, höchstsich demnächst zu vermählen, jedwede Grundhältigkeit abgesprochen wird.

Wäre das Wort demnächst unterstrichen gewesen, so hätte das Dementi eines gewissen Werthes nicht entbehrt. Man kann sich vorstellen, daß die neugierige Wiener Presse sich auf die Familie Czuber stürzte. Der Professor empfing sogar einige Journalisten, gab zu, daß der Erzherzog um seine Tochter angehalten, daß aber die Zustimmung zur Heirath seitens des maßgebenden Faktors, des Kaisers, noch ausstehe, und er sich diesem Willen vollkommen unterordne. Der Professor setzte sogar hinzu, daß ihm diese Heirath für seine Tochter nicht wünschenswerth erscheine, da er sie nicht für großartige Verhältnisse geschaffen halte. Fräulein Czuber aber bekam niemand zu Gesicht. Sie war schon aus Wien verschwunden und hielt sich in einem Vorort von Prag beim Bruder ihrer Mutter auf, in dessen Hause sich überhaupt die ganze Liebesgeschichte abgespielt hatte. Der Erzherzog wollte ohne Zweifel beweisen, daß ihn das Gerede nicht weiter berühre, er zeigte sich wie immer in den Straßen von Prag, fuhr nicht, wie man allgemein erwarten durfte, zum Ball bei Hof nach Wien, ging dagegen am selben Abend auf einen Ball in Prag, wo er fröhlich und guter Dinge war. Das sollte bedeuten, daß man in Wien seine Abwesenheit vom Ball bei Hof nicht durch ein Unwohlsein entschuldigen durfte. Bald darauf kam er nach Wien, und es hat sich in den letzten acht Tagen die ganze Sache vor dem Kaiser entschieden. Der Erzherzog fuhr vorgestern nach Prag zurück, und alle Eingeweihten waren sehr gespannt auf sein Aussehen, aus dem man die vom Kaiser getroffene Entscheidung herauslesen wollte. Für nächsten Sonntag war ein größeres militärisches Diner beim Erzherzog angesagt, und dabei hoffte man, in seinen Mienen zu lesen. Statt dessen war der Erzherzog nur auf einen Tag nach Prag gekommen, theilte seinem Regiment mit, daß er einen halbjährigen Urlaub genommen habe, und verabschiedete sich. Heute schon tritt er eine weite Reise an, die ihn nach Spanien, Portugal und Frankreich führen wird, während die Heimreise über Belgien und Holland erfolgt. Es ist nicht schwer zu errathen, was mit der plötzlich zu so unpassender Jahreszeit beschlossenen Reise bezweckt wird. Der Erzherzog soll beweisen, daß es ihm mit seiner Heirathsabsicht bitterer Ernst ist, oder soll vergessen lernen.

In viel bestimmterem, überzeugendem Ton war das Dementi gehalten, welches die Nachricht einer bevorstehenden Vermählung eines der Söhne des Großherzogs von Toskana mit Fräulein Anna Mitzko, der Tochter des Wirthes „Zum alten Schottenthor“ betraf. Es handelt sich um den Erzherzog Josef Ferdinand (nicht Heinrich, wie es zuerst hieß) der zur Zeit, als sich sein älterer Bruder Leopold Ferdinand aus einem Erzherzog in den Herrn Leopold Wölfling verwandelte, eine unsympathische Rolle spielte, indem er, der als nächster Erbe bei der Sache sehr interessirt ist, seinen Bruder förmlich drängte, seine Geburtsrechte abzulegen. Der Erzherzog hat in der That mit Fräulein Mitzko längere Zeit verkehrt, hat aber schon das Verhältniß abgebrochen und sieht sich im Gegentheil nach einer standesgemäßen, vortheilhaften Heirath um, die ihn in der künftigen Stellung als Chef des Zweiges Toskana des Hauses Oesterreich befestigen soll. Es stehen zwischen ihm und dem Kaiserthron nur sehr Wenige. Erzherzog Franz Ferdinand ist morganatisch vermählt und kann für seine Erben die Thronfolge nicht beanspruchen. Es zählen also für die künftige Generation nur die zwei Söhne Erzherzog Ottos, von denen der ältere sehr schwächlich ist. Heirathet auch der dritte Neffe des Kaisers eine Bürgerliche, so hat Erzherzog Josef Ferdinand von Toskana den vierten Platz beim Throne inne, denn sein im siebzigsten Lebensjahr stehender Vater und der 62jährige Bruder des Kaisers Ludwig Viktor können bei der Thronfolge nicht mitzählen.

Am allermeisten interessirt in Wien aber doch die Affäre Orleans-Metternich. Daß eine unverheirathete Prinzessin, deren ganze Zukunft doch auf dem Spiel steht, sich mit dem Gemahl einer österreichischen Erzherzogin so einläßt, daß sich der Hof nicht gegen die Thatsache verschließen kann, ist schon unerhört. Es scheint, daß Prinzessin Pauline nicht nur auf dem Schloß ihrer Eltern in Königswart, sondern auch in Karlsbad angesichts des Kurpublikums ihre Neigung für den französischen Kronprätendenten offen zur Schau trug, obgleich sie wissen mußte, daß der Herzog auch Damen von nicht so hoher Geburt zur selben Zeit seine Gunst schenkte, wie die in allen Zeitungen bis in's Detail besprochene Automobilaffäre bei St. Pölten zur Genüge beweist. Daß der Prinzessin der Zutritt bei Hofe entzogen wurde, muß als ein Wink für die Legitimisten in Frankreich angesehen werden, die den Herzog jedenfalls abhalten werden, wenn er auch die Scheidung von der Herzogin durchsetzen sollte, eine Dame zu seiner Gemahlin zu machen, welche durch eigenes Verschulden die Hoffähigkeit verloren hat. Auch in diesem Falle wurde dementirt, aber nur ganz schüchtern von privater Seite, und man weiß ganz genau, daß die Einladungen an die Familie des Fürsten Paul Metternich schon ausgeschickt waren, aber zwei Tage vor dem Ball widerrufen wurden, worauf der Fürst mit allen seinen Angehörigen nach Böhmen reiste, von wo sie noch nicht zurückgekehrt sind.

Die Fürstin Pauline grämt sich über das ihren Verwandten widerfahrene Mißgeschick nicht sonderlich — sie besucht die Hoffestlichkeiten und tritt dort und bei den Elitebällen, auf denen sie erscheint, mit der gewohnten Lebhaftigkeit auf, die sie seit jeher charakterisirt hat. Die Art, wie Fürst Paul die Erbschaft nach ihrem Gatten antrat, ist aber auch nicht so feinsinnig gewesen, daß Fürstin Pauline Grund gehabt hätte heute seine und seiner Tochter Interessen zu den ihren zu machen. Ja, wenn Fürstin Pauline einen Sohn gehabt hätte!

Nach Kalifornien.

Zwei solide tägliche durchfahrende Schnellzüge nach California via Chicago, Union Pacific und Northwestern-Bahn. Der Overland Limited (durchweg elektrisch erleuchtet) weniger als 3 Tage auf der Fahrt, fährt ab um 8 Abends. Ein anderer Schnellzug um 11:35 Abends. Das Beste von Allem. Ticket-Offices, 212 und 193 Clark Str. Tel.: Central 721). mz5,7,9,11,15,17,19,21,23,25,29,31

Die preußische Regierung gegen das Flaschenbier.

(Aus der Vossischen Zeitung.)

Während die Branntweinbrenner im Vollbesitz ihrer Liebesgabe bleiben, hat die Regierung in Preußen entdeckt, daß das Flaschenbier unsägliches Unheil anrichte. Drei preußische Minister, die Herren v. Hammerstein, Studt und Möller glaubten am 4. Januar eine Anweisung an die Oberpräsidenten verschicken zu müssen, worin sie in beweglichen Worten nach einer „hier zur Vorlage gelangten Bericht“ erzählen, wie der Flaschenbierhandel einen verderblichen Umfang angenommen habe und weite Kreise namentlich der arbeitenden Bevölkerung zur Trunksucht verleite, wie die Flaschenbierwagen der Bevölkerung das Bier förmlich aufdrängen und wie man namentlich in industriellen Bezirken „vielfach Gelegenheit habe, ganze Familien mit Weib und Kind und den Kostgängern betrunken in den Straßen zu sehen“, und wie in den Arbeitshäusern das auf den Tischen beständig herumstehende Flaschenbier auffalle. Schauervoll, höchst schaudervoll. Es versteht sich, daß die Minister ernste Untersuchungen über diese Mißstände anordnen und insbesondere anfragen, ob nicht der Flaschenbierhandel von einer Erlaubniß abhängig gemacht werden solle, die nur bei vorhandenem Bedürfniß zu ertheilen sei. Von anderen Maßnahmen zum Besten der Religion, Sitte und Ordnung zu geschweigen.

Wir haben das denkwürdige Aktenstück dieser Tage im Wortlaut mitgetheilt. Das Bier, und gar das Flaschenbier, was soll es nicht alles verschulden? Es mag schon sein, daß es vielfach von Arbeitern, und nicht nur von industriellen Arbeitern, auch nicht von Arbeitern allein, sondern von den weitesten Kreisen des Bürgerthums bevorzugt wird. Es ist ein anregendes, erquickendes und nahrhaftes Getränk. Es hat es nicht jedermann so gut, daß er, wie gestern der Reichstagspräsident, Moet und Chandon, 57er Sherry Amontillado, 97er Zeltinger Schloßberg Beeren-Auslese, 75er Lafitte Schloßabzug, 65er Chambertin, 68er Steinberger Kabinett, Heidsiek Monopol Rose und 68er Porte superior Vintago geben und genießen kann. Schade, daß nicht auch der Landwirthschaftsminister v. Podbielski den Erlaß an die Oberpräsidenten unterzeichnet hat. Er hatte gestern die Mitglieder der Budgetkommission zu einer Weinprobe eingeladen. Es gelangten elf Sorten von den königlichen Weindomänen zur Probe. Wir nehmen an, daß es alle trinkfeste Herren gewesen sind, die nachher auf den Straßen keinerlei Unfall erlitten. Aber die Arbeiter! Mit Weib und Kind und Kostgänger werden sie vielfach auf den Straßen betrunken gesehen. Wo denn? Und wer hat diese Beobachtung gemacht? Und wer hat festgestellt, daß sie vorher Flaschenbier getrunken hatten? Ist das Bild, was wir bezweifeln, nach dem Leben gezeichnet, so glauben wir zum Beweise des Gegentheils, daß sie weder preußische Domänenweine, noch harmloses Flaschenbier, sondern ganz gewöhnlichen preußischen Schnaps getrunken hatten.

Und gegen den Branntwein, diese unseligste Quelle der Trunksucht, gibt es nach dem Zeugniß der besten Fachmänner, Volkswirthe, Aerzte, Geistlichen, kein wirksameres Mittel als das Bier. Auch die Minister sollten das aus den Büchern von Baer, Rosenthal und anderen Klassikern des Alkoholismus erfahren können. Und nun gar das Flaschenbier. Soll es besser sein, in die Kneipe zu gehen als zu Hause sein Glas Bier zu trinken? Wo die Bierwagen ärmeren Familien, die sonst die Schnapsflasche umgehen lassen, das leichtere Bier zu wohlfeilen Preisen „aufdrängen“, da verrichten sie ein Kulturwerk, das nicht gestört, sondern gefördert werden sollte. Was aber würde mit der Bedürfnißfrage geholfen werden? Wenn wir Oberpräsidenten hätten, wie einst Theodor v. Schön es war, so würden sie erwarten, was der Graf Schwerin als Minister des Innern sagte, daß es durchaus verderblich sei, durch äußere Polizeimaßregeln die Sittlichkeit fördern zu wollen, und würden die Minister daran erinnern, daß der Generalsteuerdirektor Burghardt die Bedürfnißfrage eine wächserne Nase nannte, die jeder drehen könne, wie ihm beliebt. „Täuschen wir uns doch nicht,“ so fügte er hinzu, „die Bedürfnißfrage ist immer eine Machtfrage; je nachdem der Mann einen günstigen äußeren Schein hat, wird die Konzession ertheilt oder nicht ertheilt; bestimmte Kriterien lassen sich nicht angeben zur Entscheidung der Bedürfnißfrage.“ Sie ist nichts als ein Ueberbleibsel aus dem bevormundenden, patriarchalischen Polizeistaat.

Der Flaschenbierhandel, der vielfach von den ehrenwerthesten Personen betrieben wird, auch von Personen, die der Kaiser zu seinen Hoflieferanten ernannt hat, verdient durch nichts den Stempel der Gemeinschädlichkeit, den ihm die drei Minister aufdrücken. Die Geschäftsleute, die ihn betreiben, die Familien, die Flaschenbier beziehen, die Handelsvertretungen, die berufen sind, die Interessen berechtigter Gewerbe und der Gesammtheit wahrzunehmen, sie alle haben Grund, gegen den Erlaß der Minister Protest einzulegen. Die Minister sollten auch beim Kampf gegen die Trunksucht nicht immer den Splitter im Auge des Arbeiters, sondern auch den Balken im Auge reicher Leute und nothleidender Agrarier sehen. Wenn sie aber glauben, sich besonders mit dem Durst der minder bemittelten Volksschichten beschäftigen zu müssen, so werden sie besser gegen den Branntwein als gegen das Bier zu Felde ziehen. Oder soll der Erlaß gegen den Flaschenbierhandel vielleicht das Vorspiel zu der Erhöhung der Brausteuer sein? Die „Bierschlange“ ist nicht todt. Und bei der Fortsetzung der sogenannten „Reichssteuerreform“ soll das Bier „mehr bluten“. Der Liebe Müh' wird hoffentlich vergebens sein, und die öffentliche Meinung wird darauf dringen, daß der Anfang der Reichssteuerreform nicht mit der Vertheuerung des Bieres gemacht wird, sondern mit der Abschaffung der Liebesgabe für die Branntweinbrenner, einer Neuerung, die selbst von dem Bruder des Handelsminister Möller jüngst öffentlich befürwortet wurde.

Tschemulpo.

Söul, die Hauptstadt Koreas, steht mit der Außenwelt durch Tschemulpo in Verbindung. Der Küste des Festlandes sind hier Schwärme kleiner Felseninseln vorgelagert, zwischen denen die Schiffe sich vorsichtig ihren Weg suchen müssen. Größere Schiffe können nicht in den Hafen hinein, weil die Gezeitenbewegung außerordentlich stark ist und bei der Ebbe weite Strecken trocken liegen. Ein paar Kilometer vor dem Hafen liegen daher die Dampfer, und dort werden auch die beiden russischen Kriegsschiffe geankert haben, die von den Japanern genommen worden sind. Lange dauert die Bootsfahrt von der Reede an die Küste, und wenn der Reisende anlangt, traut er seinen Augen kaum. Er sieht auf hübschen grünen Hügeln zahlreiche europäisch aussehende Häuser, eine richtige Kirche mit hohem spitzem Thurm, ein paar japanische und englische Flaggen und hoch oben auf einem alles beherrschenden Hügel, wie ein Wahrzeichen der Stadt, auf einem stattlichen Hause die Farben Schwarz-Weiß-Roth.

Das Räthsel dieses überraschenden Kulturbildes war bald gelöst, — schrieb 1901 ein deutscher Reisender — sobald ich mich am Lande umsehen konnte. Die ursprünglich den Fremden angewiesene Niederlassung war ein bescheidener, kleiner Bezirk unweit der geschichtlichen Stelle, wo 1882 die Amerikaner den ersten Vertrag, den das Königreich Tschossönn mit einer außerasiatischen Macht schloß, unterzeichnet hatten. Einen großen Theil dieses Geländes nahmen alsbald die Japaner in Beschlag, die seit Jahrhunderten für Korea ein besonderes Interesse gezeigt haben. Ihre Einwanderung wuchs derartig, daß das Fremdengebiet sich weit über das anfänglich vorgesehene Land ausdehnte und jetzt schon den eigentlichen koreanischen Ort Tschemulpo längst überflügelt hat. Ihre saubern, ziegelgedeckten Häuser verleihen dem Ort einen ganz europäischen Anstrich, abgesehen davon, daß ihre Verwaltungsbaulichkeiten, wie Post, Handelskammer, Konsulat, auch wirklich abendländische Steinhäuser sind. Die übrigen nichtkoreanischen Häuser sind Wohnungen der englischen und französischen Missionare, denen die Kirche gehört, und der wenigen sonstigen Fremden, die am Ort leben. Das schöne Haus hoch oben auf dem Berge aber mit der deutschen Flagge ist die Wohnung des Chefs des Hamburger Hauses E. Meyer & Co., der einzigen namhaften europäischen Firma, die in Korea Handel im großen Stil treibt.

Sehenswürdigkeiten gibt es nicht in Tschemulpo. Das schönste am Ort ist seine Lage, und das interessanteste seine erstaunliche Entwicklung. Nach den neuesten Ziffern, die ich mir bei den einheimischen Behörden habe geben lassen, beträgt die Bevölkerung des Ortes einschließlich der abseits liegenden Fremdenniederlassung 14,073 Seelen, und davon sind 5559 Ausländer. Das klingt, als ob Tschemulpo eine Großstadt wäre und es an Umfang seiner Fremdenniederlassung mit Tientsin und Shanghai aufnehmen könnte. Wenn man aber erfährt, daß unter diesen „Ausländern“ 1148 Chinesen und gar 4432 Japaner mitgerechnet sind, wird man sehen, daß man es mit einem ganz kleinen Settlement zu thun hat, das an Europäern und Amerikanern nur 76 aufweist. England ist dabei mit 25 vertreten, eine irreführende Zahl, da auch die in der Provinz und auf der Insel Kanghwa lebenden Missionare mitgezählt sind und sogar, nach der leidigen Sitte englischer Konsulate, jeder Neger oder Chinese, der britisches Bürgerrecht erworben hat. Die Deutschen sind mit 16 Seelen eingetragen, und zwar wirklich echten rechten Deutschen, von denen einige sogar in Korea von deutschen Müttern geboren sind. Dann kommen die Amerikaner mit 8 Mann, meist Missionaren, die Franzosen mit 6, die Norweger mit 5, meist Seeleuten, und schließlich Italien, Griechenland, Portugal, Holland und Rußland mit je einem oder zweien.

Wie die Deutschen an erster Stelle stehen unter den Ausländern indogermanischer Rasse, so sind die Japaner unter den Mongolen die Führer. Sie sind wirklich die wichtigsten Mitarbeiter an dem Ausbau des Ortes, und in seinem öffentlichen Leben und seinem Handel das wichtigste, durch Seelenzahl und Besitz hervorragendste Element. Es ist sehr bemerkenswerth, daß die drei größten und blühendsten unter den acht Häfen, die Korea bisher den Fremden geöffnet hat, hauptsächlich den Japanern ihre Entwicklung verdanken. Bis jetzt hat Japan in Tschemulpo, Wönsan und an der Ostküste und in dem südlichen Vertragshafen Fusan, wo es schon seit Jahrhunderten eine Niederlassung besitzt, sich unter dieser Flagge der uneigennützigen Freundschaft und politischen Farblosigkeit vorzüglich bewährt. Es hat aus jenen drei Häfen blühende Handelsplätze gemacht, die den Koreanern willkommene Märkte sind für ihre eigenen bescheidenen Landeserzeugnisse und den Fremden die Augen darüber öffnen können, was für eine kolonisatorische Begabung die so oft maßlos überschätzten und ebenso maßlos verurtheilten Japaner entwickeln können, wenn sie günstigen Boden finden bei einem ihnen geistig und praktisch unterlegenen Volk.

In Tschemulpo sind die Leistungen der Japaner ganz erstaunlich. Aus einem jammervollen Fischerdorf von wenigen Hütten haben sie sich im Laufe von siebzehn Jahren eine kleine Musterniederlassung geschaffen, sauber, praktisch, voll Leben und Fleiß, mit Handwerkern, Beamten, Schutzmannschaften und allem, was zur Gründung und zum Betrieb eines geordneten Gemeinwesens gehört. Nur soviel sei aus den Geheimnissen des Konsulatsarchivs mitgetheilt, daß es zur Zeit in Tschemulpo nicht weniger als drei große Banken gibt, alle in stattlichen Steinhäusern untergebracht, 2 Vertretungen bedeutender Dampfschiffgesellschaften, 11 Segelschiffreedereien, 17 große Ausfuhrhändler, 2 Theater und vor allem eine Reisbörse und eine Handelskammer. Denn das Geheimniß des japanischen Erfolges ist die vorzügliche Organisation, mit der sie alles einrichten und handhaben, was sie anfangen. Die Handelskammer setzt sich zusammen aus den erfahrendsten und gebildetsten Leuten der Kolonie, die nach gesunden volkswirthschaftlichen Grundsätzen die Möglichkeiten erforschen, die sich dem japanischen Handel hier bieten können. Ausführliche Berichte über Natur und Leistungsfähigkeit des Landes werden an die Regierung nach Japan geschickt und in Tokio zur Belehrung aller gedruckt und versandt, denen mit solcher Kenntniß gedient ist. Versuche mit der Einfuhr japanischer Artikel werden gemacht, vorsichtig und unauffällig, und fallen sie günstig aus, wird ein Einfuhrgeschäft im großen Stile methodisch eingeleitet, das alsbald den Markt beherrscht. Denn mit billiger Arbeit zu Hause und geringen Frachtsätzen hierher haben die japanischen Kaufleute vor allen andern in Korea einen Vorsprung, der nicht leicht einzuholen ist.

Zu diesem fruchtbaren Sinn für Methode und Organisation kommt der Wagemuth der japanischen Kaufleute, der vor kostspieligen Versuchen nicht zurückschreckt. Die Japaner sind die einzigen, die sich in Korea der Küstenschiffahrt angenommen haben, die einen regelmäßigen Dienst zwischen allen offenen Häfen unterhalten, die schließlich auch den Amerikanern die ursprünglich von Koloradoer Eisenbahnmännern geplante Verbindung mit der Hauptstadt aus der Hand genommen haben und die Herren der Tschemulpo-Söuler Eisenbahn geworden sind, die den ersten wirklichen Anfang zur Erschließung des Landes macht. Gerade mit dieser Bahn haben die Japaner die Möglichkeit für eine großartige Entwicklung Tschemulpos angebahnt. Alle Waaren, die von Tientsin, Shanghai und damit weiter westlich aus Europa kommen, müssen über Tschemulpo ihren Weg in's Land nehmen. Sind sie erst bis in die Hauptstadt gelangt, dann kommen sie auch bald weiter in's Innere. Denn Söul, seit mehr als fünf Jahrhunderten die politische Hauptstadt des Reiches, ist auch wirthschaftlich die Herrin, der große Mittelpunkt, wo alle Fäden aus allen Ecken und Enden des Landes zusammenstrahlen. Und umgekehrt muß Tschemulpo, wenn Korea erst unter fremder Anleitung gelernt hat, seine eigenen Hilfsquellen besser zu erschließen und nutzbar zu machen, der Ausgangspunkt werden für alles, was nach China und Europa soll.

Außer den Chinesen und Japanern sind, wie schon erwähnt, vor allem die Deutschen als maßgebende Faktoren im Leben Tschemulpos zu erwähnen. Die Engländer sind nur durch eine einzige Firma von Nagasaki vertreten, die Amerikaner haben ein eigenes Haus, das sich besonders mit der Einführung amerikanischer Waaren befaßt, und aus Port Arthur ist eine deutsch-russisch-jüdische Firma herübergekommen. Mit der Zeit werden die amerikanischen und englischen Interessen am Ort bedeutend mehr in den Vordergrund treten, da die Ausbeutung der englisch-amerikanischen Gesellschaften gewährten Bergwerksgerechtsame sich sehr bald in größern Werthen im Tschemulpoer Geschäft fühlbar machen wird. An Umfang der Interessen überragt alle diese Ausländer zusammen das deutsche Haus, dessen Flagge den Ankömmling von weitem grüßt, wenn er hoch überm Ort auf überragendem Hügel die Farben schwarz-weiß-roth wehen sieht. Die Einfuhr deutscher Waaren in Korea ist einstweilen noch nicht sehr bedeutend, sie geht nicht über ein paar hunderttausend Mark hinaus, wovon noch ein beträchtlicher Theil für eigene Rechnung eingeführt wird. Bemerkenswerth sind unter den unmittelbar aus Deutschland kommenden Waaren nur Chemikalien, vor allem Farben und Chinin — von dieser, in allen warmen Ländern unentbehrlichen Arznei sind in den letzten fünf Jahren allein für 30,000 Mk. aus Deutschland nach Tschemulpo gekommen — und ostpreußischer Bernstein, für den sonderbarerweise die Koreaner eine starke Vorliebe entwickelt haben.

Ganz gleich, wie lange Ihr von Husten geplagt seid; wenn er noch nicht in Schwindsucht übergegangen ist, wird Dr. Wood's Norway Pine Syrup ihn heilen. momifr

Eine Prinzessin vor Gericht.

Frankfurt a. M., 1. Febr.

Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat sich heute eine Enkelin des letzten Kurfürsten von Hessen, die Prinzessin Alexandra von Ysenburg und Büdingen, unter der Anklage des Betrugs und der Untreue zum Nachtheil zahlreicher Geschäftsleute in Frankfurt a. M., München, Kassel, Stuttgart, Konstanz am Bodensee usw. zu verantworten. Der Aufsehen erregende Prozeß bildet ein Nachspiel zu der am 2. Januar d. J. von dem Amtsgericht in Frankfurt a. M. ausgesprochenen Konkurserklärung der Prinzessin, deren bewegte Vergangenheit ein bemerkenswerthes Beispiel für das Thema vom Wandel alles irdischen Glückes bildet. Die Angeklagte, welche zur Zeit im 40. Lebensjahre steht und etwas exzentrischen Charakters sein soll, war zunächst mit einem fürstlichen Vetter gleichen Namens verheirathet, ließ sich dann aber scheiden und reichte dem Baron v. Pagenhardt aus Braunschweig, einem früheren Hofbeamten, die Hand, mit dem sie in Stuttgart einen sehr vornehmen Haushalt führte.

Nachdem sie schon früher auf den Stammsitz ihrer Väter, der Kurfürsten von Hessen, auf Schloß Wächtersbach und Falkenberg bei Kassel viele Schulden bei Kasseler und Frankfurter Geschäftsleuten gemacht hatte, nutzte sie auch in Stuttgart den ihr auf ihre fürstliche Abkunft hin gewährten Kredit in einer Weise aus, daß schließlich Klagen und Pfändungen an der Tagesordnung waren. Auch ihre Ehe scheint trotz der dieser entsprossenen Kinder, sechs an der Zahl, nicht sehr glücklich gewesen zu sein, denn im Herbst 1900 ließ sich die Prinzessin zum zweiten Mal scheiden und bezog nun, da die beiden väterlichen Besitzthümer inzwischen zwangsweise versteigert worden waren, das Schloß Meringerau bei München. Auch hier war es ihr erstes, bei zahllosen Münchener und Augsburger Geschäftsleuten enorme Schulden zu machen, worauf sie, als ihr der Boden zu heiß wurde, nach der Schweiz abreiste und dadurch für die deutschen Gerichte und Gerichtsvollzieher lange Zeit hindurch unerreichbar wurde. Eines Tages erschien sie mit vollem Wechselportefeuille in dem damals einem Herrn Bally in Basel gehörigen Schloß Säckingen am Rhein, jenem romantischen, mit wunderbaren Gartenanlagen umgebenen Besitzthum, in welchem Viktor von Scheffel einen großen Theil seines „Trompeter von Säckingen“ spielen läßt.

Sie erklärte, das „Trompeterschlößchen“ zu jedem Preise kaufen zu wollen, und hatte dann, als man schließlich handelseinig geworden war, nichts eiligeres zu thun, als eine Hypothek auf das Besitzthum aufzunehmen, das sie gleich am Tage ihrer Ankunft mit Möbeln vollgestopft hatte, die aber alle bei ihrer Ankunft schon das ominöse Siegel des Gerichtsvollziehers trugen. Mit dem erhaltenen Gelde reiste sie schleunigst wieder ab, denn inzwischen hatte der frühere Besitzer bereits die Erfahrung machen müssen, daß ihm die Prinzessin völlig werthlose Wechsel in Zahlung gegeben hatte. Sie ist später Inhaberin eines Töchterpensionats am Vierwaldstätter See geworden und soll sich jetzt in einigermaßen erträglicher Lage befinden. Um in ihre verworrenen Verhältnisse auf deutschem Boden einigermaßen Ordnung hineinzubringen, sind wiederholt die verschiedensten Anstrengungen gemacht worden, ebenso hat der letzte Ehemann, Herr v. Pagenhardt, in seinem und seiner Kinder Interesse wiederholt die Entmündigung der Prinzessin und die Eintragung einer Zwangshypothek von 300,000 Mark auf eins ihrer Güter beantragt, nachdem sich die Prinzessin bei der Scheidung zur Zahlung einer jährlichen Rente von 5000 Mk. an ihn verpflichtet hatte.

Allein sie verstand es immer wieder, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, bis sie sich schließlich zu einem Vergleich bereit erklärte, nach welchem sie Herrn v. Pagenhardt die Regelung ihrer Angelegenheiten übertrug und ihm dafür die nur bis zum Zeitpunkte seiner etwaigen Wiederverheirathung zugesicherte Rente auf Lebenszeit zu zahlen versprach. Als jedoch Herr v. Pagenhardt kurze Zeit darnach die Tochter des bekannten Millionärs Strohmeyer in Baden-Baden heimführte, stellte die Prinzessin aus Aerger über diesen Schritt ihres früheren Gatten einerseits und in Rücksicht auf ihre mittlerweile ungünstig gewordene Finanzlage die Zahlung der Renten ein und wurde dadurch dem Baron v. Pagenhardt einen größeren Betrag schuldig. Nunmehr beantragte dieser die Einleitung des Konkursverfahrens und im Laufe dieses Verfahrens ergaben sich so belastende Momente in Bezug auf die Geschäftsführung der Prinzessin, daß diese unter eine Anklage wegen Betrugs und Untreue gestellt wurde.

Ein lebendiger Verstorbener.

In der „Ruß“ wird folgendes Geschichtchen erzählt: So oft die Angestellten der Warschauer Bahn den früheren Eisenbahnschaffner P. W. Kukin treffen, richten sie an ihn die erstaunte Frage. Was, Sie leben noch? Worauf Kukin die Dienstorder Nr. 4024 der Petersburg-Warschauer Bahn aus der Tasche zieht und folgendes vorliest: „Vom 1. Mai 1902 ab wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen der Oberkondukteur zweiter Klasse der Petersburger Schaffner-Brigade Pawel Kukin.“ Merkwürdig ist dabei, daß ihm ein Jahr nach seinem Tode ein Dienstzeugniß ausgefertigt worden ist. Als er von seinem Tode erfuhr, ging er zu seinem Vorgesetzten und bat um Aufklärung, erhielt aber den Bescheid, daß sich nichts ändern lasse, da er im Verzeichniß der Verstorbenen stehe. Auch weitere Schritte hatten keinen Erfolg. Schließlich reichte Kukin ein Gesuch um Aussetzung einer Pension oder einer Unterstützung ein, erhielt aber den Bescheid, daß Todte keine Unterstützung erhielten und Verstorbene nicht pensionsberechtigt seien. Glücklicherweise erhielt er eine Anstellung als Kassirer. Die betreffenden Dokumente haben der Redaktion der „Ruß“ vorgelegen.

— Im Guten. — Bauer: Wenn Se net gleich machn, dosse aus dar Wies' rauskomme, hoa iech Se de Knochn kaput! — Herr: Aber hören Sie mal, ich konnte ja gar nicht wissen, daß man hier nicht gehen darf! — Bauer: Desswegn ho iech Sies aa ärscht in Guten gesaht!

Gerade was es vor 25 Jahre war, ist auch

St. Jakobs Oel

noch heute.

Die rasche, sichere Kur gegen

Schmerzen und Steifigkeit, Verrenkungen und Quetschungen.

Preis 25c und 50c.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Dienstag's 2. Floor Bargains.

1c

Schwarze und farbige Männer-Strümpfe, um 9 Vorm., p. Paar,
1,800 Yds. Crash Handtuchzeug, etwas durch Wasserbeschädigt—um 9:30 Vorm., per Yard,
Waschbare Torchon-Spitzen (speziell) 2 Yards für
Große Sorte Oeltuch-Bibs,
Hölzerne Cloak-Hänger — zwei für
Per Paar für schwarze Damen-Strümpfe—um 9 Vorm.
Für 2 schlichte weiße Doilies.
Das Stück f. Männer Bow Ties.
Per Yard für Medallion u. Serpentine Spitzen.
Per Yard für Finishing Braid, alle Farben.
Per Yd. für Velveteen Skirt-Einfaßband, in allen Farben.

Weiße Leinen-Kragen und -Manschetten für Damen, Dtzd. 3c.

WASHINGTON SHIRT CO. ganzes Lager

von ihrem Laden an State und Adams Straße,

bestehend aus vollständigen Partien von

Hemden, Halstrachten, Handschuhen, Unterzeug, Shirtings, Schmucksachen, Taschentüchern etc. etc.

Alle zu lächerlich niedrigen Preisen, durchschnittlich **40 Cents am Dollar**

Die Washington Shirt Co.'s berühmten

¼-Größe Kragen, Auswahl, das Stück 5 — Per Dutzend, 50c.

Dieser Verkauf von $2 u. $2½ Männer u. Damen-Schuhen für $1.

am Dienstag ist berühmt — und das mit Recht — sparsame Leute warten darauf — es ist die beste Gelegenheit der Woche, gutes zuverlässiges Schuhzeug unter dem Preis zu kaufen — gemacht für gerade solches Wetter wie dieses, von Box Calf und Vici Kid — Goodyear Welt Sohlen — kein Paar ist weniger als $2.00 werth, und viele bis zu $2.50 — aber wir geben Euch d. Auswahl aus der ganzen Partie zum außerordentl. niedr. Preis von $1.00.

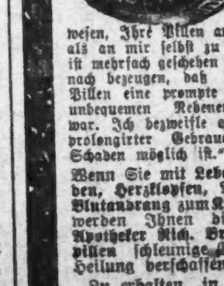
Beste Groceries—Am billigsten

in diesem großen Nahrungsmittel-Markt; bester Telephondienst in der Stadt. Verlangt Private Ex. 9.

Cero-Fruto, 4 Packete für 19c; per Packet 5c
Granulirter Zucker, 10 Pfund für 47c
Federal Family Seife, Kirk Bros., 10 Stück für 39c
Ceresota Patent Mehl, ¼-Faß Sack für $1.45

8c für 2 Pfd. Packet Uncle Jerry Pancake oder Buchweizen-mehl.
10c das Dtzd. für Gemüse- und Blumen-Samen.
15c Büchse für f'cy New York Zuckerkorn, Dtzd., $1.70.
25c für drei Stücke Kirks Jap Rose Seife.
9c Büchse für feine Standard Tomatoes, Dtzd., 95c.
19c für 5 Stücke Fairy Seife, — ovale Größe.
22c Büchse für Golden Luncheon Brand fancy Pfirsiche oder Birnen in feinem Sirup.
12c Büchse f. fancy Wisconsin sifted frühe Juni-Erbsen; Dutzend $1.35.
20c Büchse f. Golden Luncheon süße Lombard Pflaumen in feinem Sirup.
15c für 18 Unz.-Fl. Columbia Catsup.
25c Fl. für Heinz' Pickles in allen Sorten.
15c Dutzend f. f'cy Navel Orangen.
12½c Pfd. f. Cherry Brand Bacon, — fancy magere Streifen.
10c für 1 Pfd.-Packet extra Qual. Maccaroni.
18c für ½ Pfd.-Can W. H. Bakers Justice Brand Cocoa.
28c Pfd. für feine Qual. Basket-fired Japan, Oolong, Gunpowder und English Breakfast Thee; 4 Pfd. für $1.00.
23c Pfd. für hochfeinen Java u. Mocha Kaffee, reguläre 30c Sorte, 4½ Pfd. $1.

Prof Dr. Virchow in Berlin



empfiehlt die weltberühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen und schreibt: „Infolge meiner Erkrankung bin ich außer Stand gewesen, Ihre Pillen an anderen Kranken als an mir selbst zu erproben. Letzteres ist mehrfach geschehen und ich kann demnach bezeugen, daß die Wirkung der Pillen eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie war. Ich bezweifle auch nicht, daß ein prolongirter Gebrauch derselben ohne Schaden möglich ist.“

Wenn Sie mit Leber- u. Magen-Leiden, Herzklopfen, Appetitlosigkeit u. Blutandrang zum Kopfe behaftet sind, werden Ihnen die weltberühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen schleunige Erleichterung und Heilung verschaffen.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

Die einzige Art die allgemeine Gesundheit zu heben besteht darin, den Magen in normalen Zustand zu versetzen. Für diesen speziellen Zweck ist das Bitters bestens zu empfehlen.

Versucht eine Flasche und seht selber. Es heilt auch

Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Verstopfung, La Grippe, Erkältungen u. Malaria.